Nr. 56 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Zloty | Katowice, den 25. Februar 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 101 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Revolverschüsse im Hindenburg-Palais

Ein lebensmüder Oberschlesier

Ungenügende Polizei-Sicherung des Reichspräsidenten

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 24. Februar. Im Palais des Reichspräsidenten versuchte Dienstag, vormittag gegen 11 Uhr, ein Mann sich mit einer Parabellum-Pistole zu erschießen. Er konnte von einem Kriminalbeamten an der Tat gehindert und festgenommen werden.

Der Eindringling, ein gewisser

Alois Broll,

ist am 8. April 1902 in Groß-Droniowitz, Kreis Lublinitz, geboren und war zuletzt in Kreuzburg wohnhaft. In Berlin, wo er am Montag angekommen war, hatte er noch keine Wohnung. In der Oeffentlichkeit hat der Vorfall starke Beunruhigung hervorgerufen. Die Frage wird überall gestellt, **wie der Mann, ohne angehalten zu werden, das Palais betreten konnte.** Er ist allerdings nicht, wie zuerst angenommen wurde, durch das von zwei Schutzpolizeibeamten bewachte Hauptportal gekommen, sondern durch eine Seitentür, die in die Büroräume führt. **Immerhin hat er das Tor des Vorgartens, vor dem zwei Schutzpolizeibeamte Wache halten, durchschreiten können.** Es sind sofort

verschärfte Sicherheitsmaßnahmen

getroffen worden, um den Zutritt Unbefugter zum Palais des Reichspräsidenten zu verhindern. Von dem Seiteneingang in der linken Ecke des Ehrenhofes gelangte Broll durch einen kleinen Raum in das Meldezimmer, in dem sich ein Pförtner und ein Kriminalbeamter befinden. Broll wandte sich an den Kriminalbeamten und bat um Unterstützung. Auf dessen Zureden, er möge ein schriftliches Gesuch stellen, erklärte Broll, **er habe nur noch zwei Stunden zu leben.** Der Kriminalbeamte bemühte sich, Broll zu beruhigen.

Plötzlich langte dieser jedoch eine Parabellumpistole aus der Tasche. Der Beamte, der darauf vorbereitet war, packte Broll am Arm und entriß ihm die Pistole,

die mit nur einem Schuß geladen war. Der Festgenommene, der sofort der Polizei übergeben wurde, erklärte, die Kugel sei für ihn bestimmt gewesen. Das fragliche Meldezimmer grenzt nicht unmittelbar an das Arbeitszimmer des Reichspr"sidenten an. Von dem Meldezimmer führt zunächst ein Gang zu der Vorhalle der Zimmer der Referenten, und erst an diese schließt sich die Doppeltür zum Arbeitszimmer des Reichspräsidenten an. **Kein Besuch darf von dem Meldezimmer aus die übrigen Räume ohne Begleitung eines Beamten betreten.** Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß Broll nicht, wie man zuerst angenommen hatte, geisteskrank ist. Seine Vernehmung wird morgen fortgesetzt.

Das Urteil gegen Dudek bestätigt

(Telegraphische Meldung.)

Warschau, 24. Februar. Das polnische Oberste Gericht bestätigte das erstinstanzliche Urteil gegen den Abteilungsleiter des Deutschen Volksbundes in Ostoberschlesien, Schulrat Dudek, auf 1½ Jahre Gefängnis unter Anrechnung von 5 Monaten Untersuchungshaft.

In Oberschlesien hatte man bestimmt gehofft, daß das Warschauer Gericht im Falle Dudek zu einer Revision des Urteils kommen würde, da der Anklage gegen den Schulrat a. D. Dudek, dem Leiter der Schulabteilung des Deutschen Volksbundes, kein anderes Material zugrunde lag als der Prozeß, der seiner Zeit zur Freisprechung des Volksbundführers Ulitz geführt hatte. Als Anklagezeuge diente auch hier der ehemalige, inzwischen degradierte, polnische Polizeioffizier Pielawski, der angeblich von dem Chauffeur des Deutschen Generalkonsulats, Primus, einen Brief Dudeks ausgehändigt bekommen hatte, in dem gewisse Nachrichten über militärische Versetzungen usw. standen. Dieser Brief sei dann photographiert worden, und diese Photographie sollte als Beweisstück dienen. Die Grundlage des ganzen Prozesses bildete also auch hier die Photographie eines Briefes, der nicht einmal mit vollem Namen, sondern nur mit dem Buchstaben **D** unterzeichnet war. Den Aussagen Pielawskis steht die protokollarische Vernehmung des von den politischen Spitzeln bestochenen Chauffeurs Primus gegenüber, der vor der Deutschen Gesandtschaft in Rio de Janeiro eidesstattlich versichert hat, daß er keinen derartigen Brief an Pielawski gegeben habe. Obwohl Primus nachgewiesenermaßen in der fraglichen Zeit im Untersuchungsgefängnis in Königshütte sich befand, schenkte das Gericht trotzdem den Aussagen Pielawskis allein Glauben und bestätigte auf Grund dieser Aussage und auf Grund der Photographie des Buchstabens **D** das Urteil gegen den angesehenen Führer des Deutschtums in Ostoberschlesien.

Sehr verlangsamtes Ansteigen der Arbeitslosigkeit

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. Februar. Die den Verlauf der Arbeitslosigkeit kennzeichnenden Zahlen, die im Vorjahr Ende Februar ihren Höchststand erreicht haben, sind nach dem Bericht der Reichsanstalt in der ersten Hälfte dieses Monats **in einer weit flacheren Kurve gestiegen als in den vorangegangenen Wintermonaten.** Die Belastung der Arbeitslosenversicherung, die im vorigen Berichtsabschnitt noch um rund 155 000 Hauptunterstützungsempfänger zugenommen hatte, ist bis zum 15. Februar nur noch um rund 48 000 auf rund 2 602 000 (gegen 2 318 000 im Vorjahr) gestiegen. Von den verfügbaren Arbeitsuchenden, die am 15. bei den Arbeitsämtern eingetragen waren, waren rund **4 991 000** an diesem Stichtage arbeitslos. Das Ansteigen dieser Zahl um rund 106 000 gegenüber dem 31. Januar fällt zum größeren Teil den Saisonberufen zur Last. Die Belastung der Arbeitslosenversicherung entwickelte sich in den einzelnen Landesarbeitsbezirken nicht gleichmäßig. **Stärker als im Durchschnitt der 13 Landesarbeitsämter war die Zunahme in den Bezirken Südwestdeutschland, Schlesien, Pommern, Nordmark, Niedersachsen und Hessen,** geringer in Ostpreußen, Brandenburg, Rheinland und Bayern.

Der Verband Berliner Metallindustrieller hat den bestehenden Angestellten-Gehaltstarif zum 31. März 1931 gekündigt. 60 000 bis 70 000 Angestellte sind in diesem Tarifgebiet beschäftigt.

Frau Krupp †

(Telegraphische Meldung)

Essen, 24. Februar. Ihre Exzellenz Frau F. A. Krupp, Ehrenbürgerin der Stadt Essen, ist im Alter von fast 77 Jahren plötzlich gestorben.

Die Kündigungen in Berlin werden zurückgenommen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. Februar. Bei der Beratung der von fast allen Parteien eingebrachten Anträge wegen der vom Berliner Magistrat erfolgten Massenkündigungen der städtischen Angestellten erklärte der stellvertretende Stadtkämmerer im Haushaltsausschuß, daß die Kündigungen **zurückgenommen werden sollen, weil sie arbeitsrechtlich nicht haltbar sind.** Der Haushaltsausschuß nahm nach dieser Erklärung einen Antrag an, daß die etwa später notwendig werdenden Kündigungen nur im Einvernehmen mit den Gewerkschaften und den Angestelltenräten erfolgen dürfen.

Der frühere Großherzog von Oldenburg, Friedrich August, ist gestorben.. Der Großherzog, der am 16. November 1852 geboren war, kam am 13 Juni 1900 zur Regierung.

Blutrache

Hintergründe des Attentats auf König Achmed Zogu

Von unserem Wiener Vertreter Richard Wilhelm Polifka

Dem jungen albanischen König sind die blutigen Schatten der Heimat nachgefolgt, als er sich nach Wien begab, um hier Heilung von seinem Leiden zu suchen. Als Achmed Zogu am Weihnachtstag 1924 an der Spitze einer kleinen Armee, aus Jugoslawien kommend, in Tirana eingezogen war, um die Herrschaft über Albanien zu übernehmen, mußten die Anhänger des früheren Regimes bei Nacht entfliehen. Nicht allen gelang die Flucht: Der Finanzminister des gestürzten Kabinetts und Führer der albanischen Katholiken, Gurrakucchi, wurde meuchlings erschossen, und man weiß aus einer Denkschrift der alten, sogenannten nationalen Regierung an den Völkerbund, daß der Mörder Baltion Stamolla für seine Tat zu hohen Ehren gekommen ist.

Aber auch sonst hat es damals viele Blutopfer gegeben, die noch ebenso ungesühnt sind wie der Tod jener albanischen Notabeln, die schon vorher daran glauben mußten oder die erst später an die Reihe kamen. Die Geschichte ist noch unvergessen, wie Essad Pascha erschossen wurde, mit dem Zogu sehr enge verwandtschaftliche Bande verknüpften. Das war zu der Zeit, da der heutige König vor dem Staatsstreich Fan Nolis noch das Amt eines Ministerpräsidenten bekleidete und zum Rücktritt gezwungen wurde, weil man seine Diktaturgelüste fürchtete. Der Mörder Essads, der das Land von dem Tyrannen befreit hatte, wurde in ganz Albanien als der große Held und Erlöser verehrt, und als ihn eines Tages aus dem Hinterhalt ein paar Revolverschüsse zu Boden streckten, wußte jeder, daß Achmed Zogu der Anstifter dieses Mordes gewesen war. Aber man erinnert sich auch noch daran, wie im Oktober vor drei Jahren der albanische Gesandte in Prag, Zena Beg, ermordet wurde, der Bruder der geschiedenen Frau Zogus, deren geheimnisvoller Tod übrigens bis heute nicht aufgeklärt ist. Zena Beg war vorher der Gesandte Albaniens in Belgrad gewesen, und er hatte sich wegen seiner dortigen Tätigkeit unbeliebt gemacht, weil er für einen Ausgleich der Gegensätze zwischen Jugoslawien und Albanien eintrat und die italienische Vormundschaft über sein Vaterland ablehnte. Es ist dann später bei der Gerichtsverhandlung in Prag bewiesen worden, daß sein Mörder, der albanische Student Alkibiades Bebi, der in Rom studiert hatte, nur das Werkzeug italienischer Agenten war und daß sehr deutliche Spuren des Attentates in das Wiener albanische Konsulat führten.

Vor drei Jahren stellte sich ein junger Albaner, Ibrahim Lica, der erst wenige Tage vorher aus seinem Heimatort nach Wien gekommen war, hier freiwillig den Polizeibehörden mit der Selbstbeschuldigung, er sei von Achmed Zogu — der damals noch nicht König, sondern nur Staatspräsident gewesen ist — und anderen Persönlichkeiten des heutigen Regimes in Tirana gedungen worden, den in Wien lebenden ehemaligen Ministerpräsidenten von Albanien, Hassan Beg Prischtina, zu ermorden. Das Geständnis Licas enthielt auch die Mitteilung, es wären außer ihm noch fünf andere Leute von Tirana ausgesandt worden, um die Führer der albanischen Emigration und der albanischen Unabhängigkeitsbewegung zu beseitigen. Daß auch Ibrahim Lica den Auftrag hatte, sich mit dem Wiener albanischen Konsulat in Verbindung zu setzen, konnte nach den früheren Erfahrungen kaum noch recht überraschen. Aber die eine Enthüllung mußte doch befremden: Daß Achmed Zogu dem jungen Mann nicht nur seine eigene, sondern auch die Unterstützung der italienischen Regierung zugesagt hatte, um ihm für den Fall seiner Verhaftung die volle Straffreiheit zu verbürgen und daß ihm überdies nach Verübung der Tat eine Ehrenpension versprochen worden war. Es wäre ihm also nicht schlechter gegangen wie dem Baltion Stamolla, dem Mörder Gurrakucchios, der sich der gleichen Entlohnung erfreut.

Das also ist das Milieu, in dem im Albanien

Achmed Zogus die Blutrache zu einem politischen System geworden ist, und auf diese Art sind die vielen unbeglichenen Rechnungen entstanden zwischen denen, die jetzt im Lande der Skypetaren an der Macht sind, und jenen, die diese Macht verloren haben und im Exil auf den Tag der Vergeltung warten. Die vertriebenen Mitglieder des früheren Regentschaftsrates, die ehemaligen Minister, Deputierten und hohen Geistlichen, die Kommandanten der alten nationalen **Armee** usw., die sich einmal zu dem albanischen Aktionskomitee für Freiheit und Recht zusammengeschlossen hatten, waren freilich bald unschädlich gemacht worden. Man hatte sie in Italien zuerst mit offenen Armen aufgenommen, um so ein bequemes Mittel in der Hand zu haben, den um seine Herrschaft besorgten jungen Diktator unter Druck zu setzen. Aber als die römische Politik dann von Achmed Zogu alle wirtschaftlichen und politischen Zugeständnisse erpreßt hatte, die sie zur Kolonisierung des Landes brauchte, ist man in Italien auch nicht undankbar gewesen und hat die früheren Schützlinge einfach unter Zwangsaufsicht gestellt. Die politische Emigration Albaniens ist heute in aller Welt zersplittert, nur die geistige Gemeinsamkeit der leidenschaftlichen Todfeindschaft gegen Achmed Zogu und sein Regime besteht noch, und sie kennt in ihrer Ohnmacht nur das Mittel der Blutrache, um sich Vergeltung und Befriedigung zu schaffen — ein persönlicher Fanatismus, dessen Einstellung europäischen Begriffen fremd bleibt.

Aber man darf über den persönlichen Racheaktionen das politische Moment nicht vergessen, das sich aus dem Gegensatz zwischen Italien und Jugoslawien ergibt. Es ist vielleicht die noch stärkere Triebkraft dieses Hasses, und sie muß sich schon deshalb viel tiefer und nachhaltiger auswirken, weil hier eine Versöhnung oder auch nur ein Nebeneinander der Meinungen unmöglich ist. Man weiß heute aus der italienischen Nachkriegsliteratur — und die erst vor wenigen Tagen erschienenen Memoiren Salandras zeigen das mit aller Offenheit auf —, daß Italien nicht in den Krieg gezogen ist, um seine „unerlösten" Brüder im Trentino und im Görzischen zu befreien, sondern daß es um die Vorherrschaft in der Adria und damit um die Vormachtstellung auf dem Balkan kämpfte. Es hat dieses Ziel in den Friedensverträgen nur teilweise erreichen können, weil der Widerstand Belgrads zu groß war, aber es hat inzwischen längst nachgeholt, was ihm damals verweigert wurde. In den zwei Verträgen von Tirana ist Albanien völlig unter das italienische Protektorat gekommen, und die faschistische Machtpolitik hat in Achmed Zogu den wichtigsten Helfer ihrer Expansionsbestrebungen gefunden. Von albanischem Boden aus bedroht Italien heute das vereinigte Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen, und dort und viel weniger an der eigentlichen jugoslawisch-italienischen Grenze wird einmal die Rivalität der früheren Bundesgenossen im Weltkrieg entschieden werden.

Daß beide Staaten sich auf diese Entscheidung vorbereiten, ist die große Gefahr für den europäischen Frieden. Und deshalb sind die Ereignisse in Albanien, auch wenn sie zufällig nicht dort, sondern vor der Wiener Staatsoper geschehen, eine Angelegenheit der großen europäischen Politik. Sie zeigen die Kräfte auf, die in Rom und in Belgrad am Werk sind, und sie sind eine furchtbare Warnung vor den Möglichkeiten der nächsten Zeit. Und am Ende ist es kein bloßer Zufall, daß die italienischen Zeitungen an dem gleichen Tage, an dem in Wien ein paar jugoslawisch orientierte Albaner zwei Dutzend Revolverschüsse auf Achmed Zogu abgaben, die Nachricht von den Vorbereitungen zu einem neuen Bandeneinfall nach Albanien bringen. Der soll unter der Führung des ehemaligen albanischen Ministers Kocio Tassi und eines gewissen Gani Beg Kryeziu schon in der ersten Märzhälfte erfolgen, und die jugoslawischen Militärbehörden unterstützen angeblich nicht nur seine Organisation auf jugoslawischem Boden, sondern sie haben auch bereitwillig die Gewehre und Geschütze zur Verfügung gestellt. Aber die italienische Presse teilt nicht nur alle Einzelheiten dieser Vorbereitung eines neuen Aufstandes gegen Zogu mit. Sie kündet auch schon an, daß Italien Sicherheitsmaßnahmen ergreifen und es niemals zulassen werde, daß das heutige Regime in Albanien eine Veränderung erfährt. Das ist deutlich genug, und es könnte möglich sein, daß die Geschichte einmal eine Parallele zieht zwischen den Schüssen von Sarajewo und denen vor der Wiener Staatsoper: Kriegsgefahr!

Kriegsbeschädigte beim Reichspräsidenten

Der Reichspräsident empfing eine Vertretung der im Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenen-Fürsorge zusammengeschlossenen Organisationen, die über die in den Kreisen der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen bestehenden Besorgnisse wegen des Planes einer Umgestaltung der Versorgungsverwaltung (Versorgungsämter und Hauptversorgungsämter) berichteten.

Die Entscheidungsschlacht der Wirtschaft auf dem Binnenmarkt

Freie Hand in allen Zollfragen gefordert

Die Landwirtschaft als Produzent und Konsument — Schiele begründet sein Agrarprogramm

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 24. Februar. An der Reichstagssitzung, der die Rede des Reichsernährungsministers eine besondere politische Bedeutung gab, nahmen die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen wieder nicht teil. Die ernste Mahnung des Reichspräsidenten von Hindenburg hatte ebensowenig gefruchtet wie die sehr entschieden ausgesprochene Erwartung des Reichslandbundführers. Auf den Sitzen der grollenden Opposition hatten sich Abgeordnete anderer Fraktionen niedergelassen, um Dr. Schiele besser zu verstehen. Die Verhandlungen begannen mit einer stürmischen Einleitung. Die Kommunisten hatten beantragt, daß die Reichsregierung aufgefordert werden solle, die Aufhebung des Demonstrationsverbots für Berlin zu erwirken und daß dieser Antrag sofort beraten werde. Das Haus verhielt sich aber ablehnend und beschloß Ueberweisung an den zuständigen Ausschuß. Darüber gab es auf den Bänken der radikalen Linken tobende Erregung. Diese Erregung steigerte sich noch, als dann der Reichsernährungsminister die Rednertribüne betrat, um die Agrarreform einzubringen. Die Kommunisten empfingen ihn mit dem Zuruf „Unterernährungsminister!" und forderten ihn auf, abzutreten. Statt seiner mußten aber zwei der Schreier, die sich trotz Löbes Ermahnungen nicht beruhigen wollten, den Saal verlassen. Einer von ihnen verabschiedete sich gleich auf drei Tage. Die zurückbleibenden Genossen versuchten, die Rede des Ministers noch weiterhin zu stören, doch ließ Dr. Schiele sich nicht beirren und beachtete die z. T. läppischen Zurufe nicht, sodaß die Kommunisten schließlich die Lust am Radau verloren.

Dr. Schiele trug sein Programm mit frischem Temperament vor und war klar, klug und diplomatisch abgewogen in seinen Formulierungen.

Das Haus folgte den Ausführungen mit lebhaftem Interesse, obgleich sie sachlich kaum etwas enthielten, was nicht schon in den letzten Tagen aus den Kabinettssitzungen durchgesickert war.

Sehr geschickt stellte Dr. Schiele zu Beginn seiner Rede heraus, daß

die Agrarmaßnahmen nur ein Glied der allgemeinen Wirtschafts-, Finanz- und Sozial- sowie Außenpolitik

sind, für deren gedeihliches Wirken die Ueberwindung der Agrarkrise eine Voraussetzung ist. Namentlich wäre auch die Osthilfe unnütz, **wenn nicht zugleich durch allgemeine Agrarhilfe die Grundlage für die Rentabilität geschaffen würde.** Bei dieser Gelegenheit betonte der Minister die **Uebereinstimmung des gesamten Kabinetts** und belegte diese Festellung, indem er sich auf frühere Aeußerungen des Reichskanzlers berief. Dann erläuterte Dr. Schiele das Agrarprogramm, wie es aus dem Kabinett hervorgegangen ist und im wesentlichen den Vereinbarungen zwischen dem Reichskanzler, dem Reichsernährungsminister und der Grünen Front entspricht. Es gipfelt in der Forderung einer der Regierung und nicht dem Reichsernährungsminister allein zu erteilenden

Generalermächtigung, auf dem gesamten Gebiete der Zolltarife

frei zu verfügen, um allen Vorgängen und Anzeichen auf dem Weltmarkt möglichst schnell und elastisch folgen zu können. Der Minister gab einen sehr eingehenden Ueberblick über alle Maßnahmen, die zu diesem Zwecke in Aussicht genommen sind und die auf verschiedenen Gebieten eine **Auflockerung der handelsvertraglichen Bindungen erfordern.** Dr. Schiele besprach dann die Ergänzungen, die diese Maßnahmen in der inneren Wirtschaft begleiten sollen, die Anspannung der Selbsthilfe unter Mitwirkung der Genossenschaften, die Beeinflussung des Verbrauchs und den Verwendungszwang in den verschiedenen landwirtschaftlichen Produktionszweigen, Veredelung und Standardisierung der Erzeugnisse, das Einfuhrscheinsystem, das beibehalten werden soll, die Ueberwindung der saisonmäßigen Gefahren, die Prüfung der Zinslasten u. a. m. Im Schlußteil seiner Rede setzte Dr. Schiele sich in bemerkenswerter Schärfe mit den Gegnern seines Programms auseinander. **Die Regierung werde ihren Weg unbeirrt durch falsch verstandene Konsumentenwünsche und parteipolitisch überspitzten Agrarradikalismus gehen und in sachlicher Arbeit das tun, was zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft und Landwirtschaft nötig sei.**

Der Industrie erklärte der Minister, daß er ihre **Sorge um schädliche Einwirkungen der Agrarreform auf unsere handelspolitischen Beziehungen nicht teilen könne. Er wolle der Landwirtschaft nur geben, was ihr auf Grund der Parität zustehe und was sie brauche und wolle die Solidarität zwischen ihr und der Industrie nicht stören, sondern im Gegenteil befestigen.** Endlich ermahnte er die Landwirtschaft selbst, das Werk als das anzuerkennen, was es ist, als

das unter den gegenwärtigen Umständen größtmögliche Maß an Hilfe.

Er schloß mit der Versicherung, daß er sich durch keine Kritik, keinen Undank und durch keine parteipolitische Taktik bestimmen lassen werde, von seinem Posten zu weichen, sondern sein Amt führen werde, solange er überzeugt sei, in ihm der deutschen Landwirtschaft und dem Vaterlande zu dienen.

Die Mittelparteien mit Einschluß des Landvolks spendeten dem Minister lebhaften Beifall. Die Aussprache leiteten die Sozialdemokraten ein. Ihr Führer hatte nach der Kabinettssitzung noch eine Unterredung mit dem Reichskanzler gehabt und diesem **zugesichert, daß sie die Agrarreform nicht zu Fall bringen würden.**

Es wird behauptet, daß das Kabinett der Sozialdemokratie unverbindliche Versprechungen gemacht haben soll in der Richtung auf Ratifizierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages und der Genfer Zollkonvention. In unterrichteten Kreisen wird aber mit aller Deutlichkeit darauf hingewiesen, **daß zur Zeit vom Reichskabinett an eine tatsächliche Durchführung entsprechender Schritte nicht gedacht werde.** Die Kritik der sozialdemokratischen Vertreter an dem Programm Schieles war aber ziemlich milde. So kann man heute **schon mit Bestimmtheit voraussehen, daß das Agrarprogramm den sicheren Hafen erreichen wird,** wenn vielleicht auch, worauf die Kommentare in der demokratischen Presse deuten, in der Einzelberatung noch manche Teile der Vorlage über Bord geworfen werden.

Sitzungsbericht

In seiner Rede gibt **Reichsernährungsminister Schiele** zunächst eine staatspolitische Begründung der Agrarpolitik. Die Agrarpolitik stelle ein System organisch miteinander verbundener Maßnahmen dar, das im Rahmen der allgemeinen Politik alle Möglichkeiten zur **schnellen und dauernden Ueberwindung der Agrarkrise** auszuschöpfen bestrebt sei. Mit der Hilfe für die Landwirtschaft gehe die Belebung des Binnenmarktes Hand in Hand. **Die Hauptschlachten in dem Wiederaufbau unserer Wirtschaft würden bei allem schuldigen Respekt vor dem Außenhandel auf den Binnenmarkt geschlagen werden.** Je besser der Binnenmarkt gefestigt und ausgebaut sei, umso stärker würden wir im internationalen Wettbewerbskampf dastehen. **Mit einer zielbewußten Binnenmarktpolitik schaffe sich Deutschland auch das notwendige Rüstzeug für die außenpolitischen Entscheidungen.** Durch Stärkung der landwirtschaftlichen Kaufkraft werde der Landflucht Einhalt geboten. Zu der binnenwirtschaftlichen und sozialpolitischen Motivierung der Agrarpolitik kämen die ernährungswirtschaftlichen Sorgen. Der Rückgang des Düngerabsatzes und des Absatzes an Landmaschinen sei bereits ein bedrohliches Zeichen für das Erlahmen der landwirtschaftlichen Schaffenskraft. **Die Bedrohung unserer Ernährungsgrundlagen sei im Osten gleichbedeutend mit dem Stillstand der Wirtschaft überhaupt. Die großen Opfer für die Osthilfe würden sich nur lohnen, wenn die allgemeine Agrarpolitik die Rentabilitätsgrundlage für die Landwirtschaft des Ostens schaffe.** Deutschland habe in den letzten 15 Jahren

Raubbau an seiner edelsten Substanz

getrieben. Auch in der Agrarpolitik müsse mit den Fehlern der Vergangenheit aufgeräumt werden.

Der Minister ging dann auf das neue Agrarprogramm der Reichsregierung ein. Er habe bereits im vorigen Jahre die Parole der Einschränkung des Roggenanbaues ausgegeben. Als Ziel sei der Reichsbestellungsplan vorgesehen, der aber nur durch stärkste Anspannung der Selbsthilfekräfte erreicht werden könne. Im Zusammenhang hiermit stehe die Ausdehnung der Zinsverbilligungen für Bodenverbesserungsdarlehen. Hand in Hand mit der Umstellung müsse die Umgestaltung und Förderung der Absatzverhältnisse gehen, wozu die Regierung der Landwirtschaft den Weg ebnen müsse. Das dritte Kapitel des Agrarprogramms behandelt die Frage der **Beeinflussung des Verbrauches.** Vorübergehend wird in Notfällen vor gewissen Zwangsmaßnahmen nicht zurückgeschreckt werden können.

Bei allen Bauten mit Hilfe öffentlicher Mittel dürfe z. B. **nur heimisches Holz** verwendet werden. Mit der Reichsbahn wird über die Ausdehnung einiger Notstandstarife auf weitere Gebiete verhandelt. Ein Plan für den stärkeren Roggenverkehr soll ausgearbeitet werden. Alle diese Maßnahmen müssen ergänzt werden durch einen ausreichenden und zugleich elastischen

Schutz des Binnenmarktes.

Der bisher für den Getreidebau gehandhabte Grundsatz des Ermächtigungs-Zollsystems hat sich voll bewährt, so daß die Regierung seine Beibehaltung beschlossen hat. Angesichts der Lage der Weltwirtschaft hält es die Reichsregierung aber auch für notwendig, den möglichen Entwickelungen auf dem Weltmarkt mit größerer Schnelligkeit folgen zu können als es möglich ist, wenn bei jeder Frage der Gesetzgebungsapparat in Bewegung gesetzt werden muß. Die Reichsregierung hat deshalb beschlossen, vom Reichstag für das gesamte Zollgebiet freie Hand zu erbitten. Eine solche generelle Ermächtigung wird dem Reichskabinett natürlich vor allem auch die Möglichkeit geben, auf den Gebieten der bäuerlichen Veredelungswirtschaft und der Forstwirtschaft einzugreifen, um Katastrophen abzuwenden. Das Reichskabinett ist sich dabei bewußt, daß bei dem Gebrauch so außergewöhnlicher Vollmachten die Einzelinteressen mit dem Gesamtinteresse sorgfältig abzuwägen sind.

Ferner hat die Regierung die Verlängerung der Ermächtigung für das Einfuhrscheinsystem unter Einbeziehung von Holz beschlossen.

Endlich befaßt sich das Agrarprogramm noch mit Maßnahmen zur

Ueberwindung der saisonmäßigen Gefahren,

die sich aus dem Zusammendrängen des Angebots in der Zeit unmittelbar nach der Ernte ergeben. In der Frage der Zinslasten wird die Regierung die erforderlichen Verhandlungen einleiten.

Der Minister widersprach dem Vorwurf, daß die Agrarpolitik die Lebenshaltung in unerträglicher Weise verteure. Die Landwirtschaft sei in der Preissenkung allen anderen Wirtschaftszweigen weit voraus. Darüber hinaus sei man mit Erfolg bemüht gewesen, **die Spanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen für Agrarerzeugnisse zu verringern, um auch die Konsumenten in den Genuß der ungewöhnlich niedrigen Erzeugerpreise gelangen zu lassen.**

Tempel (Soz.): Zugunsten der Landwirtschaft ist die Verbraucherschaft heute mit Zöllen doppelt so stark belastet wie vor dem Kriege. Wir halten aber aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen die Förderung der Landwirtschaft für notwendig. Nicht einverstanden sind wir mit den Plänen des Ernährungsministeriums, die unseren Außenhandel in Gefahr bringen und uns schließlich in einen außerordentlich gefährlichen Welthandelskrieg hineintreiben können. Wir müssen auch bei den Agrarprodukten dahin kommen: **Deutsche Ware, beste Ware. Der Weg zwischen Erzeuger und Verbraucher muß abgekürzt werden.** Ich bin zu der Erklärung ermächtigt:

Wenn landwirtschaftliche Organisationen sich bereit erklären, Butter in gleicher Qualität und gleicher Aufmachung ständig in großen Mengen unseren Genossenschaften anzubieten, dann wird diese Butter abgenommen werden, denn auch unsere Genossenschaften ziehen selbstverständlich deutsche Ware und deutsche Butter der Auslandsware vor.

Abg. Blum (Ztr.) gedenkt zunächst des verstorbenen Zentrumsabgeordneten Herold. Das Zentrum bringt dem Landwirtschaftsminister Schiele volles Vertrauen entgegen. **Wir freuen uns, daß der Not im Osten, die in erster Linie eine Not der Landwirtschaft ist, gesteuert werden soll.** Es darf aber auch nicht die Westnot vergessen werden. Die dänischen und holländischen Frischeier werden sich vielleicht verdrängen lassen, aber das deutsche Ei sollte die aus Rußland, Aegypten und China importierten Eier verdrängen, die durch den langen Transport natürlich auch in ihrer Qualität leiden.

Abg. Dr. Schlittenbauer (BVP.): „Die deutsche Volkswirtschaft muß die richtige Diagonale ziehen zwischen Industrie und Landwirtschaft. 80 bis 85 Prozent der deutschen Industrieerzeugnisse sind vor dem Kriege auf dem Binnenmarkt verbraucht worden. Der Hauptkonsument war vor dem Kriege der deutsche Bauer. Heute hat die deutsche Industrie **erst recht ein Interesse daran, wieder über einen kaufkräftigen Bauernstand als Abnehmer zu verfügen.** Die landwirtschaftliche Zollpolitik ist angesichts der Weltmarktlage notwendig. Die Spitzenorganisationen von Industrie und Landwirtschaft sollten sich einmal zusammensetzen, um gemeinsam diese Fragen zu besprechen. Auch die Arbeiterschaft muß Verständnis für diese Dinge aufbringen. Die Minderung der drückenden Zinslasten ist entscheidend für die Lage der Landwirtschaft. Der Redner begrüßt das neue Agrarprogramm und spricht die Hoffnung aus, daß es dazu beitragen werde, wieder einen gesunden Bauernstand zu schaffen.

Abg. Meyer (Dt. Hann.) stimmt allen Maßnahmen zur Rettung des deutschen Ostens zu und fordert vor allem eine kräftige Siedlungspolitik. **Ein Verwendungszwang für deutsches Holz sei berechtigt, schleppe man doch selbst im Harz russische Hölzer für Hotelbauten die Berge hinauf.**

George-Washington-Gedenkfeier

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 24. Februar. Im Haus der Deutschen Presse veranstaltete am Montag die Vereinigung Carl Schurz eine Feier aus Anlaß des Geburtstages George Washingtons. U. a. waren der amerikanische Botschafter Sackett und zahlreiche Vertreter des Auswärtigen Amtes sowie der deutschen und amerikanischen Presse anwesend. Reichsaußenminister Dr. Curtius, der durch die Kabinettsitzung am Erscheinen verhindert war, ließ eine Rede verlesen, in der er auf die **Bedeutung Washingtons für die Amerikaner hinwies und feststellte,** daß Amerika jetzt, wo es Vorbereitungen für eine würdige Feier des 200jährigen Geburtstages seines Nationalhelden trifft, **auch der deutschen Waffengefährten, insbesondere des General von Steuben,** ehrend gedenkt.

Unterhaltungsbeilage

Der Ritter der Marie Antoinette

Neue Dokumente zur Biographie des Grafen Fersen / Von Eckart Peterich

Wir kannten bisher nur die heroische Seite von Axel Fersens Leben. Wir wußten, daß der schöne Schwede an den furchtbaren Tagen des 5. und 6. Oktober 1789, da der Pariser Pöbel das Schloß von Versailles stürmte, da der König und die Königin plötzlich von aller Welt verlassen wurden, an der Seite Marie Antoinettes stand. Wir wußten, daß er es war, der die kühne, aber unglückliche Flucht nach Varennes organisiert und, als Kutscher verkleidet, den königlichen Wagen aus der Hauptstadt herausgeleitet hatte. Wir wußten, daß er mitten im schlimmen Jahre 1792 in die streng bewachten Tuilierien einzudringen wagte, um Ludwig XVI. und Marie Antoinette die Nachrichten der gegen die Revolution konspirierenden Legitimisten zu überbringen, daß er dann Jahre hindurch mit allen Mitteln daran arbeitete, die Koalition der alten Mächte gegen Frankreich in Bewegung zu setzen und das Königstum in letzter Stunde zu retten. Selbst das wußten wir: daß Axel Fersen für die Königin schwärmte, daß er sie im stillen vielleicht sogar geliebt hatte und daß er vor allem als ihr Ritter wagte, was er tatsächlich gewagt hat.

Fersen gilt seit einem Jahrhundert als der Vorkämpfer der legitimistischen Idee. Mit einem solchen Nimbus von Tugend, Selbstlosigkeit und Standhaftigkeit hat ihn die Geschichtsschreibung umgeben, so sehr hat sie ihn abgestempelt als den Ritter des monarchischen Prinzips, daß sich die Literatur von dieser allzu kalten und allzu aufrechten, geradezu unmenschlich erscheinenden Gestalt fern gehalten und es den Historikern überlassen hat, seine Lebensgeschichte zu schreiben. Selbst die große Liebe dieses Ultralegitimisten, dieses fanatischen Königsverteidigers, dieses politischen Agitators konnte uns nicht für ihn erwärmen. Sie schien — immer nach dem, was wir bisher wußten — weder wirklich und leidenschaftlich genug, noch so selbstlos wie etwa die eines d'Artagnan. Sie hatte etwas Legitimistisches, Ueberromantisches, Unfaßbares. Und dann: sie war im Grunde nur eine Vermutung, eine romantische Ausschmückung, die höchstens ein Dichter hätte weiter entwickeln können. Aber nicht mehr.

Und dabei hätte dieses seltsame und romantische Leben gar keiner Ausschmückung bedurft! Das erfahren wir jetzt aus dem schönen Buch, daß die Schwedin Alma Söderhjelm über „Fersen und Marie Antoinette" veröffentlicht hat. („Fersen et Marie Antoinette", éditions Simon Kra, Paris 1930.) Aus den bisher völlig unbekannten Briefen und Dokumenten dieses Buches tritt uns ein Fersen entgegen, wie wir ihn bisher nicht gekannt: ein wirklicher Mensch, ein leidenschaftlicher und zugleich treuloser Liebhaber, ein Ritter ohne Furcht, aber mit sehr viel Tadel. Kurz und gut eine Figur, die wirklich menschliche Teilnahme verdient und darum weder Romanciers noch Dramatiker ruhen lassen wird.

Erst durch dieses Buch wissen wir, daß Axel Fersen nicht nur die Königin geliebt hat, sondern daß er ihr Geliebter war; daß er nicht als Politiker und Legitimist, sondern als Liebender für ihre Sache gefochten hat.

*

Graf Axel Fersen, geboren 1755, Sohn eines der reichsten und vornehmsten schwedischen Adligen, kommt zuerst als fünfzehnjähriger auf einer Studienreise nach Paris. Im Januar 1774 wird er bei Hof vorgestellt. Auf dem Maskenball in der Oper spricht Antoinette, damals noch Kronprinzessin, zum ersten Male mit ihm. Er notiert im Tagebuch: „Die Dauphine sprach lange mit mir, ohne daß ich sie erkannte. Als sie sich endlich zu erkennen gab, versammelten sich alle um sie, und sie zog sich in eine Loge zurück. Ich verließ den Ball." Das ist alles, was Fersen über diese erste Begegnung zu berichten weiß. Er scheint also nicht den berühmten coup de foudre erlebt zu haben, von dem einige Historiker zu erzählen wissen. Dagegen ist es wahrscheinlich, daß der schöne Schwede vom ersten Augenblick an einen tiefen Eindruck auf Marie Antoinette gemacht hat, denn als er drei Jahre später nach Frankreich zurückgekehrt und wieder bei Hofe erscheint, erkennt sie ihn sofort und ruft aus: „Ach seh', eine alte Bekanntschaft!" Marie Antionette hatte inzwischen den Thron bestiegen, sie „die reizendste und liebenswürdigste Prinzessin, die ich kenne," wie Axel Fersen, nun schon wirklich begeistert, in sein Tagebuch schreibt. Damals sind sie beide, die Königin und der schwedische Graf, zweiundzwanzig Jahre alt. Wir wissen aus dem Tagebuch, das Fersen gerade in diesen Jahren vernachlässigt, nichts über seine Beziehungen zu Marie Antoinette, aber der damalige schwedische Gesandte unterrichtet seinen König regelmäßig über die „Neigung" der französischen Königin, und als Fersen 1780 mit Rochambeau nach Amerika geht, weiß der Gesandte zu erzählen: „Die Königin konnte in den letzten Tagen ihre Augen nicht von ihm lassen: und diese Augen waren voll Tränen."

Als Fersen 1783 nach Paris zurückgekehrt, erhält er auf Verwendung Marie Antoinettes den Befehl über das Regiment „König von Schweden". Er steht auch weiterhin dem Hofe nahe. Wir besitzen aus jener Zeit ein seltsames Dokument: eine von ihm selbst geführte Liste der der sehr zahlreichen Briefe, die er täglich schrieb, mit Abgangsdatum und Namen des Adressaten. Sehr viele Frauennamen kommen in dieser Liste vor, am häufigsten aber der Name „Joséphine". Vielleicht nur ein Deckname für eine Korrespondenz mit Marie Antoinette? Möglich, nicht sicher. Auch andere Beweise dafür, daß die Beziehungen zwischen Fersen und der Königin in dieser Zeit sehr enge gewesen seien, fehlen. Saint-Priest spricht zwar von einem „öffentlichen Skandal" trotz „seiner Bescheidenheit und Zurückhaltung", aber sein Zeugnis steht vereinzelt da. Erst die Briefe, die Fersen in den Revolutionsjahren an seine Schwester Sofia nach Schweden schreibt, geben endgültige Aufklärung.

*

Am 24. August 1789, ein paar Wochen nach der Erstürmung der Bastille, empfiehlt Fersen seiner Schwester Vorsicht in der Korrespondenz in allem was Frankreich und „sie" betrifft. Und von da an kehrt dieses „sie" regelmäßig wieder und bedeutet immer: die Königin. Später heißt es dann sogar „meine Freundin". „Sie ist das vollkommenste Geschöpf, das ich kenne," so schreibt er im schweren Jahre 1790. „Ich sehe meine Freundin hin und wieder ohne alle Schwierigkeiten, und das tröstet uns ein wenig. Arme Frau!" Und später (Januar 1791): „Hier ihre Haare, um die Sie gebeten, liebe Schwester. Sie ist es, die sie Ihnen schenkt und sie war sehr gerührt über Ihren Wunsch, sie zu besitzen."

Die Flucht nach Verennes mißlingt. Fersen zieht sich nach Brüssel zurück, von wo er eine rege Korrespondenz mit der Königin unterhält „Ich lebe nur, um Ihnen zu dienen," schreibt er. Und sie antwortet: „Wie unruhig war ich Ihretwillen. Kommen Sie unter keinen Umständen hierher ... Darf ichs sagen, daß ich Sie liebe? ... Leben Sie wohl, geliebtester und liebendster unter allen Männern! Ich umarme Sie von Herzen." Während Axel Fersen solche Briefe schreibt und empfängt, mit den Royalisten konspiriert, im geheimen zu „ihr" nach Paris fährt, gehört er dennoch nicht ihr allein. Er hat eine andere Liebe. Sie heißt Eleonora, ist die Tochter eines Mailänder Theatermaschinisten, war viele Jahre hindurch die Geliebte Josephs II. von Oesterreich: eine Abenteuerin vom reinsten Wasser. Und Fersen liebt auch diese Frau. Worüber uns sein Tagebuch in der seltsamsten Weise unterrichtet. „Wenn sie (d. h. Marie Antoinette) „stirbt", so heißt es einmal, „so kann ich nicht ohne Eleonora bleiben." Das Furchtbarste tritt ein: die Königin stirbt auf dem Schafott. Und Fersen schreibt: „Das entsetzliche Verbrechen ist verübt worden, und die himmlische Rache hat diese Ungeheuer nicht getroffen! Alles war für mich in ihr vereinigt und alles ist verloren." Und dann, auf derselben Seite des Tagebuchs, wenige Zeilen später: „Ich habe sogar Augenblicke, in denen mir Eleonora zuwider ist, es ist nicht mehr das gleiche Gefühl wie früher. Andererseits scheinen mir auch ihre Gefühle für mich schwächer geworden." Und ein paar Tage darauf: „Ich betrachte Eleonora als meinen einzigen Trost."

Bald darauf kehrt Fersen nach Schweden zurück. Er bricht 1799 mit Eleonora. In seinem Tagebuch ist von neuen Liebschaften die Rede: eine spanische Gesandtin, eine russische Herzogin, eine deutsche Prinzessin. Zwar redet das Tagebuch noch immer von „Ihr", der großen Liebe seiner Jugend; 1794 erhält er sehr verspätet einen Brief, den Marie Antoinette im Kerker einem geheimen Kurier anvertraut hatte, darauf ein Siegel mit dem Motto „Alles führt mich zu dir." Gegen Ende seines eigenen Lebens bringt man ihm ein Zettelchen, das die Königin wenige Stunden vor ihrer Hinrichtung geschrieben haben soll: „Adieu, mon coeur est tout à vous." Aber das sind nun nur noch Erinnerungen. Fersens Leben gehört jetzt der Politik. Er wird der allmächtige Mann in Schweden: vergöttert von seinem König, dem Volke tief verhaßt. Beim Stockholmer Aufstand von 1810 fällt Fersen, der Absolutist, der Wut der Menge zum Opfer: er wird vom Pöbel gelyncht.

*

Er war noch nicht 55 Jahre alt als er starb. Was in dieses Leben Ritterliches war, hat die Nachwelt immer bewundert. Aber was darin Menschliches ist, wird sie jetzt, da wir ihn endlich kennen, wie er wirklich gewesen, sogar lieben dürfen.

Bob will ein Auto kaufen

Von Mario Heil

Kennen Sie ihn noch nicht? — O, Sie werden sehr bald seine Bekanntschaft machen, vorausgesetzt — Sie haben ein Auto zu verkaufen!

Darf ich also vorstellen: Ein Paar pfeffer- und salzfarbene Mammut-Knickerbocker, darunter Halbschuhe mit Gummisohlen wie Butterstullen; eine gelbe Hornbrille mit fingerdicken Rändern, darüber ein pfiffiges „Tausend PS"-Käppi: — das ist mein Freund Bob. Eigentlich: Robert, aber „Robert" ist altmodisch, passé; „Bob", das ist wie ein Druck auf die Gummihupe, ist apart, modern — letzter Schrei!

Bob besitzt ein Sparkassenkonto von 103,75 M. und viel Optimismus, einmal das große oder evtl. das zweitgrößte Los in der „Preußischen" zu gewinnen. Diese 103,75 und die Aussicht auf das große Los sind seine realen finanziellen Grundlagen zum Kaufe eines Autos. Aber natürlich muß er bereits heute schon über Autos vollkommen orientiert sein; also besitzt er einen Führerschein und bezieht fortwährend „auf Probe" Motor-Zeitschriften aller Art, denn alles, alles, vom Motorpflug bis zum lenkbaren Kinderwagen interessiert ihn in unerhörtem Maße.

Das ist die theoretische Seite des zukünftigen Autokaufs, — die praktische Seite dagegen ist viel anstrengender: Bob sieht sich fortwährend feilgebotene Wagen aller Typen und Stärken an. Sechs bis acht Tage! Er ist sich dabei der Wichtigkeit dieser Aufgabe völlig bewußt; er ist der Typ des ewig unzufriedenen, anspruchsvollen Reflektanten. Er läßt sich den Wagen zeigen, öffnet die Motorhaube, rückt ein wenig an der Hornbrille, drückt auf den Anlasser, befühlt stirnrunzelnd die Pneus und bittet endlich so nebenbei um die Erlaubnis, den Wagen zur Probe zu fahren. Natürlich wird ihm diese Genehmigung niemals verweigert, im Gegenteil, der Verkäufer macht sich sogar meistens eine „Ehre" daraus, oft genügt auch schon das routinierte Oeffnen der Motorhaube und der Griff an die Zündkerze, um Bob sofort freiwillg zum Befahren des Wagens einzuladen. Bob vergißt hierbei nicht mit süffisanter Miene darauf hinzuweisen, Herrenfahrer sei ja ganz hübsch, aber mit der Zeit wirke es doch sehr ermüdend, auch beschmutze es die Manschetten und sei wohl in Bälde überhaupt nicht mehr gentlemanlike. Eigener Chauffeur sei doch viel praktischer und überhaupt ... Das macht immer einen ausgezeichneten Eindruck. Der Besitzer nimmt also neben ihm Platz und preist mit großer Ausdauer die Güte des Motors, die Elastizität der Federung, die Exaktheit der Gangschaltung und vieles ander mehr; aber Bob kann natürlich nicht allem zuhören, — er hat ja jetzt viel Wichtigeres zu tun: er sucht krampfhaft Bekannte! Wenn ihn dann wirklich ein paar staunende Mädchenaugen erspäht haben, so versteht er es, unvergleichlich gnädig zu nicken.

Aber auch die schönste Probefahrt hat einmal ein Ende, zum Abschied klopft dann mein Freund Bob, der arme Irre, dem Wagen wie einem treuen Gaul gönnerhaft auf den Buckel, lobt seine Vorteile und vergißt auch nicht sehr rücksichtsvoll, aber doch bestimmt, die kleinen Nachteile leicht hin zu erwähnen, handelt noch 100—500 Mark herunter, wenn es geht, notiert sich eifrig alles Wichtige und hofft dann stets „bestimmt in den nächsten Tagen auf das Kaufobjekt zurückzukommen ...", gibt seine Adresse und verläßt festen Schrittes die Garage. Er hat keine Minute Zeit zu verlieren, er hat ja noch drei weitere Wagen zu besichtigen.

ERDE OHNE HUNGER

ROMAN VON HERMANN HILGENDORFF

28

XVII.

Der Sturm auf Gustav Fausthammer

Ein schwarzer Rols-Royce-Wagen fuhr mit zugezogenen Vorhängen durch die Welserstraße.

Er glitt langsam an einer jener vielen Demonstrationszüge vorbei, die an jenem Morgen von der extremen Partei aus dem Boden gestampft wurden und die ihr ohne Zweifel ein Zeugnis für eine musterhafte Organisation ausstellen mußten.

Niemand wußte, wie es geschah, aber ganz plötzlich knallte ein Schuß, dem eine zweite lautere Detonation folgte.

Der schwarze Wagen hielt mit einem Ruck.

Der Chauffeur glitt aus dem Wagen und betrachtete erstaunt die Decke seines linken Vorderrades.

„Zum Teufel, wer hat in den Pneumatik geschossen?"

Diese beiden Detonationen hatten den Demonstrationszug plötzlich zum Stehen gebracht.

Er ballte sich zusammen und schloß einen Kreis um das Auto.

All dies schien rein zufällig zu geschehen.

Es schien nicht mehr als Neugier zu sein.

Man lachte ... johlte ... schimpfte ein wenig auf die feisten Bourgois, die sicher hinter den Vorhängen des Wagens saßen ...

Aber alles schien harmlos.

Gleich würde sich der Kreis wieder aufrollen und der Demonstrationszug weitermarschieren.

„Vorwärts ...!"

„Was wollen wir hier gaffen ...!"

„Sie werden doch alle bald hinweggefegt sein. Ein neues Zeitalter bricht an ... Es gibt keinen Hunger mehr! ... Vorwärts ..."

Es sah wirklich in diesem Augenblick aus, als wenn der Zug jetzt weitermarschieren würde.

Aber plötzlich schrie eine kreischende, hetzende Stimme:

„In dem Wagen sitzt Gustav Fausthammer .. der Arbeitermörder ...! ... der Menschenschinder! ... Der Preistreiber! ... Der Blutsauger ..."

Die Stimme war immer kreischender geworden, und etwas Fanatisches lag in ihr.

Tatsächlich gab es niemanden, der mehr gehaßt wurde als Gustav Fausthammer. Was auch immer in der Welt schlimmes passierte ... man stempelte Gustav Fausthammer zum Sündenbock ... Fluch gegen ihn war das Alpha und Omega der Masse.

Er war kein Kinderschreck ... nein, er war bei ihnen zu einem Menschenschreck gemacht worden ...

Und wirklich loderte es sofort nach diesem Ausruf wie ein plötzlicher Brand des Hasses auf.

Die Masse preßte sich wieder um den Wagen.

Ein enger, dichter undurchdringlicher Ring.

Wie durch Zauberhand flog der Chauffeur von Mensch zu Mensch geschleudert plötzlich durch den Ring und landete zerbeult und mit kräftigem Nasenbluten plötzlich außerhalb der Menschenmauer, die den Wagen umgab.

Er lag stöhnend am Boden.

Alle Glieder schienen ihm gebrochen.

Er sah durch einen Schleier, wie vergeblich einige Polizisten, die den Zug begleitet hatten, den Ring zu sprengen versuchten.

Ein wahnsinniges Geheul hing in der Luft.

„Holt ihn heraus ...!"

„Schlagt ihn tot, den Menschenschinder!"

„Versteckt sich der Feigling! ..."

„Heraus mit ihm, er soll für die Jahre, wo er uns geknechtet hat, zahlen ..."

„Er soll zahlen ..."

Die Schreie waren wie das Brüllen einer riesigen sinnlosen Bestie, die Blut wittert.

Einer der Polizisten an der Peripherie dieses drohenden, fanatischen Kreises, riß seinen Revolver hervor und schrie gellend:

„Auseinander sag ich! ..."

Seine Stimme wurde aufgesogen von dem Gebrüll der Menge. Sie war fast unhörbar. Leise, unwirklich und wie der Schrei eines erschrockenen Kindes.

Er selbst erschrak, wie er hörte, daß seine sonst so mächtige Stimme kraftlos an dieser Mauer sinnlosen Geheuls zerbrach.

Er zitterte vor Wut und Zorn.

Er hob seine Waffe gegen das nächste Gesicht, das er sah. Es war ein viereckiges, brutales Gesicht, das von irgendeinem geheimnisvollen Haß erfüllt war.

Aber ehe er dieses Gesicht aus dem Sein auslöschen konnte, traf ihn ein Hieb einer mächtigen kraftvollen Faust. Die Waffe flog in einem fast lustig wirkenden Bogen in die Luft und fiel dann irgendwo zu Boden, wo sie eine schnelle Hand aufnahm.

Der Polizist schrie auf, man drängte ihn beiseite.

Tatsächlich saß Fausthammer in dem Wagen.

Fausthammer war kein Feigling.

Er zuckte kaum zusammen, als er das rasende, tierhafte Geschrei der Menge hörte.

Er lächelte sogar ein wenig.

Es war das Lächeln eines Mannes, der durch viele Himmel und Höllen dieser Erde gegangen war.

„Du bleibst drin und rührst dich nicht ...!" sagte er hart und befehlend zu seiner Tochter, die an seiner Seite saß.

Ingeborgs Gesicht war weiß wie Papier. Ueber ihre schlanke Gestalt lief ein Zittern, daß sie vergebens zu meistern suchte.

Sie ahnte mehr instinktiv, als daß es ihr Hirn erfaßte, daß diese Masse sinnlos erregter Menschen schlimmer war als die blutdürstigste Bestie.

Es war vielleicht nicht so sehr die Furcht vor dem Tode als die Furcht vor der Art des Todes, die ihr diese Menschen zufügen konnten ...

„Sie werden dich töten ... Pa!" schrie Ingeborg und umklammerte den Arm ihres Vaters.

Fast unwillig und mit einem Ruck machte sich Fausthammer los.

Aus seinem viereckigen Gesicht sprangen plötzlich die Muskeln kantig hervor.

Er selbst schien in diesem Augenblick ein bösartiges, gefährliches Raubtier zu sein. Seine Augen flammten und seine Fäuste ballten sich plötzlich, daß sie in den schwarzen Handschuhen wie zwei drohende Hämmer erschienen.

„Du bleibst und rührst dich nicht!"

Er warf Ingeborg eine mächtige Pelzdecke über, daß sie fast darunter verborgen war.

Und dann mit einem plötzlichen und brutalen Ruck riß er die Tür des Wagens auf und sprang heraus.

Das alles wirkte so plötzlich, so unerwartet, daß das Geschrei der Menge im selben Augenblick erlosch wie eine Flamme, über die Wasser gegossen wird. Mit hellem und pfeifendem Zischen.

Dann war eine lautlose und fast beängstigende Stille.

Fausthammer stand da.

Ein mächtiger, breitschultriger Zyklop.

Er wirkte wie ein Denkmal, fest, unverrückbar.

Das mächtige, viereckige Gesicht wie ein unregelmäßig behauener Stein.

Häßlich beinahe ... aber von einer dämonischen Häßlichkeit.

Unheimlich fast wirkten seine großen Augen, die mit machtvollen Flammen nach seinen Angreifern stachen.

Das war Fausthammer!

Das war der Gigant, vor dem eine Erde gezittert hatte.

War er nicht wirklich ein Dämon ... Ein Riese ... ein Urmensch ...!?

Mächtige Energien strömten von ihm aus.

„Was wollt Ihr?" fragte er ganz ruhig.

Und doch rollte diese Stimme aus dem mächtigen Brustkasten heraus wie ein grollender Donner.

War es seine faszinierende Erscheinung?

War es die mächtige Suggestion, die schon seit Jahren von dem Namen Fausthammer ausging?

Oder waren es die mächtigen Energien der Kraft, die lähmend fast auf die Menge wirkte?

Auf jeden Fall wich man unwillkürlich zurück.

(Fortsetzung folgt)

Die Verlobung unserer Tochter **Marie-Luise** mit Herrn Gerichtsassessor **Erich Kramer** beehren wir uns anzuzeigen

Beuthen OS., im Februar 1931
Holteistraße 3a

Konradin Schmula
Superintendent, Pastor prim.
u. Frau Käthe, geb. Boemack

Meine Verlobung mit Fräulein **Marie-Luise Schmula** gebe ich bekannt

Beuthen OS.
Gartenstraße 11

Erich Kramer
Gerichtsassessor

Am 23. Februar 1931 erlöste ein barmherziger Tod

Herrn Lehrer Rinnbauer

aus Miechowitz von jahrelangen schleichenden Leiden.

Der Verstorbene hat an der geistigen Bildung der ihm anvertrauten Miechowitzer Schuljugend seit 1908 unermüdlich und segensreich gewirkt; er hat dabei eine hoch anzuerkennende Willenskraft und großes Pflichtgefühl bewiesen, als schon der Todeskeim ihn schwächte.

Neben den schweren Berufspflichten als Jugenderzieher widmete der Verstorbene, körperlich schwerkrank, geistig aber immer rege, sich mit Liebe und großer Hingabe dem Gesangs- und Vereinsleben in unserer Gemeinde.

Wir werden dem Entschlafenen ein dankbares Gedenken über das Grab hinaus bewahren.

Miechowitz, den 23. Februar 1931.

Für den Schulverband und die Schuldeputation Miechowitz:
Dr. Lazarek, Schulverbandsvorsteher.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die schönen Kranzspenden bei dem allzufrühen Heimgange meines innigstgeliebten, teuren Gatten, des Postschaffners **Friedrich Pastuska**, sage ich allen seinen Freunden, Bekannten sowie den Beamten des Postamts Beuthen OS. meinen herzlichsten Dank.

Emma Pastuska, geb. Nowak.

Wolfgang Walter

Die Geburt eines strammen Stammhalters zeigen hocherfreut an

Walter Gorny u. Frau
Lieselotte, geb. Knoke

Beuthen OS., den 24. Februar 1931

Konzertdirektion Cieplik

Das Tagesgespräch in allen Großstädten

Freitag Gleiwitz **Sonnabend Beuthen**

HANUSSEN

der Hellseher, der im Mittelpunkt der Weltdiskussion steht

Karten 1.00, 1.50, 2.00, 2.50 bei Cieplik, Spiegel, Königsberger, Havannahaus

---

Erstes Kulmbacher Spezial-Ausschank
Inh.: M. Schneider

Telephon Nr. 4025 / BEUTHEN OS. / Dyngosstraße 38

Mittwoch, 25. Februar,
sowie jeden Mittwoch ab 9 Uhr vorm.

Großes
Schweinschlachten

Erstklassige Küche / Bestgepflegte Biere
Biere in Flaschen, Krügen und Siphons jederzeit bestabgefüllt frei Haus.

VEREINSZIMMER

Riskieren Sie 3 Mark

Ich liefere Ihnen dafür:

1/5	Pfd. Landmannstabak . .	M. 0,29
1/5	„ Wolkenformer . . .	0,39
1/5	„ Noch und Noch . . .	0,49
1/5	„ Post und Bahn . . .	0,60
1/5	„ Pastorentabak . .	0,68
1	Sortiment H (5 Zigarren)	0,55
1	reichillustr. Hauptkatalog	
1	hübsch. Weltruf-Kalender	

Alles zusammen porto- und verpackungsfrei **nur Mk. 3.—**

Wenn Sie diese Annonce ausschneiden und heute absenden, haben Sie in 3 Tagen das Paket und können sich selbst überzeugen, wie groß die Geldersparnis und der Vorteil ist, sich seinen Rauchtabak direkt aus der **Rauchtabakfabrik „Weltruf"**
E. Köller, Bruchsal Nr. 157 zu bestellen.

Verein ehem. Fußartl. v. Dieskau

Kamerad
Paul Jugel

ist gestorben. Beerdigung Donnerstag, den 26. Februar, vorm. 9⁰⁰ Uhr, vom Trauerhause.
Antreten der Kameraden zur Erweisung der letzten Ehre 8⁴⁵ Uhr vor dem Vereinslokal Roeder.
Ein letztes Zu — gleich.

Der Vorstand.

Israel. Krankenpflege- u. Beerdigungsverein Beuthen OS.

Die Beerdigung von

Frau Regina Ibrom
geb. Schneider

findet Mittwoch, den 25. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des jüd. Friedhofes aus, statt.

Volkstrauertag

Der kommende Sonntag

(1. März) ist dem Gedächtnis der gefallenen Helden des Weltkrieges geweiht.
Der Tag soll begangen werden durch eine **kirchliche** und eine **weltliche** Feier.
Die staatlichen und städtischen Behörden sowie die gesamte Bürgerschaft werden hiermit zu dieser Feier **eingeladen**.

Folge der Feiern:

9.30 Uhr: Katholischer Gottesdienst in der Peter-Paul-Kirche
9.30 Uhr: Evangelischer Gottesdienst
10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst in der Allerheiligen-Kirche
d. 28. Februar, 10 Uhr, Jüdisch. Gottesdienst
11.30 Uhr: Weltliche Feier im städt. Theatersaal, Wilhelmstraße

Redner: Pastor KIEHR
Musik: Polizeibeamten-Orchester, Leitg.: Kapellmeister POTTAG
Gesänge: Gleiwitzer Lehrergesangverein Leitung Musikdirektor FRANZ KAUF, Konzertsänger H. KAUFMANN
Vorverkauf der Eintrittskarten bezw. Programme in der Buchhandlung Felix Willimsky, Wilhelmstr. 6
für Vereine: im Büro des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Teucherstraße 19, Zimmer 19, (8-12, 13½-16 Uhr)

Volksbund
Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.
ORTSGRUPPE GLEIWITZ
Pfarrer **Meier**, Vorsitzender.

Treffen 19. 2. abds., verabredet für 21. 2., 4 Uhr, verpaßt. Der Herr vom Ring wird um Nachricht gebeten unter B. 1715 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Heirats-Anzeigen

Dame, Mitte 30, sucht die Bekanntschaft eines besseren Herrn zwecks
Heirat.
Witwer mit Kind angenehm. Zuschr. unter B. 1714 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuth.

Pacht-Gesuche

Jagd,
nicht weiter als 1½ Autostunden von Beuthen entfernt, von weidgerechtem Jäger
zu pachten gesucht
Angeb. unter B. 1719 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Geldmarkt

5%
zahle ich für Vermittlung eines Darlehns v. n 2000,— Mk. für 1 Jahr geg. Sicherheit u. gute Zinsen. Angebote unter B. 1716 an die G. dies. Ztg. Bth.

Wiederverkäufer
find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt „Der Globus", Nürnberg, Maxfeldstraße 23. **Probenummer kostenl.**

Sofort Geld

bekommen Sie als Vorschuß für:
Komplette Wohnungseinrichtungen, Nachlässe, einzelne Zimmer, einzelne Möbelstücke, Klaviere, Brillanten, Gold- und Silberwaren sowie Perser-, Orient- und deutsche Teppiche, Oelgemälde, Kunstgegenstände, Bronzen, Kristalle, sowie Gebrauchsgegenstände aller Art von der

Beuthener Auktionshalle
Große Blottnitzastraße 37 (am Moltkeplatz).
Inh.: Wanda Marecek.
Versteigerer u. Taxatoren Wilh. Marecek und Paul Jaksch.
Geschäftszeit täglich von 9—1 und 3—6 Uhr.
Telephon Nr. 4411.

Achtung! Gebe hiermit bekannt, daß der allbekannte Versteigerer Paul Jaksch seit 1. Febr. 1931 bei mir tätig ist.

Volkshochschule Hindenburg

Der Einzelvortrag des Universitäts-Professors
Dr. Malten, Breslau,
findet am **Freitag**, dem **27. Febr.**, um **19.30 Uhr**, in der **Aula** der Oberrealschule statt.
Thema:
„Aus Aegyptens Vergangenheit und Gegenwart"
Wir laden die Bürgerschaft hierzu ergebenst ein.
Der Eintritt ist frei!
Der Volkshochschul-Ausschuß
J. A.: Schleupner, Oberstudiendirektor.

Kaufen Sie keine veralteten Matratzen, bevor Sie sich nicht von den enormen Vorteilen unserer
„Prinzeß-Auflegematratze DRP."
überzeugt haben. Alleinhersteller:
Koppel & Taterka
Abteilung Metallbetten
Beuthen OS. **Hindenburg OS.**

Offeriere gegen Nachnahme frische **Tafelbutter**
z. Zt. **1.30** Mk. je Pfd., in Postkolis zirka 9 Pfd. (auf Wunsch Pfdstücke)
Tilsit. Vollfettkäse (ca. 9-Pfd.-Kolli) 90 Pfg. je Pfd.
J. Guttack, Heydekrug (Memelland).

Haus Oberschlesien · Gleiwitz
»Restaurant Markgrafen-Spezial-Ausschank«

Mittwoch, den 25. und Donnerstag, den 26. Februar

Großes Schweineschlachten

Ab 6 Uhr abends (18 Uhr)
Alle Spezialitäten
in erstklassiger Qualität zu soliden Preisen

Reichs-Handwerks-Woche

Freitag, den 27. II., abends 7 Uhr, im Konzerthaus Eisner, Hindenburg

Versammlung
sämtlicher Handwerksgesellen.

Erwerbslose Handwerker werden hiermit besonders eingeladen.

Das Büro der Werbewoche ist Dorotheenstraße 16. Telephon 3461
Bestellungen auf Werbebroschüren zu 11 Pf. haben dort zu erfolgen.

Oberschl. Landestheater

Beuthen 20¼ (8¼) Uhr — Mittwoch, 25. Februar
21. Abonnementsvorstellung und freier Kartenverkauf
Zum ersten Male!
Intermezzo
Oper von Richard Strauß

Gleiwitz 20¼ (8¼) Uhr — Zu ganz kleinen Preisen!
Schneider Wibbel
Lustspiel von Hans Müller-Schlösser



Ich erkrankte zum zweiten Male schwer an Grippe, welche für mich äußerst gefahrvoll wurde, weil ich hochgradig blutarm bin. Trotz vieler Medikamente konnte ich mich garnicht erholen. Mein Arzt, wie ich waren über die abnorme Wirkung des Leciferrin erstaunt, ich habe schon viel blutbildende Präparate eingenommen, aber keins war von so vortrefflicher Wirkung wie Leciferrin. Mein Appetit hat sich enorm gebessert, mein Befinden ist das denkbar beste.
Frau Frieda B., Magdeburg.

Leciferrin schmeckt sehr angenehm und wird gut vertragen.
Preis RM. 1.75, große Flasche RM. 3.— in Apotheken und Drogerien.
Leciferrin-Dragées sehr bequem auf Reisen, Schachtel RM. 2.50
GALENUS Chem. Industrie, Frankfurt a. M. 9
Dep. i. Beuthen: Priv. Alte Apotheke, H. Kunz, Ring

Grundstücksverkehr

Katowice
Größeres Gebäude
in Katowice, beste zentrale Lage, geeignet für jeden Betrieb od. als Bürogebäude für große Verwaltung, Behörde, Bank, Warenhaus und dergl., **zu vermieten**, evtl. mit Vorkaufsrecht. Anfragen unter K. 1461 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Katowice erbeten.

Geschäfts-Verkäufe

Bäckerei-Filiale
auf sehr belebt. Laufstraße ist sofort zu verkaufen. Ang. unter B. 1712 an d. Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuthen.

Wegen Fortzuges
Ingenieurbetrieb
(Jahresgewinn ca. 7000 Mk.) mit Maschinen und laufenden Aufträgen **zu verkaufen.** Preis 3 000,— Mark. Angeb. unter B. 1721 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Stellen-Angebote

Führendes Weinhaus (Akt.-Ges.) des Produktionsgebietes sucht bestens eingeführten
Vertreter
mit eigenem Kundenstamm zum Besuche der besseren Privatkundschaft gegen hohe Provision. Gefl. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Lichtbild unter B. r. 713 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Färberei und chemische Reinigung,
leistungsfähige Breslauer Firma, sucht noch weitere
Annahmestellen
zu errichten. Bedingung gute Lage. Ausf. Angeb. mit Referenzen erb. unt. B. Z. 6710 an Rudolf Mosse, Breslau.

Zuverl. Person,
Beruf gleich, zur Ges.-Filiale als Gen.-Vertr. ges. Kein Kapit. erf. Dauernd hoh. Eink. Ausk. frei. Lot. schr. an **Vulkos-Industrie Trier 8 1**

Mädchen,
das etw. vom Schneidern versteht, kann sich unentgeltl. weit. ausbilden. Zu erfragen Beuth., Gartenstr. 15, Seith. rechts, 2. Etg. l.

Köchin,
die nur in ersten Häusern tätig war, für 2-Pers.-Haushalt sofort gesucht. Zu erfr. zwischen 4—5 Uhr im **Automat, Beuthen, Bahnhofstraße.**

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Wir vergeben an **zuverläss. Personen** gleich welchen Berufes, **Bezirks-Versandstellen** in jedem Ort, bei hohem Verdienst.
Deutsche Iserin-Gesellschaft, Bad Godesberg Nr. 574.

Arbeitsbursche,
ca. 18 J. alt, kann sich melden. **Beuthen OS., Friedr.-Ebert-Str. 37.**

Für mein Leder- und Lederwarengeschäft, suche ich für 1. März einen kräftigen, ehrlichen
Lehrling.
Nur Söhne achtbarer Elt. kommen in Frage. Angeb. unter B. 1722 a. d. G. d. Z. Bth.

Lehrfräulein,
nicht unter 18 J., für Konditorei, kann sich melden.
Konditorei, Beuth., Bahnhofstraße 15.

Vermietung

Eine 1½-Zimmerwohnung
per 15. März zu vermieten.
Emil Marek, Beuthen OS.
Barbarastraße 11.

Eine
3½- u. 2-Zimmerwohnung
per bald zu vermieten.
Emil Marek, Beuthen OS.
Barbarastraße 11.

5- bezw. 6-Zimmerwohnung,
dicht am Stadtpark, mit all. Komf., Etg.-Heizung, Kohlenaufz., in gutem Hause, ab 1. 4. 31 zu vermieten. Angeb. unter B. 1711 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

2-Zimmer-Wohnung
zum 1. April 1931 von älterem Ehepaar im Altoder Neubau gesucht. Zuschr. mit Mietpreis sind zu richten unter B. 1709 an d. Geschft. dieser Zeitg. Beuthen.

6-Zimmer-Wohnung
mit Beigelaß sofort zu vermieten.
St. Frach, Beuthen, Bahnhofstraße 2.

Groß. 4-Zimmer-Wohnung
mit all. Zubehör, Altbau, gute Wohnlage, für 1. 4. 1931 abzugeben gegen große 3-Zimmer-Wohnung mit sämtlichem Beigelaß in guter Wohnlage. Gefl. Angeb. unter B. 1718 a. d. G. d. Z. Beuth.

Ein leeres
Zimmer
in gutem Hause, nahe der Promenade, für bald zu vermieten. Angeb. unter B. 1717 a. d. G. d. Z. Beuth.

Miet-Gesuche

5—6-Zimmer-Wohnung
gesucht. Ausführliche Angaben an Telephon Nr. 3764, Beuth. OS.

Suche ein leeres
Zimmer.
Angeb. unter B. 1720 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Kaufgesuche

Ein
Kinderwagen
und ein
Damenpelzmantel
zu kaufen gesucht. Angeb. unter B. 1710 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Kritische Betrachtungen über die Neugestaltung der Hindenburger City

Hindenburg, 24. Februar.

Jeder Bürger ist fest davon überzeugt, daß die Verkehrsverhältnisse im Kern der Stadt neu geregelt werden müssen. **Nur diese Tatsache kann als einziger zwingender Grund gelten, trotz der schweren finanziellen Lage und anderer dringender Aufgaben, die Umgestaltung des Stadtkerns in Angriff zu nehmen.** Folglich müßte man im ersten Bauabschnitt die Herstellung der neuen Rundstraße mit allem Eifer betreiben, um dann nach Schaffung gesunder Verkehrsverhältnisse und

Beseitigung aller Gefahrenmomente

aus dem Straßenverkehr nach und nach mit den anliegenden Baulichkeiten zu beginnen.

Demzuwider umfaßt der erste Bauabschnitt den Block gegenüber der Kochmannecke, der neben 11 Läden 36 Zwei-Zimmer- und 4 Vier-Zimmer-Wohnungen aufnehmen soll. Wir werden nach Abbruch des Schillerschen Hotels einen großen Platz für den Personenverkehr erhalten, **während sich der Fuhrverkehr weiterhin durch die Bahnhofstraße zwängen wird, die nach dem vorliegenden Projekt als schmale Personenstraße erhalten bleibt.** Von einer Verkehrsregelung, die dem ganzen Projekt als Hauptaufgabe zugrunde liegt, wird demnach recht wenig zu spüren sein.

Dafür wird Hindenburg nach der Vollendung des ersten Bauabschnittes um eine Mietskaserne größer sein, **denn vierzig Kleinwohnungen in einem fünfgeschossigen Block mit ausgesprochener Nordfront mitten im Straßenlärm und -Staub kann man trotz Warmwasserheizung in keiner Hinsicht als ideale Wohnform hinstellen.** Mit den folgenden Bauabschnitten werden dann ähnliche Citywohnungen erstehen, zwischen die sich ein Kino einschiebt, daß eventuell auch als Theater Verwendung finden wird. Ueber die Zweckmäßigkeit einer solchen Anlage kann ich kein Urteil fällen, fest steht nur, daß

die Lage eines Theaters unmittelbar an einer Hauptverkehrsstraße ungünstig ist.

Andere bemerkenswerte Aenderungen sieht das Projekt nicht vor. **Es hat den Anschein, als ob die Großzügigkeit des Entwurfes allein in der Anlage der neuen Rampe liegt,** denn außer dem Verkehrsplatz an der Kochmannecke, der überdies noch als Autopark dienen soll, finden wir keinen weiteren Platz, an dem später ein größeres öffentliches Gebäude errichtet werden könnte.

Obgleich schon oft betont wurde, daß die Anlage des Bahnhofes mit seinem Vorplatz für eine Großstadt völlig unzureichend ist, soll doch der neue Hauptbahnhof ungefähr an derselben Stelle errichtet werden.

Warum sollen wir als Dritte im Bunde hinter Gleiwitz und Beuthen so zurückstehen, ist doch für jeden Besucher der erste Eindruck immer der entscheidende. Sehr unangenehm wird sich auch der Umstand auswirken, daß der Bahnhof, der durch die S-Kurve sehr an Bedeutung gewinnen wird, von keiner Straßenbahnlinie direkt berührt wird. So wird die neue City nicht zum sichtbaren Ausdruck des zusammenströmenden Verkehrs und Geschäftslebens, sondern sie bleibt nur Randbebauung von Straße und Platz und geht ohne jede Spannung in die vorhandenen Häuserblöcke über.

Um eine Citygestaltung in der geplanten Form zu rechtfertigen, führt man wirtschaftliche und soziale Gründe an. Dem kann ich nur erwidern, daß man bei so ausschlaggebenden städtebaulichen Lösungen unbedingt über dem Heute stehen muß und nicht aus dem Auge verlieren darf, wie sich bei normalen Zeiten der Aufbau der City gestalten würde. Wirtschaftlich wäre an dieser hervorragenden Stelle nur

ein Geschäfts- und Bürohaus,

und, falls es der Baugrund zuläßt, ein Hochhaus als bewußte Betonung des Stadtkernes. Ebenso muß man vom sozialen Standpunkt aus den geplanten Häuserblock an dieser Stelle verwerfen, **denn die Wohnung von heute fordert Licht, Luft und Sonne, und wenn diese Grundbedingungen fehlen, kann von sozialem Wohnungsbau nicht die Rede sein, besonders bei Bauten, an denen die öffentliche Hand beteiligt ist.** Wäre es demnach nicht besser, man überließe den neuen Aufbau einer Generation, die wirtschaftlich so gestellt ist, daß sie eine großzügige Umgestaltung mit ihrer Lebenshaltung in Einklang bringen kann?

Somit komme ich wiederum zu der Feststellung zurück, daß wir unsere Aufgabe in erster Linie in der Schaffung gesunder Verkehrsverhältnisse zu erblicken haben, ob hierfür die Anlage einer neuen Rampe unbedingt erforderlich ist, kann ich hier nicht feststellen, doch wird ein späterer Vergleich zwischen den Erstellungskosten und den erreichten Vorteilen den eigentlichen Wert der Neuanlage erkennen lassen. Ich persönlich neige zu der Ansicht, daß durch eine entsprechende

Verbreiterung der Bahnhofstraße,

der Rampe und der Brücke der Verkehr ebenfalls hätte gut geregelt werden können, da außer der beängstigenden Enge keine schwerwiegenden Hindernisse vorhanden sind. **Zur Zeit liegen keine Anzeichen vor, die auf ein übernatürlich starkes Anwachsen des Verkehrs schließen lassen, im Gegenteil kann man erwarten, daß der Durchgangsverkehr nach Schaffung der Autoschnellstraßen im Innern der Stadt merklich abnehmen wird.** Außerdem wäre es für den Hauptbahnhof nur von Vorteil, wenn er durch eine Hauptverkehrsstraße mit dem Stadtkern in stärkere Bindung träte. Der Wille zur Neugestaltung ist nur lobenswert, doch besteht die große Gefahr, daß **die Planungen von heute zu sehr unter dem Diktat der wirtschaftlichen Notlage stehen und in späteren Zeiten als kleinlich und unzureichend angesehen werden.**

Architekt Saager.

Die staatliche Ueberwachung der Bergwerke

Vortrag von Erstem Bergrat Gründler in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 24. Februar.

Im Rahmen der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung, Ortsgruppe Hindenburg, hielt gestern Erster Bergrat Gründler im Speisesaale der Polizeiunterkunft einen Vortrag, der besonders uns Bewohner des Industriebezirks interessierte. Im allgemeinen tritt der Bergmann ja nur in den sensationellen Mittelpunkt, wenn Unfälle und Katastrophen entstehen, und der Außenstehende hält dann den Bergwerksbetrieb für etwas Unheimliches, Gefahrenbringendes und **weiß von der ganzen sinnvollen Organisation der zuständigen Behörden, von den Befugnissen und der Verantwortung der einzelnen Beamten und den vielen Vorschriften, die zu Nutz und Frommen aller Teile im Laufe der Jahrzehnte immer verbessernd und fortschreitend gegeben wurden, so gut wie nichts.** Von allen diesen Dingen erfuhr man gestern Authentisches aus den Erfahrungen eines Fachmanns heraus.

Zunächst begrüßte der Ortsgruppenvorsitzende,

Polizeioberleutnant Hoffmann,

die Anwesenden, vor allem den stellvertretenden Kommandeur, Oberstleutnant Jitschin, Kriminalrat Kowalski und den Redner des Abends.

Erster Bergrat Gründler

gab einleitend einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung der Bergbehörden und ihrer Zuständigkeiten. Schon im Mittelalter gab es landesherrliche Regelungen und Satzungen. **In Oberschlesien sind die ersten Bergordnungen im 16. Jahrhundert entstanden.** 1769 hat Friedrich der Große eine revidierte Verordnung veranlaßt, und Erz- und Steinkohlenbergbau kamen dadurch zu Blüte. **1773 hatte Oberschlesien sein erstes Bergamt in Tarnowitz,** in dessen Hand 80 Jahre lang der staatliche und private Bergbau lag. Aber erst das preußische Berggesetz von 1865 bildete die Grundlage der bergbehördlichen Verwaltungstätigkeit.

Im zweiten Teil seiner Ausführungen sprach der Redner über die Obliegenheiten der Bergbehörde auf dem Gebiete der Staatsleitung. Dahin gehört das Verfügungsrecht über bestimmte Bodenschätze. Die wichtigsten (Steinkohle, Braunkohle, Graphit usw.) sind dem Verfügungsrecht des Staates entzogen und können zur Ausnützung einen Bergbaulustigen durch das Oberbergamt verliehen werden. Auf Grund der Schürfarbeiten und der „Mutung"

Wetteraussichten für Mittwoch: Ueberall ruhiges Wetter, ohne Niederschläge, verbreitete Nachtfröste.

Kunst und Wissenschaft

Stadttheater Kattowitz

Rostand: „Der Mann, den sein Gewissen trieb".

Die deutsche Bearbeitung des französischen Schauspiels machte auch in Kattowitz auf das gut besuchte Haus offenbar einen recht nachhaltigen Eindruck. Diese Wirkung erzielte das Stück durch die wohlverstandene völkerversöhnende Tendenz, zumal diese Gedanken hier von einem französischen Schriftsteller kommen. Aber gerade die Zeitnähe des Inhalts läßt einige Einwände gegen den Aufbau des Ganzen machen. Die Haltung des Helden ist in seiner Konsequenz so überspitzt, daß der Boden der Tatsachen verlassen wird, wodurch der Held zum Psychopathen gestempelt wird. Die Schwingungslinie des absolut Dramatischen macht auch nur wenige Höhenkurven, und demgemäß zeigt die Handlung außerordentlich wenig Bewegung.

Daraus ergibt sich die große Schwierigkeit der Darstellung. Wenn dennoch am Schlusse die tiefe Ergriffenheit starken Beifall ausgelöst hat, so ist das der Leistung des vortrefflichen Ensembles zu verdanken. Der Titelrolle wurde Anton Straka in jeder Weise gerecht. Den deutschen Professor stellte typisch Julius Schneider auf die Bühne. Eva Kühne als Angelika und Margarete Barowska als Frau Professor von Holderlin zeigten wiederum vollendet ausgereifte Leistungen. August Runge, Gustav Schott und Margot Salden trugen wesentlich zum Erfolge in kleinen Rollen bei. Die Spielleitung C. W. Burgs hatte jedenfalls in allem eine glückliche Hand und auch die breitgesponnenen Dialoge in ein wohl abgewogenes Maß gestellt.

L. Sch.

Lautenkonzert in Hindenburg

Seit dem 1. August 1930 besteht in Hindenburg ein Lautenlehrgang, der durch den Stadtausschuß für Jugendpflege eingerichtet wurde. Mit einem Konzert unter Leitung von Musikdirektor Wilhelm Müller, dem früheren Dirigenten der Donnersmarckhüttenkapelle, im Kath. Jugendheim St. Anna, trat der Lehrgang zum erstenmal an die Oeffentlichkeit. Der Saal war sehr gut besucht; viele mußten stehen. Die bekannten Volks- und Wanderlieder „Wem Gott will rechte Gunst erweisen"; „Nun, ade du mein lieb Heimatland"; „Horch, was kommt von draußen rein" usw. ernteten viel Beifall, nachdem die junge Schar eine anfängliche Zaghaftigkeit überwunden hatte. Nicht ganz einverstanden kann man sich damit erklären, daß junge Mädchen ausgerechnet Richard Wagners „Lied an den Abendstern" aus dem „Tannhäuser" zur Laute sangen. Volks- und Wanderlieder sollten das eigentliche Gebiet der Lautenmusik bleiben. Viel Freude machten hingegen die Schnadahüpferl, in denen sogar Brüning und der Hindenburger Stadtkämmerer Schilling etwas abbekamen. Der Beifall des Publikums war überaus herzlich. Das Konzert wird Dienstag, den 24. Februar, abends 8 Uhr in der Aula der Mittelschule bei freiem Eintritt für Erwerbslose wiederholt.

F. B.

Hochschulnachrichten

Der Nestor der Geschichtsforschung 90 Jahre alt. Gestern vollendete der Historiker Professor Heinrich Ulmann in Darmstadt sein 90. Lebensjahr. Der Gelehrte, der in Dorpat und Greifswald wirkte, ist ein Schüler von Waitz, dem er seine Methode — die Tatsachenforschung — verdankt. Ihr ist er zeitlebens treu geblieben. Seine Hauptwerke sind eine Darstellung Kaiser Maximilians I und eine Geschichte der Befreiungskriege 1813/14, die zur Jahrhundertfeier erschien. Eine kleinere Arbeit galt dem hessischen Minister du Thil, dessen Erinnerungen interessant für das Bild der Vormärz-Zeit sind. Ulmann hat auch die Briefe des Kanzlers Hardenberg herausgegeben.

80. Geburtstag eines Förderers des Deutschtums in Prag. Am 24. Februar feierte der um das Prager Deutschtum hochverdiente frühere Direktor der Mädchenbürgerschule in Prag-Karolinenthal, August Hackel, seinen 80. Geburtstag. Er ist einer der ersten Begründer und Förderer der Vereine für die Geschichte der Deutschen in Böhmen.

Der Berliner Psychophysiologe Schaefer †. Im Alter von 65 Jahren ist in Berlin der a. o. Professor für Psychophysiologie an der Universität Berlin, Prof. Dr. med. Karl Ludolph Schaefer gestorben. — Prof. Schaefer, der sich vor allem mit musikalischer Akustik beschäftigte, ist in Rostock am 2. 7. 1866 geboren. Er las an der Berliner Hochschule für Musik besonders über Hygiene der Stimme. Er ist Herausgeber von Preyers „Seele des Kindes".

Der Orientalist Heinrich Zimmern †. Der seit vorigem Jahre in Leipzig im Ruhestand lebende ordentliche Professor der orientalischen Philologie an der Universität Leipzig, Geheimer Hofrat Dr. phil. et theol. Heinrich Zimmern ist in den Abendstunden des 17. Februar im 69. Lebensjahr verstorben.

Emil Reclam (Leipzig) Ehrendoktor der Grazer Universität. Die Philosophische Fakultät der Grazer Universität hat den Verleger Emil Reclam, Leipzig, in Würdigung seiner Verdienste um die deutsche Literatur zum Ehrendoktor ernannt.

Hundertjahrfeier der Berliner Universitätsbibliothek. Mit einem feierlichen Festakt beging in der mit dem Universitätsbanner und den Farben der Fakultäten geschmückten alten Aula der Universität die Berliner Universitätsbibliothek ihr hundertjähriges Bestehen. Der Rektor der Universität, Geh. Konsistorialrat Professor D. Deißmann, sprach als Gastgeber die Begrüßungsworte und überbrachte die Glückwünsche und den Dank der Universität und des Senats an den Direktor der Bibliothek und seine Mitarbeiter. Ministerialdirektor Professor Dr. Richter sprach den Dank und die Glückwünsche der Staatsregierung und insbesondere des verhinderten Ministers für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung aus. Der Generaldirektor der Staatsbibliothek, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Krüß, sprach im Auftrage des Kollegiums der Staatsbibliothek und als Vorsitzender des Beirats für Bibliotheksangelegenheiten. Die Festrede hielt der Direktor der Universitätsbibliothek, Dr. Hoecker, der einen Rückblick auf die Entstehung und Entwicklung der Universitätsbibliothek gab. Hieran schloß sich ein Empfang in der alten Aula, bei dem der Direktor die Glückwünsche entgegennahm.

Dresdens Vorbereitungen für das Goethejahr 1932. Das Staatliche Schauspielhaus in Dresden bereitet schon jetzt das Goethejahr 1932 vor. Zunächst werden am 1. und 2. April beide Teile von Goethes „Faust" in neuer Einstudierung herausgebracht werden. Eine Wiederholung dieser Aufführung ist für die beiden Ostertage, 5. und 6. April, geplant. Mit dieser Einstudierung bereitet das Staatliche Schauspielhaus die Erneuerung aller wesentlichen Dramen Goethes vor, deren Aufführung für das Goethejahr 1932 geplant ist und die sich um den 100. Todestag des Dichters, den 22. März 1932, gruppieren werden.

Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes in Essen. Der Deutsche Künstlerbund veranstaltet seine diesjährige Ausstellung in Essen vom 23. Mai bis 23. August. Die künstlerische Leitung liegt in den Händen der Jury und der Bevollmächtigten des engeren Vorstandes. Das sind diesmal Erich Heckel, Carl Hofer, Harry Graf Keßler, Edwin Redslob und Edwin Scharff. Das Reich wird auch in diesem Jahre sechs Künstlern den Reichsehrenpreis verleihen. Größere Ankaufsmittel haben die Stadt Essen und der Preußische Staat in Aussicht gestellt. Ferner werden von der Stadt und von Kunstfreunden Förderpreise gestiftet werden. Der Villa-Romana-Preis wird auf Vorschlag der Jury des Deutschen Künstlerbundes zur Verteilung kommen.

Rita Romani heiratet. Am Sonntag beging die 18jährige Pianistin Rita Romani ihre Vermählung mit einem bekannten Berliner Filmtheaterbesitzer.

Oberschlesisches Landestheater. In **Beuthen** findet heute als 21. Abonnementsvorstellung um 20,15 Uhr die Erstaufführung der Oper „Intermezzo" von Richard Strauß statt. Die Regie hat Paul Schlenker und die musikalische Leitung Erich Peter. In den Hauptpartien sind beschäftigt die Damen: Backhaus, Wanka und die Herren: Schneider und Teßler. — In **Gleiwitz** geht um 20,15 Uhr zum letzten Male zu ganz kleinen Preisen das Lustspiel „Schneider Wibbel" in Szene.

Freie Volksbühne Beuthen. Am Donnerstag wird die Oper „Intermezzo" für die Gruppe D und am Sonnabend die Oper „Rigoletto" für die Gruppe E gegeben. Für diese beiden Aufführungen, die nicht wiederholt werden, erhalten auch die Mitglieder der anderen Gruppen Karten.

Kleiner Nachwinter

Mit einem riesigen Schneetreiben und einer Decke von einem Viertelmeter und darüber hat sich der Winter in der vergangenen Woche von uns verabschiedet. Es schien, als solle auf den Fluten des Tauwassers der Frühling einziehen, denn das Quecksilber stieg auf acht Grad und mehr, die Sonne wagte sich erstaunlich warm hinter der grauen Wolkendecke hervor, und man atmete oder bildete sich wenigstens ein, die süßen Vorfrühlingsdüfte zu atmen.

Mit einem Male ist es wieder weiß und kalt draußen. Ein Stückchen Winter hat sich offenbar verspätet und macht sich nun in den frühen Morgenstunden und gegen Abend mit etwas Schneegestöber und Temperaturen um den Nullpunkt herum wichtig, ohne freilich von irgendwem noch ernst genommen zu werden. Ein Gutes hat dieser kleine Nachwinter: Er trocknet das allzu reichliche Wasser auf, das eine Gefahr für die Flüsse zu werden drohte. Die können nun wieder viel Wasser zu Tal tragen, ohne daß der Nachschub allzu sehr drängt und sie ausufern läßt. Auch für die Straßenreinigung ist die leichte Trocknung des Bodens nur angenehm. Es kann jetzt mit Hacke und Schippe viel schneller und sauberer gearbeitet werden. Nur ist die Zahl der Hilfskräfte viel zu klein. In Beuthen befindet sich z. B. die alte Tarnowitzer Landstraße, jetzt Friedrich-Ebert-Straße, in einem geradezu unbeschreiblichen Zustand, und die Führer der großen Autobusse nach Tarnowitz steuern tatsächlich wie Zirkusreiter ihre schweren Wagen um die Löcher und Berge herum, die da noch von dem Schnee vor Wochen her liegen. Hier gehört schnell ein ausreichend großer Trupp Arbeitsloser her, ehe die unausbleiblichen Achsenbrüche den Spaß noch mehr verteuern. Wir legen in Beuthen doch soviel Wert darauf, eine saubere Stadt zu sein.

Nutzen wir die Vorteile des kleinen Nachwinters!

E—s.

Ein Lehrnachmittag in Beuthen

Die selbständige Hausfrau

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 24. Februar.

Der hauswirtschaftliche Nachmittag des Hausfrauenvereins am Dienstag im großen Konzerthaussaale bot den überaus zahlreich erschienenen Hausfrauen viel Interessantes und Nützliches. Dies trat schon vor der eigentlichen Tagesordnung durch **eine Ausstellung auf dem Gebiete der Ernährung, der Hausschneiderei und der Hausliteratur in die Erscheinung.** Frau Professor Michnik, die Vorsitzende, trat dann mit warmen Worten für die alleinige Verwendung heimischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse ein und machte auf die von der Landwirtschaftskammer Oberschlesien in die Wege geleiteten Kochlehrgänge aufmerksam. **Der Hausfrauenverein hat die Veranstaltung eines Kochlehrganges in die Hand genommen, der am 25. und 26. Februar in der Städtischen Mittelschule stattfindet.** Gegenstand der Unterweisung ist die Zubereitung von Flußfischen und Hammelfleisch. Ferner ist in Aussicht genommen, einen Glanzplättkursus in der Mittelschule zu veranstalten. Dann wurde der angekündigte Filmvortrag „Schneidere selbst" gehalten. Nach erläuternden Ausführungen lief ein Bildstreifen, der in zwei Abschnitten einen guten Einblick in die Herstellung eines schmucken Ballkleides nach Schnittmustern gewährte. Eine nette Handlung lag diesem Lehrfilm zugrunde. Die junge Hausfrau war in Verlegenheit, weil ihr vorjähriges Ballkleid unmodern war und die Kasse zur Anschaffung eines teuren Kleides nicht ausreichte. Hurtig schaffte sie für gespartes Geld die Zutaten zu einem guten Kleide an und schneiderte selbst, was viel Freude machte. Man erhielt eine Uebersicht über den Arbeitsgang bis zum fertigen Kleide und einen Einblick in die Schnittmusterfabrik. Es folgte der lustige Beifilm „Das Wetterhäuschen", ein Werbefilm für farbechte Stoffe. Auch Kostproben einer Diät-Bäckerei, Roggen-Schrotbrot mit Pflanzenbutter, gab es.

Die Eintragung der Aufwertungshypotheken

Gleiwitz, 24. Februar.

Die Justizpressestelle am Landgericht Gleiwitz schreibt uns:

Zur Vermeidung von Rechtsnachteilen wird darauf aufmerksam gemacht, daß eine Eintragung der Aufwertung in das Grundbuch nur auf ausdrücklichen, bei dem Grundbuchamt zu stellenden Antrag erfolgt. Die Anmeldung der Grundrechte bei der Aufwertungsstelle genügt nicht und führt nicht zu einer Eintragung. Den Gläubigern aufgewerteter Rechte wird daher empfohlen, sich umgehend darüber zu vergewissern, ob die Aufwertung für sie bereits eingetragen ist. Der Antrag auf Eintragung der Aufwertung mit dem Range des Aufwertungsgesetzes kann nur noch bis zum 31. März 1931 bei dem zuständigen Grundbuchamt gestellt werden. Wird der Antrag nicht rechtzeitig gestellt, so erlischt das aufgewertete Recht am Grundstück; soweit es im Grundbuch eingetragen ist, wird es von Amts wegen gelöscht.

123008 Arbeitslose in Oberschlesien

Gleiwitz, 24. Februar.

Die Arbeitslosigkeit nahm fortgesetzt zu, jedoch nicht mehr in dem starken Ausmaß wie in der Vorberichtszeit. **Gegenüber dem vorigen Stichtage erfuhr die Arbeitsuchendenzahl eine Zunahme von 3146 und betrug Mitte Februar d. J. 123 008.** Während der gleichen Zeit des Vorjahres betrug die Zunahme 3422. Unterstützt wurden Mitte Februar d. J. 88 943 Personen, von denen 29 623 Arbeitslosenunterstützung, 48 678 Sonderunterstützung bei berufsüblicher Arbeitslosigkeit und 10 642 Personen Krisenunterstützung bezogen. Gegenüber dem vorigen Stichtage bedeutet dies ein Mehr von 4030. Im Arbeitsamtsbezirk Ratibor war die erste diesjährige Abnahme der Arbeitsuchenden zu verzeichnen und zwar sank die Zahl um 49. Die meisten Zugänge von Arbeitsuchenden erfolgten innerhalb der nachstehenden Berufsgruppen:

Land- und Forstwirtschaft, Gärtnerei 940, Industrie der Steine und Erden 146, Metallindustrie 420, Holz- und Schnitzstoffgewerbe 212, Baugewerbe 297, Verkehrsgewerbe 133, Lohnarbeit wechselnder Art 551, kaufm. Angestellte 191.

Gegenüber der Zunahme der Arbeitslosigkeit innerhalb einzelner Berufsgruppen war auch andererseits in einigen Berufsgruppen eine leichte Abnahme zu verzeichnen und zwar:

Zellstoff- und Papierherstellung und -Verarbeitung 24, Nahrungs- und Genußmittelgewerbe 186, kunstgewerbliche Berufe 2, Heizer und Maschinisten 15, freie Berufe 2.

Bei Notstandsarbeiten werden zur Zeit 608 Personen beschäftigt.

wird eine Beleihungsurkunde ausgestellt. Konsolidierungen, Enteignungen unterliegen gleichfalls der Zustimmung durch das Bergamt.

Innerhalb des Bergwerksbezirks ist der Bergrevierbeamte die zuständige Polizeibehörde. Seine wichtigste Tätigkeit ist die laufende Beaufsichtigung der Werke, Prüfung der Anlagen, ob sie den gesetzlichen Vorschriften entsprechen, außerdem hat er über die Zulassung oder Ablehnung des Betriebsplanes und über Befähigkeitsanerkennungen zu entscheiden. **Seine oberste Instanz ist das Oberbergamt, die Aufsichtsstelle über Bergschulen und Knappschaftsvereine.** Seine wichtigste Befugnis ist, Bergpolizeiverordnungen erlassen zu können. Darüber steht als letzte Instanz der Minister für Handel und Gewerbe, dem das Grubensicherheitsamt untersteht. Zum Wohle des ganzen, schloß der Redner, stelle die Ueberparteilichkeit der Sachverständigen die mittlere, versöhnliche Linie dar. Und das werde eingesehen und empfunden. Man müsse gerade in Oberschlesien, der Wetterecke, Hand in Hand gehen. Denn es handle sich hier nicht allein um Bodenschätze, sondern um seelische Werte.

An den Dank des Vorsitzenden schloß sich eine Aussprache an, die vieles Wertvolle bot.

Beuthen und Kreis

* **Volkstrauertag.** Am Volkstrauertage, Sonntag, den 1. März, findet, wie alljährlich, im großen Schützenhaussaale, mittags um 12 Uhr, die Gedenkfeier zu Ehren der Gefallenen statt. Die Vereinigten Männergesangvereine werden auch dieses Jahr der Gefallenengedenkstunde mit zwei feierlichen Gesängen einen würdigen Rahmen geben. Es werden gesungen: Das „Sanctus" von Schubert und der „Volksruf" von Josef Reiter. Die Gedenkrede wird Stadtpfarrer Hrabowsky von der St.-Marien-Kirche halten. Nach der Gedenkrede wird das allgemeine Lied „Ich hat' einen Kameraden" die schlichte Gedenkstunde beschließen. Ehrenpflicht eines jeden Beuthener Bürgers ist es, sich an dieser Trauerfeier zu beteiligen.

* **Reifeprüfung am Staatlichen Realgymnasium.** Unter Vorsitz des zuständigen Dezernenten, Oberschulrats Dr. Grabowski, fand am 23. und 24. Februar die Reifeprüfung der Oberprima I. statt. Das Zeugnis der Reife erhielten folgende Schüler: Hans Beitz (kath. Theologie), Werner Brauner (Gartenbauarchitekt), Adalbert Broll (Rechts- und Volkswirtschaft), Josef Felis (praktischer Beruf), Reinhold Gajowczyk (Verwaltungsdienst), Lothar Klimke (Rechtswissenschaft), Heinz Recke (Naturwissenschaft), Heinrich Wieczorek (Rechtswissenschaft) und Wilhelm Zelazny (Zollfach). Das Prädikat „Gut bestanden" erhielt Adalbert Broll.

* **Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung.** Der anläßlich der Generalversammlung neugewählte Vorstand der Ortsgruppe, deren Geschäftsführung in den Händen von Polizei-Hauptmann Apfeld, Polizei-Oberwachtmeister Hallmann und Versorgungsanwärter Gawlik liegt, ist auch in diesem Vortragsjahr unablässig bemüht, zahlreiche Vorträge über interessante polizeiliche Themen in kurzen regelmäßigen Abständen abhalten zu lassen. In der Reihe dieser Vortragsfolge, die allein für das erste ¼ Jahr 1931 4 Vorträge aufweist, wird am Freitag um 20 Uhr in den Wohlfahrtsräumen der Polizeiunterkunft in Beuthen ein Vortrag des ständigen Vertreters des Landrats, Regierungsassessors Dr. Kwoll, stattfinden. Der Vortrag hat das Thema „Die Entwickelung der preußischen Behördenorganisation" (unter besonderer Berücksichtigung Schlesiens) zum Gegenstand der Erörterung. Für die Mitte des Monats März ist dann noch ein mit Spannung erwarteter Lichtbildervortrag des Gerichtsarztes, Medizinalrats Dr. Weimann, vorgesehen, der an Hand zahlreicher praktischer Fälle über das Thema „Verheimlichte Tatbestände" sprechen und die zweckmäßige Untersuchung von Kriminalfällen eingehend erörtern wird. Erfreulich ist es, feststellen zu können, daß trotz der wirtschaftlich schweren Zeit das Interesse der Polizeibeamtenschaft und zahlreicher anderer Kreise nach wie vor sehr groß an sämtlichen Veranstaltungen der Vereinigung ist und sich die Mitgliederzahl der Ortsgruppe besonders in letzter Zeit wieder ständig im Wachsen befindet.

* **Deutscher Bürgerschützenverein.** In der Generalversammlung des deutschen Bürgerschützenvereins wurden die Berichte des Schriftführers und des Kassierers entgegengenommen. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt und für die mustergültige Kassenführung gedankt. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Juretko Vorsitzender, Kernke Kassierer, Zylka Schriftführer, Bregulla 1. Schießmeister, Greiner 2. Schießmeister, Bischof, erster Kommandeur, Hakuba zweiter Kommandeur, Dziuba, Msyk, Schitting und Bannwitz, Beisitzer. An den geschäftlichen Teil der Sitzung schloß sich ein gemütliches Beisammensein.

* **Kriegsbeschädigte und Grunderwerbssteuer.** Von der Bezirksgeschäftsstelle des Reichsverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener wird uns mitgeteilt: In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß Grundstücke von Kriegsbeschädigten erworben werden in der Annahme, daß ihnen später die Kapitalabfindung auf Grund ihrer Rentenversorgung gewährt wird, sofern dem Reiche hierfür die Mittel zur Verfügung stehen. Die Genannten erheben jetzt gegen die Veranlagung zur Grunderwerbsteuer Einspruch unter Hinweis darauf, daß nach § 21 des Grunderwerbsteuergesetzes eine Steuer nicht zu erheben sei. Die Landesfinanzämter haben sich solchen Einsprüchen gegenüber ablehnend verhalten. Wie wir dem Pressedienst des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener entnehmen, hat die Finanzverwaltung Steueranliegen bezeichneter Art nach folgenden Richtlinien zu behandeln: Für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene von Kriegsteilnehmern ist die Grunderwerbssteuerpflicht gegeben, solange eine Kapitalabfindung nicht gewährt ist. Eine Steuerbefreiung tritt aber auch dann ein, wenn die Kapitalabfindung nachträglich zur Abtragung des Kaufpreises für ein bereits erworbenes Grundstück gewährt und verwendet wird. War die Steuer bereits entrichtet, so ist sie auf Antrag zu erstatten. Im Falle der nachträglich bewilligten Kapitalabfindung braucht weder der Antrag auf Vergünstigung noch etwa auch der Antrag auf Kapitalabfindung vor Rechtskraft der Steuerbescheide gestellt zu sein. Auch ist nicht Voraussetzung, daß der Grundstückserwerb nur in Erwartung der Kapitalabfindung erfolgt sein muß. Der Gesetzgeber wollte die Steuervergünstigung auch auf die Fälle ausdehnen, in denen der Steuerpflichtige erst nach dem Grundstückserwerb und der rechtskräftigen Steuerfestsetzung in die Lage kommt, eine Kapitalisierung beantragen zu müssen, um Kaufschulden zu decken. Voraussetzung hierbei ist aber, daß die Abfindung zum Erwerb und nicht etwa „zur wirtschaftlichen Stärkung eigenen Grundbesitzes" bewilligt sein muß. Durch den Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener ist beim Reichsfinanzministerium angeregt worden, diese Richtlinien mit Rücksicht auf die durch die Sperrung der Kapitalabfindung geschaffene Zwangslage wesentlich zu erweitern.

* **Fürsorge für die erwerbslosen Jugendlichen.** Um die Einrichtung zur Betreuung der erwerbslosen Jugendlichen aus der hiesigen evangelischen Gemeinde vorzubereiten, bittet der evangelische Wohlfahrtsdienst die jugendlichen Erwerbslosen der Kirchengemeinde Beuthen, sich in die dazu ausgelegten Listen einzutragen. Die jugendlichen Erwerbslosen im Alter bis zu 17 Jahren einschließlich wollen sich im evangelischen Wohlfahrtsdienst, Zimmer 2 (Klosterplatz 5, altes Pfarrhaus) vom 25. Februar bis 28. Februar cr. in der Zeit von 9—11 Uhr bei Jugendpfleger Seidel melden. Die erwerbslosen Jugendlichen im Alter von 18 bis 21 Jahren ebenda in der Zeit von 11—1 Uhr. In Ausnahmefällen ist während der genannten Tage in der Zeit von 4—5 Uhr nachm. ebenfalls eine Einzeichnung möglich.

* **Ermittelter Brandstifter.** Anfang April v. J. brannte die große Scheune des Gutsbesitzers Gerstenberg in Chrosczinna nieder. Am 19. September v. J. wurde in demselben Orte die Doppelscheune des Landwirts Bias eingeäschert. In beiden Fällen wurde vorsätzliche Brandstiftung vermutet. Nach längeren Ermittelungen ist es jetzt dem Kriminalbeamten Spruch, der zur LKP.-Stelle Gleiwitz abkommandiert ist, gelungen, die Täter in der Person eines erwerbslosen Schuhmachers und eines erwerbslosen Schmiedegesellen zu ermitteln und festzunehmen. Beide wurden dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

* **Beihilfe zum Menschenschmuggel.** Vor dem Schöffengericht in Beuthen hatten sich am Dienstag der Schlosser Rudolf Peschke, dessen Ehefrau Marie, der Invalide Stefan Kandziok und der Fabrikarbeiter Heinrich Bode wegen Beihilfe zum Paßvergehen (Menschenschmuggel) zu verantworten. Sämtliche Angeklagten bewohnen eine Baracke an der Friedrichstraße in Beuthen, die nur 5 Minuten von der Grenze entfernt liegt. Von ihnen wurden gegen Entgelt polnische Schmuggler beherbergt und bewirtet. Wie bei einer polizeilichen Durchsuchung der Wohnungen festgestellt wurde, haben die Angeklagten nicht nur polnische Schmuggler beherbergt, sondern auch Ausländer, die, ohne im Besitz eines Passes gewesen zu sein, von den Schmugglern über die grüne Grenze gebracht wurden, um dann weiter in das Reichsinnere befördert zu werden. Das Gericht berücksichtigte die Notlage der geständigen Angeklagten und verurteilte die Eheleute Peschke und den Angeklagten Kandziok zu je 50 Mark Geldstrafe, den Angeklagten Bode zu 20 Mark Geldstrafe.

*

* **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Mittwoch, abend 8 Uhr, Appell im Volkshaus.

* **Siegerprüfung für Schutz- und Polizeihunde.** Der Landesverband Südost für Schutz- und Polizeihunde hielt seine erste Verbandstagung ab, die recht zahlreich besucht war. Am 31. Mai veranstaltet der Landesverband auf dem Uebungsgelände am Schützenhaus, Sosnitzaer Straße in Hindenburg, eine Siegerprüfung in Form einer PH.-Prüfung.

* **Evangelischer Jungmännerverein.** Mittwoch, 20 Uhr, Posaunenabend.

* **Evangelische Jungschar.** Mittwoch, 6 Uhr, Gruppenabend der Wikingersippe.

* **Jugendbund im GdA.** Im Heimabend der Jugendgruppe im GdA. (Mittwoch, 20 Uhr, GdA.-Jugendheim, Kluckowitzerstraße 17) spricht der Jugendsekretär des GdA. für Oberschlesien, Alfred Schneider, über „Verkäufer und Kunde".

* **Jugendgruppe KDF.** Heute abend um 8 Uhr erzählt uns Frau Studienrätin Repetzki von ihren Erlebnissen in Rom (Humboldtschule).

Schomberg

* **Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.** Die Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hielt eine außerordentliche Generalversammlung ab. Als Nachfolger des ausgeschiedenen Vorsitzenden, Gemeindevorstehers Enger, leitete Kolonnenarzt Dr. Pietsch die Sitzung und machte den Mitgliedern bekannt, daß der neue Gemeindevorsteher, Dr. Kuhna, bereit ist, den Vorsitz in der Kolonne zu übernehmen. Die Mitglieder gaben darüber ihrer Freude Ausdruck und erklärten einstimmig, Dr. Kuhna als Vorsitzenden zu wählen. Dr. Pietsch teilte mit, daß er infolge seines Wegzuges aus Schomberg aus der Kolonne ausscheide. Kolonnenführer Walter sprach dem Scheidenden in warmen Worten für seine besondere Mühe bei der Ausbildung der Mitglieder den Dank aus und wünschte ihm in seinem neuen Wirkungskreise die besten Erfolge.

Miechowitz

* **Goldenes Ehejubiläum.** Der Invalide Franz Starzynski und seine Ehefrau Marie, geborene Paselka, Fasaneriestraße 9, begingen am Sonntag das Goldene Ehejubiläum. Aus diesem Anlaß überreichte Bürgermeister Dr. Lazarek dem Jubelpaare 50 RM als Geschenk der Preußischen Regierung. Außerdem wurde das Ehepaar durch eine Glückwunschurkunde des Reichspräsidenten geehrt.

* **Generalversammlung der Deutschen Volkspartei.** Die Miechowitzer der Deutschen Volkspartei hielten am Sonntag ihre Generalversammlung ab, die stark besucht war. Der 1. Vorsitzende, Steiger-Stellvertreter Dombek, begrüßte die Versammelten, insbesondere aber die Gäste, unter ihnen General-Sekretär Oberst a. D. Buchholz, Oppeln, Oberstudienrat Kölling und Bergsekretär Mattig, Beuthen. Nach der Bekanntgabe des Jahres- und Kassenberichts wurde dem alten Vorstande Entlastung erteilt und zur Neuwahl geschritten. Der neugewählte Vorstand hat fogendes Aussehen: 1. Vorsitzender Dombek, 2. Vorsitzender Gaida, 1. Schriftführer Madeiski, 2. Schriftführer Czober, Kassierer Skolik, Beisitzer Dawid und Kaczarek (Helenenhof), Revisoren Dzinrzik und Rinow. Beisitzerinnen der Frauenabteilung sind Frau Skolik und Frau Brumsch. Vertreter der Angestelltengruppe ist Paul Madeiski, der Arbeitergruppe Hugo Czober. Im Anschluß an die Tagesordnung folgte ein Vortrag von Oberst a. D. Buchholz. Der Redner nahm Stellung zu folgenden Fragen: Wie wollen die Nationalsozialisten die Reichsfinanzen sanieren? Mit welchen volkswirtschaftlichen Mitteln wollen sie die 5 Millionen Arbeitslosen zur Arbeit zurückführen? Wie wollen sie die Städte und Gemeinden vor dem finanziellen Untergang retten? Wie stehen sie zu der Verfassung und Entwickelung und zu der Frage des Reichspräsidenten? Dem Redner wurde für seine Erläuterungen reicher Beifall gespendet. Darauf sprach Oberstudienrat Kölling über die gute Organisation der Miechowitzer Ortsgruppe und bekräftigte den Wunsch, auch weiterhin auf dieser Grundlage zu arbeiten. Bergsekretär Mattig gab in kurzen Worten einen Ueberblick über die Angestellten-Tagung der Deutschen Volkspartei in Berlin. Einige Tagesfragen bildeten den Abschluß der Versammlung.

* **Kriegerverein.** Antreten zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden Lehrers Erich Rinnbauer Donnerstag, früh 8½ Uhr, an der Feldstraße 5 mit Fahne.

* **Männer-Turnverein.** Antreten zur Beerdigung von Turnbruder Rinnbauer Donnerstag, 8½ Uhr, bei Broll.

Mikultschütz

* **Volkstrauertag.** Die Feier des Volkstrauertages findet am Sonntag, dem 1. März, statt. Vom Vorbereitungsausschuß ist folgendes Programm festgelegt worden. Um 10 Uhr versammeln sich die Vereine in ihren Lokalen und treten um 10,40 Uhr auf der Tarnowitzer Straße bei Bartocha zum gemeinsamen Gottesdienst in der Pfarrkirche an. Um 11 Uhr findet ein Trauergottesdienst statt und um 12 Uhr die Niederlegung eines Kran-

Eheschließung kein Entlassungsgrund!

Grundsätzliche Entscheidung des Reichsgerichts

Das Reichsgericht hat eine Entscheidung getroffen, die in allen Kreisen der Staatsbeamtinnen größtes Interesse und Genugtuung hervorrufen wird. **Es handelt sich um die lebenswichtige Frage, ob die Eheschließung einer Staatsbeamtin einen gültigen Kündigungsgrund abgibt.** Das Reichsgericht hat diese Frage klar verneint und erklärt, daß der Zölibat-Zwang, der früher einmal gegolten hat, mit der Verfassung jetzt nicht vereinbar, also eindeutig verfassungswidrig ist. Im folgenden die Vorgeschichte des Prozesses, der durch die erwähnte Entscheidung des Reichsgerichtes abgeschlossen wurde: Eine Düsseldorfer Lehrerin, die seit dem Jahre 1909 fest angestellt war, hat im Jahre 1920 anläßlich ihrer Eheschließung ihren Posten verloren. Die Schuldeputation weigerte sich, der Lehrerin den viermonatigen Urlaub, den sie erbeten hat, zu erteilen und erklärte, daß sich dieser Urlaub nicht mit den Interessen der Schule vertrage. Die Lehrerin wandte sich beschwerdeführend an die Regierung, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Erst im Jahre 1928 verklagte die Lehrerin die Schulbehörde auf Weiterzahlung des Gehaltes vor dem Landgericht. Das Landgericht gab ihrem Klagebegehren statt, und auch das Kammergericht bestätigte dieses Urteil. Die beklagte Schulbehörde wandte sich hierauf an das Reichsgericht mit einer Revision. Und das Reichsgericht hat in einer endgültigen prinzipiellen Entscheidung die Revision der Schulbehörde verworfen.

In der Urteilsbegründung führte das Reichsgericht u. a. aus: **Die Zölibatsklausel könne als Entlassungsgrund nicht gelten, denn sie ist nach der neuen Reichsverfassung unzulässig.** Es sei Pflicht der Schulbehörde, eine solche ungerechtfertigte Entlassung gutzumachen, auch wenn die Klägerin aus Unkenntnis des Gesetzes jahrelang geschwiegen hat. Von einer Behörde muß erwartet werden, daß ihre Verfügungen dem Gesetz entsprechen.

---

zes an der Gefallenen-Gedenktafel. Die weltliche Feier beginnt unter Mitwirkung der vereinigten hiesigen Gesangvereine in Bartochas Saal. Die Gedächtnisrede hält Mittelschullehrer Heinrich.

Gleiwitz

* **Chorkonzert der Liedertafel.** Die Liedertafel veranstaltet am 9. März ein Chorkonzert in Gleiwitz und am 14. März ein Chorkonzert mit 160 Sängern in Breslau. Die Breslauer Sängerschaft, die Verbände heimattreuer Oberschlesier und die Regierungsstellen sowie die Stadtverwaltung in Breslau bringen der Veranstaltung überaus großes Interesse entgegen. Die Stadt Breslau hat einen offiziellen Empfang im Festsaal des Hauptbahnhofs zugesagt, und auch verschiedene Behördenvertreter haben ihr Erscheinen angemeldet. Im Anschluß an das Konzert findet im großen Konzerthaussaal eine Oberschlesier-Kundgebung statt. Die Schlesische Funkstunde in Breslau ist gebeten worden, den ersten Teil des Konzertprogramms und der offiziellen Kundgebung auf den Sender zu übertragen.

* **Jahresversammlung der Kriegsbeschädigten.** Die Ortsgruppe des Verbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser hielt die Jahresversammlung ab. Der erste Vorsitzende, Schubert, begrüßte die Mitglieder. Hierauf wurde der Jahresbericht bekanntgegeben, der Aufschluß über die Tätigkeit der Ortsgruppe für die Kriegsopfer gab. Der Bericht enthielt Angaben über die Zahl der gestellten Anträge, Berufungen und Rekurse und über deren Erfolge, die zum größeren Teil zugunsten der Antragsteller erreicht wurden. Dann gab der Kassenbericht Aufschluß über die finanzielle Leitung der Ortsgruppe. Die einwandfreie Führung der Kassenangelegenheit wurde von den Kassenprüfern bestätigt. Im vergangenen Jahre sind 84 neue Mitglieder der Ortsgruppe beigetreten. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Der Vorsitzende dankte für das Vertrauen. Anschließend erfolgte eine rege Aussprache. Major a. D. Monse gab der Versammlung eingehende Aufklärungen auf dem Gebiete des Reichsversorgungsgesetzes sowie über die Einrichtungen von Kriegerwaisenhäusern. Zum Schluß der Versammlung gedachte der Vorsitzende aller im verflossenen Jahre gestorbenen Mitglieder der Ortsgruppe sowie der im Felde gefallenen Kameraden.

* **Reichsverband der Kriegsbeschädigten.** Der Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener macht seine Mitglieder darauf aufmerksam, daß die Anmeldung der Kommunion- bezw. Konfirmationskinder in den Beratungsstunden bis einschließlich 14. März zu erfolgen hat. Die Beratungsstunden finden nach wie vor jeden Mittwoch und Sonnabend im Zimmer 16 der gewerblichen Berufsschule, Kreidelstraße, von 19 bis 21 Uhr statt. Am 1. März wird die Gefallenengedenkfeier im Stadttheater Gleiwitz veranstaltet. Einlaßkarten sind bei Sauer, Bahnhofstraße 40, erhältlich.

* **Der falsche Dr. Knaak.** Am Experimentalabend Hanussen hatte sich, wie wir am Sonntag berichteten, auch Polizeipräsident Dr. Danehl zur Verfügung gestellt. Er diktierte einer Dame aus dem Zuhörerkreis einen x-beliebigen Namen aus dem Telephonbuch, das er aufs Geratewohl aufschlug. Hanussen erriet richtig den Namen Knaak und die entsprechende Telephonnummer des Neisser Bürgers — nicht Dr. Knaak, Oppeln, wie irrtümlicherweise geglaubt wurde.

Tost

* **Das gestohlene Auto im Straßengraben.** In der letzten Nacht stürzte das Personenauto I. K. 46972, von Groß Strehlitz kommend, unweit des Schloßteiches die tiefe Straßenböschung herab. Es wurde festgestellt, daß das Auto dem Bierverleger Wiencek aus Mikultschütz gehört und am Sonntag in der 11. Abendstunde gestohlen worden war. Der Autodieb hatte eine Spazierfahrt unternommen und ist dann mit dem Auto verunglückt. Nun ließ er das Auto in dem Graben stehen und flüchtete. Das Personenauto wurde mit Hilfe eines Lastautos der Schloßbrauerei aus dem Graben herausgebracht und abgeschleppt.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die Ortsgruppe Cosel der Deutschnationalen Volkspartei hielt eine gut besuchte Monatsversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden, Betriebsleiter Bechstaedt, Cosel-Oderhafen, geleitet wurde. Nach Begrüßung der Anwesenden sprach der Kreisleiter Vogler über die politische Lage. Beim Punkt „Arbeitslose" kamen die Doppelposten zur Sprache. Es soll dahin gewirkt werden, daß nicht zwei Aemter, besonders, wenn das Hauptamt recht auskömmlich besoldet wird, von einer Person verwaltet werden.

Der Junglandbund in Gleiwitz

Generalversammlung der Kreisgruppe Gleiwitz-Beuthen — Der Bauer in Staat und Wirtschaft

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 24. Februar.

Die Kreisgruppe Gleiwitz-Beuthen des Junglandbundes hielt am Dienstag im Stadtgarten in Gleiwitz unter dem Vorsitz des Geschäftsführers des Landbundes Gleiwitz-Beuthen-Hindenburg, Badelt, seine Generalversammlung ab, in der durch den Versammlungsleiter vor allem der Hauptgeschäftsführer des Oberschlesischen Landbundes, Freiherr von Ohlen, Oppeln, ferner Dr. Duckart von der Zentrale des Landbundes Neiße, Domänenverwalter Treviranus von der Herzoglichen Verwaltung in Ratibor, Majoratsbesitzer von Guradze, Tost, Ober-Inspektor Golly als Vorsitzender der Kreisgruppe Gleiwitz-Beuthen-Hindenburg des Landbundes, Oberamtmann Lebek, Sersno, und Oberamtmann Prankel begrüßt wurden.

Dr. Duckart

umriß dann kurz **die Ziele des Landbundes, der ein Kampfbund gleichgesinnter Menschen aus der Landwirtschaft gegen die roten Gewerkschaften sein und ein Gegengewicht gegen die Gewerkschaften darstellen wolle.** Der Landbund bringe das Führerprinzip zur Geltung und habe das Ziel, den bäuerlichen Menschen wieder in seiner Scholle zu verwurzeln. Auch die Jugend müsse an diesem Ziel mitarbeiten, und sie müsse dazu herangezogen werden, bewußt an den Aufgaben der Zukunft mitzuarbeiten zum Wohle des gesamten deutschen Volkes.

Im Rahmen der geschäftlichen Angelegenheiten wurde eine Satzungsänderung vorgenommen und dann die Beitragserhebung in der bisherigen Höhe von 1,20 Mark pro Jahr und Mitglied beschlossen. Hierauf wurde der Kreisvorstand zusammengesetzt. Die Stelle des ersten Kreisführers wird zunächst Geschäftsführer Badelt übernehmen. Als sein Stellvertreter wurde Landwirt Kampe, Ostroppa, zum Schriftführer Kaschek, Nieborowitz, als dessen Stellvertreter Piechutta, Ostroppa, und zum Kassenwart Rus sen., Deutsch-Zernitz, gewählt.

Der Hauptgeschäftsführer des Oberschlesischen Landbundes,

Freiherr von Ohlen,

hielt dann einen ausführlichen Vortrag über die Stellung des Bauern im Staat. Er begann mit einem Wort Mussolinis, der gesagt hat: **„Ein Volk, das seinen Ackerbau im Stich läßt, ist zum Untergang verurteilt"** und zeigte dann an historischen Beispielen, vor allem am Beispiel des Römerreichs, daß ein Volk dann, wenn der Bauer nicht mehr die Hauptbedeutung hat, wenn Verwaltung und Militärwesen im Vordergrund stehen und die Stadt das Uebergewicht gegenüber dem Land hat, seinem Untergang entgegengeht. **Das Römerreich sei in seiner größten Blüte von einem Bauernvolk, den Germanen zerschlagen worden.** Der Bauer sei der Träger von Sprache und Kultur, von nationalem Gefühl und Sitte. Das zeige sich auch ganz deutlich noch heute in den

deutschen Siedlungen im Ausland.

Durch Jahrhunderte haben sich bei den Wolgadeutschen und in der Tschechoslowakei, in Siebenbürgen und in Jugoslawien deutsches Volksgut und deutsche Sprache erhalten, während in einer Weltstadt das Kulturgut meist schon in der zweiten Generation verloren gehe. Die Bedeutung des verwurzelten Menschen liege auch darin, Bluterneuerer für das Volk zu sein. **Inhalt des Bauerntums sei es, in unmittelbarer Berührung mit der Scholle zu leben und sie mit Hirn und Hand zu bearbeiten.** Gegenüber dem stets wechselnden Gesicht der Welt gebe das Verwurzeltsein mit der ewig gleichen Erde das Gefühl eines stabilen, konservativen Lebens, das aber den Fortschritt keineswegs ausschließe.

Wenn nun von marxistischer Seite der Klassenkampf in das Bauerntum getragen werde, dann werde gleichzeitig auch der Materialismus hineingetragen, der Uneinigkeit innerhalb des Bauerntums bringe und dessen Zerschlagung fördere. **Die Wirtschaftspolitik der marxistischen Parteien gehe bewußt darauf aus, das Bauerntum zu zerschlagen.** Auch in Rußland habe man längst erkannt, daß das Bauerntum der größte Feind des Bolschewismus sei, und aus diesem Grunde habe man die Proletarisierung des Bauerntums betrieben.

Freiherr von Ohlen sprach dann über

die oberschlesischen Verhältnisse

und bekämpfte hier die in der Denkschrift der Landwirtschaftskammer gelegentlich des Kanzlerbesuchs gemachten Ausführungen, die den Vorschlag machten, daß denjenigen 88000 Besitzern, die weniger als 40 Morgen Land besitzen, ihr Besitztum auf 40 Morgen vergrößert werde. **Hierzu seien entweder 300 Millionen Mark erforderlich, oder man müsse zu offenem Landraub schreiten.** Beide Wege seien unmöglich und der gemachte Vorschlag daher unbrauchbar.

Wenn auf Grund der Statistik festgestellt worden sei, daß die

Verschuldung der Landwirtschaft

in Oberschlesien nicht so groß sei wie in anderen Ostgebieten, so habe dies verschiedene Gründe. Zunächst einmal seien die Zahlen nicht zuverlässig, denn zahlreiche Besitzer, wohl alle, die nicht gewerkschaftlich organisiert sind, hätten es abgelehnt, der Preußenkasse Angaben zu machen, weil diese Angaben eine glatte Kredittötung bedeuten würden. Auf der andern Seite **habe der oberschlesische Landwirt eine große Scheu davor, Hypotheken aufzunehmen und sein Grundstück zu belasten. Dafür aber treibe er Raubbau an dem toten und lebenden Inventar,** wofür die Verfassung der Häuser und Ställe, der Felder und des Viehs ein deutlicher Beweis sei. Außerdem treibe der oberschlesische Landwirt Raubbau an sich und seiner Familie, die Bauersfrau sei ein Arbeitssklave geworden, und schon die unmündigen Kinder müßten zur Arbeit herangezogen werden, da Arbeitskräfte nicht eingestellt werden können. Auf diese Weise sei der oberschlesische Landwirt in ganz ungeheurem Maße geschädigt, schwerer, als die Verschuldungsziffer erscheinen lasse.

Nachdem der Redner noch auf die Ziele des Landbundes hingewiesen hatte, in konfessioneller und parteipolitischer Neutralität — soweit es sich nicht um marxistische Parteien handle — den Aufstieg der Landwirtschaft zu erkämpfen, fand eine Aussprache statt. Dr. Golly begrüßte die Junglandbündler. Dann warb

Majoratsbesitzer von Guradze

für den Landbund und kennzeichnete die landwirtschaftliche Abwärtsentwicklung der letzten Jahre und das Ausbleiben der oft versprochenen Hilfe. Oberamtmann Prankel sprach über die Siedlung und **machte dann den Vorschlag, innerhalb des Junglandbundes ländliche Reitervereine zu gründen.** Dieser Vorschlag wurde von Majoratsbesitzer von Guradze lebhaft begrüßt.

Zum Schluß hielt

Geschäftsführer Badelt

einen Lichtbildervortrag, der die Lage der Landwirtschaft schilderte und als wichtigsten Grund für diese Lage die überaus **starke Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus dem Ausland und die Belastung der Landwirtschaft mit den Tributzahlungen, mit Steuern und sozialen Abgaben zeigte.** In gut gezeichneten Lichtbildern wurden statistische Angaben erläutert und die Einfuhr ausländischer Produkte in der Weise gekennzeichnet, daß eine Million Arbeiter beschäftigt werden könnten, wenn das Geld für die Auslandserzeugnisse im Inland verbliebe. Schließlich wurde der Kampf des Landbundes gegen Tributlasten, soziale Lasten, Steuern, Zinslasten, gegen die Meistbegünstigung und die Einfuhr dargestellt und erläutert, daß der Landbund bestrebt sei, eine planvolle Absatzgestaltung auf dem Inlandmarkt, den Ausbau des Monopol- und Kontingentwesens und schließlich über die Staatshilfe die Möglichkeit der landwirtschaftlichen Selbsthilfe zu erreichen.

Berufs- und Erziehungsfragen der Frau

Elternabend der Humboldtschule in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 24. Februar.

Die Humboldtschule Beuthen hatte am Dienstag abend zu einem Elternabend in den Saal des Evangelischen Gemeindehauses geladen. Der Einladung waren zahlreiche Eltern und Freunde der Anstalt gefolgt, auch der Lehrkörper war geschlossen anwesend, ein schöner Beweis für das einmütige Zusammengehen aller derjenigen, die an dem Ziele der Jugenderziehung mitzuarbeiten berufen sind.

Man hatte eine bunte und sehr reichhaltige Vortragsfolge zusammengestellt. Die musikalischen Darbietungen bestritt der Mädchenchor unter der Leitung von akademischem Musiklehrer Reimann. Man hörte, exakt und sauber vorgetragen, alte Volksweisen, Kanons, Volkslieder mit und ohne Begleitung. Besonderen Beifall ernteten die Sprechchöre, die geradezu musikalisch zu nennen waren. Mitglieder des Männergesangvereins „Liederkranz" und des „Männergesangvereins" hatten sich zur Verstärkung des Kanons „An den Wassern Babylons" (Philipp Hayes) bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Außer diesen choristischen Darbietungen erfreute man sich an einem „Keulenreigen" einem sehr beschwingt getanzten Fantasiewalzer und an dem humorvollen „Hampelmännertanz".

Dieser Kranz von Darbietungen schlang sich um die verschiedenen Reden: Zunächst begrüßte

Frau Oberstudiendirektorin Ziaja

die Erschienenen, vor allem Bürgermeister Leeber, die Vertreter der Geistlichkeit und des Elternbeirats. Ohne die tätige Mithilfe der Eltern könne man das nicht erreichen, was der Herzenswunsch der Schule sei, Ertüchtigung unserer weiblichen Jugend. Während bei den Jungen immerhin noch Tradition herrsche, habe sich gerade für die Frau in den letzten 50 Jahren mehr Umwälzendes begeben wie sonst in 1000 Jahren. Diese Plötzlichkeit der Entwicklung bringe Eltern und Schule in größte Ratlosigkeit. Aber es gelte gerade für die Mädchen des gebildeten Bürgertums das Wort: **Bildung verpflichtet.** Es sei ganz verfehlt zu glauben, darauflosleben zu können. „Nach Freiheit strebt der Mann, die Frau nach Sitte!" Schule und Heim sind die Stätten, wo die Mädchen gesichert sind. Aber die Schule hat keine Macht darüber, zu verbieten, was außerhalb der Schule geschieht. Die Schule kann nur darauf hinweisen, wertvollere Vergnügungen aufzusuchen als beispielsweise Kinos und Tanzdiele. Das bleibt Sorge des Elternhauses, und auch darin müssen sich Schule und Elternhaus ergänzen. So betreffen, ganz abgesehen von der reinen Schulleistungsfrage, unendlich viele Probleme gerade die Mädchenschule, weshalb innige Zusammenarbeit ebenso notwendig ist, wie sie Segen bringen wird.

Als zweite Rednerin sprach die

Berufsberaterin Frl. Kandziorowski

vom Wohlfahrtsamt über „Berufswahl". Ideale Forderung und entscheidend sei, daß ein Beruf aus dem Innern heraus gewählt werde. Jeder seelisch Unbeteiligte werde Knecht. Es gibt eine große Anzahl von Frauenberufen, von denen ein Teil erst in den Anfängen und im Werden stecke. Die Rednerin griff dann einzelne Berufsgruppen heraus, und schilderte die Wege dazu und die Aussichten. Der Beruf der städtischen und ländlichen Haushaltspflegerin sei der älteste und ehrwürdigste, verlange aber infolge der Technisierung eine völlige Durchbildung. In rascher Folge charakterisierte die Rednerin die Berufe auf dem Gebiete der Krankenpflege, der wissenschaftlichen Hilfsarbeit in Laboratorien, Bibliotheken usw., die kunstgewerblichen, kaufmännischen und akademischen Berufe. Die heutige Wirtschaftskrise habe zur Folge, daß gerade von Frauen Ueberdurchschnittsleistungen gefordert werden.

Den Abschluß des Abends bildete ein Lichtbildervortrag von

Zeichenoberlehrer Karguth

über **„Der künstlerische Beruf der Frau".** Voraussetzung für künstlerische Betätigung der Frau sei Vertrauen zu sich selbst und zu den Lehrenden. Grundlage jedes Kunstgewerbes sei das Handwerk. Anhand von instruktiven Lichtbildern der Kunstgewerbeschule Reimann, Berlin, zeigte der Redner das Arbeiten der Schüler in den einzelnen Stufen. **Die Natur ist Vorbild und Bildnerin.** Wenn auch dieser Beruf, wie viele andere, überfüllt ist, so bietet er jedoch für den wirklich Berufenen beste Aussichten.

Jugendnot im Zeichen der Arbeitslosigkeit

Beuthen, 24. Februar.

Das Städt. Jugendamt hatte zu einer Vertreterversammlung die hiesigen jugendpflegerischen Organe einschließlich des Arbeitsamtes, des evangelischen Wohlfahrtsdienstes und des Caritosverbandes eingeladen, um gemeinsame Maßregeln für die Behebung der jugendlichen Erwerbslosennot vorzubereiten. **Die angeregte Aussprache ließ ein erschütterndes Bild der Folgen der Arbeitslosigkeit in Erscheinung treten.** Durch den Leiter des hiesigen Arbeitsamtes und andere Sachverständigen wurden verschiedene Vorschläge gegeben. Hierauf wurde der Zusammentritt eines Ausschusses beschlossen.

Eine Vertreterzusammenkunft des Stadtverbandes für Jugendpflege am Montag unter dem Vorsitz von Studienrat Thiell bestand zum großen Teil wieder in Besprechungen über der Frage, **„Maßnahmen zur Behebung der Arbeitslosigkeit unter den erwerbslosen Jugendlichen“.** Wiederum lag eine gewisse Ratlosigkeit über die einzuschlagenden Wege und die Mittel zur Lösung dieser so schweren Aufgabe über der Versammlung. Immerhin konnte eine Einigung in ähnlicher Parallele der in der obengenannten Sitzung gemachten Vorschläge festgestellt werden. Danach sollen zunächst alle Jugendverbände und Organisationen die in ihrem Bereich vorhandenen jugendlichen Erwerbslosen nach ihren Personalien hin zu erfassen suchen und die von ihnen aufgestellten Listen zwecks Vergleichs einer endgültigen Feststellung vorlegen. Auch sollen die jugendpflegerischen Organisationen selbst ihre Kräfte mobil machen, **in der Bereitstellung geeigneter Räume, Veranstaltung von Lehrgängen, und wenn möglich auch Gewährung einer gelegentlichen, in diesem Rahmen erscheinenden Beköstigung.**

Es scheinen dies der Not der Zeit angepaßte gangbare Wege zu sein, zur Tat und zur opferwilligen Mitarbeit Kräfte und Mittel wachzurufen. Nicht der Umfang der Fürsorge entscheidet, sondern der Wille und die selbstlose Hingabe angesichts der schweren, auch seelisch in Not geratenen erwerbslosen Jugend. Die große, nicht genau festliegende Zahl von 1300 jugendlichen Erwerbslosen und angesichts der geringen Mittel, welche der Kommune und dem Staat zur Verfügung stehen, müssen jeden verantwortlichen Führer, die zuständigen Dienststellen und ebenso weite Kreise der Bürgerschaft verpflichten, in ihrem Rahmen das Möglichste zur Behebung dieser Not zu tun. Jeder in seinem Kreise an seinem Teile, aber alle aus ganzer Liebe zur Jugend.

Superintendent Schmula, Beuthen.

Der Schuletat der Stadt Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 24. Februar.

Die letzte Monatsversammlung des Lehrervereins eröffnete und leitete Mittelschullehrer Gebauer. Nach Annahme des Verhandlungsberichtes hielt

Konrektor Lentner

einen interessanten, aufschlußreichen Vortrag über den **„Schuletat Hindenburg“.** Redner sprach über das Wesen eines „Haushaltsplanes“, eines Ueberschlags über die Einnahmen, nach denen sich dann die Ausgaben richten müssen. Eine Stadtverwaltung kann sich nicht so „nach der Decke strecken“ wie etwa eine Familie, da der größte Teil der Ausgaben zwangsläufig festgesetzt ist. Nur über etwa 20 Prozent der Ausgaben hat die Stadt Verfügungsrecht. Ein Haushaltsplan soll klar, verständlich und wahr sein (ohne Verschleierungen, jede Ausgabe soll dort stehen, wohin sie gehört). — Der Vortragende sprach dann über den „Schuletat“ und gab einen Ueberblick über die Einnahmen im Betrage von 1 005 000 RM. Sie setzen sich zusammen aus „Beschulungsgeld“ (pro Kind 3,60 RM), Ergänzungszuschuß, Unterstützung von Regierung und Provinz, Schulgeld, Strafgeldern, Beiträgen von Milchküchen, Dienstwohnungen, Gärten. **Die Gesamtausgaben sind mit 2 410 000 RM in Ansatz gebracht.** Zu den „persönlichen Ausgaben“ gehören die Gehälter für Beamte und Angestellte, Beiträge für die Landesschulkasse, Vertretungen, Junglehrer, Hilfslehrer, Fortbildung, Hilfskräfte, Turnen, Schwimmen, Spiel, Sprachheilkunde. Sächliche Ausgaben umfassen Neuanschaffung von Bänken, Schränken, ferner Klassenbedürfnisse, Desinfektion, Wäsche, Schulgärten, Unfälle, Haftungen, Zinsen, Amortisationen, Ausbesserungen, Beleuchtung, Beheizung, Wasser, Steuern, Wachhunde. Zur Ergänzung von Lehr- und Anschauungsmitteln wurden 8000 RM, für Lernmittel armer Kinder 33 000 RM eingesetzt. Weitere Ausgaben betreffen Hilfsbücher, Handfertigkeit, Handarbeit, Lehrerbücherei, Zeitschriften, Turngeräte, Wanderungen, Schulfeiern, Wettspiele, Buchprämien. — **Ueberall sind gegenüber dem Vorjahr Kürzungen vorgenommen.** Trotz einem Mehr von 1550 Schulneulingen sollen neue Lehrerstellen nicht errichtet werden. Redner schloß mit herzlichem Appell **um kräftiges Eintreten für die Belange der Volksschule in den politischen Parteien.** Reichem Beifall folgte lebhafte Aussprache.

Lehrer Kukla

beleuchtete in seinen **„Schulpolitischen Streiflichtern“** die vom Deutschen Städtetag empfohlenen Sparmaßnahmen auf dem Gebiete der Schule und die Stellung der Lehrerverbände hierzu. Er sprach weiter über den „Gehaltsabbau“ in Rumänien, Schweden und Japan, über das Berechtigungswesen und über interessante Entscheidungen des Kammergerichts. — Ueber die letzte Sitzung des Kreislehrerrates berichtete Lehrer Latzel. Dort wurde über Mietfestsetzung der Dienstwohnungen, Sitzung des Bezirkslehrerrates, der Schuldeputation, die Jahresversammlung verhandelt. An der nächsten Gautagung nehmen außer dem Vorsitzenden Beier, Hübscher, Kowaletz, Latzel, Moch und Plitzko teil. Zur Versammlung in Oppeln werden die beiden Vorsitzenden entsandt.

Das Kruzifix im Gerichtssaal als Wurfgeschoß

Unter der Anklage des versuchten Totschlags — Die Zelle zerschlagen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 24. Februar.

Die schwere Ausschreitung im Sitzungssaale des Beuthener Schöffengerichts am 4. Dezember war am Dienstag Gegenstand einer Verhandlung vor dem Erweiterten Schöffengericht unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Dr. Seidler, der für Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorff, der in der aufgeregten Sitzung am fraglichen 4. Dezember den Vorsitz geführt hatte, eingesprungen war. Angeklagt war der Grubeninvalide August Kaliga aus Miechowitz, dem gefährliche Körperverletzung, Widerstand gegen die Staatsgewalt und vorsätzliche Sachbeschädigung zur Last gelegt wurden. Am 4. Dezember hatte sich der Angeklagte in demselben Sitzungssaale wegen Einbruchsdiebstahls zu verantworten. Schon während der Verhandlung trug der Angeklagte ein äußerst aufgeregtes Wesen zur Schau und richtete seine Angriffe in der Hauptsache gegen den Kriminalsekretär Wicke aus Miechowitz, der für den Angeklagten stark belastende Aussagen gemacht hatte. **Der Staatsanwalt hatte gegen den Angeklagten eine Zuchthausstrafe beantragt.** Nachdem sich der Gerichtshof zur Beratung zurückgezogen hatte, beschimpfte der Angeklagte den Zeugen Wicke und äußerte unter anderen zu dem Zeugen: **„Wenn mir heute das Genick gebrochen wird, dann sind Sie eine Leiche!“** Da das ganze Verhalten des Angeklagten während der Beratung des Gerichtshofes erkennen ließ, daß es zu Ausschreitungen kommen werde, **wurden mehrere Schupobeamte zur Aufrechterhaltung der Ordnung angefordert** und die Verkündigung des Urteils bis zum Eintreffen der Schupobeamten hinausgeschoben.

Wie notwendig diese Maßnahme war, zeigte sich bald, als der Angeklagte erfuhr, daß das gefällte Urteil auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und sofortige Verhaftung lautete.

Er ergriff das mehrere Kilogramm schwere eiserne Kruzifix, das auf dem Richtertisch stand, und schleuderte es gegen den Kriminalsekretär Wicke,

der, nur drei Schritte von ihm entfernt, auf einem Stuhle saß. Wicke, der sich rasch bückte, wurde nur leicht am Kopf verletzt. Mit welcher Wucht der Angeklagte das Kruzifix geschleudert hatte, zeigt der tiefe Einschlag an der Wand und der Umstand, daß das Kruzifix in sechs Teile zersprang. Der verletzte Beamte begab sich sofort zum Gerichtsarzt, der ihm einen Notverband anlegte. **Der Justizwachtmeister und vier Schupobeamten hatten große Mühe, den tobenden Angeklagten zu überwältigen. Er konnte erst nach Anlegung der Handfesseln abgeführt werden.** Kaum aber waren ihm in der Zelle die Fesseln wieder abgenommen worden, so fing der Angeklagte wieder zu toben an. Er zerschlug den Ofen in der Zelle und riß die Tür ein. **Wieder waren vier Beamte erforderlich, die ihn gefesselt nach dem Gerichtsgefängnis abtransportierten.**

Der Angeklagte, der in der Verhandlung am Dienstag einen ganz ruhigen Eindruck machte, gibt zu, in der Aufregung gegen den Zeugen Wicke das Kruzifix geschleudert zu haben, er will aber nicht gewußt haben, daß es aus Eisen war. Von allen anderen Vorgängen in der aufgeregten Verhandlung will er nichts mehr wissen. Knappschaftsarzt Dr. Lemmel, Rokittnitz, der den Angeklagten wiederholt behandelt hatte, bezeichnet ihn als einen starken Psychopathen, der im Lazarett ähnliche Auftritte verursacht hat. **Einmal war er in den Speiseaufzug geklettert und konnte erst mit Hilfe von Schlossern befreit werden.** Ein anderes Mal wieder hatte er eine Schwester des Lazaretts mit einem Messer bedroht, wodurch die Inanspruchnahme von Schupobeamten notwendig wurde. Nach dem Gutachten des Sachverständigen komme § 51 (Straffreiheit) nicht in Frage. Auf denselben Standpunkt stellt sich der zweite Sachverständige, Gerichtsarzt Medizinalrat Dr. Weimann, der dem Angeklagten eine verminderte Zurechnungsfähigkeit zusprach. Das Ergebnis der Beweisaufnahme, in die als neues Moment von einem Zeugen die Drohung des Angeklagten, den Zeugen Wicke zu töten, hineingetragen wurde, bestimmte den Staatsanwalt, den Angeklagten wegen versuchten Totschlags unter Anklage zu stellen. Das Schöffengericht erachtete sich aus diesem Grunde für unzuständig und verwies die Strafsache an das Schwurgericht.

Hindenburg

* **Bestandenes Staatsexamen.** Martin Weigert, Sohn des Kämmereidirektors Weigert, hat an der Universität in Breslau das medizinische Staatsexamen bestanden.

* **Reichshandwerkswoche.** Das Büro der Reichshandwerkswoche befindet sich in der Gewerblichen Berufsschule, Dorotheenstraße Nr. 16 und ist täglich von 10 bis 13 Uhr und 16 bis 18 Uhr, Sonntag von 10 bis 12 Uhr geöffnet. Telephon: durch den Magistrat 3461. Einzahlungen werden bei der Volksbank — Konto RHW. 83 und im Büro in der Gewerblichen Berufsschule entgegengenommen.

* **Schuhmacherinnung in Biskupitz.** Die Freie Schuhmacher-Innung hielt eine außerordentliche Innungsversammlung ab. Obermeister Strzodka konnte Berufsschuldirektor Herrmann begrüßen, der in einem längeren Referat über die Reichshandwerkswoche sprach.

* **Sportverein Delbrückschächte.** Der Sportverein Delbrückschächte hielt im Vereinslokal Kowollik seine Jahresversammlung ab, die sehr stark besucht war. Im Verlauf derselben wurde nachstehender Vorstand neu gewählt: 1. Vorsitzender Kaiser, 2. Vorsitzender Thiel, 1. Schriftführer Dolezik, 2. Schriftführer A. Picha, 1. Sportwart Larisch, 2. Sportwart Lischka, 1. Kassierer Bayer, 2. Kassierer Kroll, Jugendobmann Gnida, Jugendleiter G. Brabainski und 6 Beisitzer. Der Verein hatte im vergangenen Geschäftsjahr eine große Anzahl neuer Mitglieder aufnehmen können, die für ein weiteres Gedeihen von großer Bedeutung sind.

* **Jugendgruppe des Vereins chem. Elfer.** In gestriger Zusamenkunft im Kasinosaal der DH wurde der Jugendgruppe durch den Vereinsvorstand ein Wimpel überreicht. Jugendobmann Hanussek übernahm den Wimpel und dankte im Namen der Gruppe. Weiter führte er aus, daß dieser Wimpel das Symbol der Treue und Zusammengehörigkeit sein wird. Er brachte auf den Schutzpatron der Kyffhäuserjugendgruppen, den Reichspräsidenten von Hindenburg sowie auf den Elferverein und dessen Tradition und auf das Vaterland ein Hoch aus. Nun sang die Jugendgruppe die erste Strophe des Deutschlandliedes. Zum Schluß wurden die Jungmannen Czogalla, Reisch und Theusner zum Jugendgruppenführer und Georg Till zum Wimpelträger ernannt.

* **Stadtausschuß für Jugendpflege.** Vortrags- und Unterhaltungsabende für Erwerbslose. Donnerstag, Krugschachtzechenhaus Zaborze, Unterhaltungsabend der DJK. „Germania“. Freitag, Aula der Mittelschule, Florianstraße, Vortrags- und Unterhaltungsabend. Lichtbildervortrag: „Der deutsche Osten“. Sonstige Veranstalter BdJ. Anfang sämtlicher Veranstaltungen 8 Uhr abends.

* **Von der Volkshochschule.** Im Rahmen der Volkshochschule findet am Freitag um ½19 Uhr in der Aula der Oberrealschule ein Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Malten, Breslau, über das Thema „Aus Aegyptens Vergangenheit und Gegenwart“ statt. Der Vortrag des Rektors Vieth über „Heimat- und Ortskunde“ findet diesen Freitag ausnahmsweise um 19 Uhr statt.

* **Vom Stadttheater.** Der Freitag ist theaterspielfrei. Am Dienstag wird die Oper „Intermezzo“ einmalig aufgeführt.

Ratibor

* **Wintersporterfolge des ATV.** Bei dem 1. Wintertreffen der Oberschlesischen Turnerschaft konnte der ATV. Ratibor unter 97 Wettbewerbern in der Skifahrt ausgezeichnet abschneiden und nicht weniger als zehn Preise heimbringen. Auf der ausgezeichneten Schneebahn erreichte der Verein in dem Mannschaftslanglauf für Männer, 13 Kilometer mit Ahrend, Negwer, Haftmann und Donix in der bei dieser sehr schweren Strecke guten Zeit von 4 Stunden, 34,25 den zweiten Platz, wobei zu bedenken ist, daß diese Mannschaft die an Jahren älteste der Gemeldeten war. Im Männer-Langlauf über 13 Kilometer (Jahresklasse 91—98) wurden 1. Negwer 1 Std. 8,25, 2. Ahrend 1 Stunde 9,31; (Jahresklasse 99—11) 8. Donix 1 Stunde 6,55 und 11 Haftmann 1 Stunde 9,35. Im Slalon-Lauf (Geschicklichkeits-Fahren bergab) wurde 2. Haftmann 1,11 Min. Altersklasse: 1. Negwer und Ahrend, gleichzeitig 1,20 Min. Frauen: 1. Trude Kaminsky 1,41 Min., 2. Jenni Wrobel 1,43 Min. So hat auch auf dem Gebiet des Wintersports der ATV. neue Lorbeeren erwerben können.

* **Tennis Ratibor 03.** In der Jahresversammlung gab der Vorsitzende einen Tätigkeitsbericht über das Spieljahr 1930. Ungeachtet vieler Schwierigkeiten hat der Verein seine alte Spielstärke behalten können. Ueber sportliche Errungenschaften im Verein berichtete Spielwart Sniehotta, über den Kassenbestand der Kassenführer Händler. Das neue Spieljahr berechtigt zu den besten Hoffnungen im Verein. Vor Neuwahl des Vorstandes unter Leitung von Erbs sprachen dieser und der Vereinsvorsitzende, Regierungsrat Nowak, dem alten Vorstand den Dank dafür aus, daß er die Tennis-Abteilung 03 erfolgreich durch das Krisenjahr hindurchgeführt hat. Heinrich, Sniehotta, Händler, Erbs, Poppek und Frl. Oppawski wurden wiedergewählt. Bankprokurist Klausmann trat dem Vorstand neu bei.

* **Drittes volkstümliches Sinfoniekonzert des verstärkten Stadtorchesters.** Das dritte volkstümliche Sinfoniekonzert des verstärkten Stadtorchesters unter Leitung des Kapellmeisters Fritz Politz findet am Dienstag, 3. März, 20 Uhr, im Stadttheater statt. Das Programm ist auch für dieses Konzert sorgfältig zusammengestellt. Der Solist des Abends ist der Soloflötist Robert Lamla.

Leobschütz

* **Deutsche Volkspartei.** Vor einer sehr gut besuchten Versammlung sprach der Generalsekretär, Oberst a. D. Buchholz, über das Thema: „Politische Aktivität.“ Ausgehend von dem überspitzten parlamentarischen System, das die DVP. zur Einbringung von verfassungsändernden Anträgen, wie Schaffung einer 1. Kammer, Heraufsetzung des Wahlalters, gezwungen habe, ging der Redner zur augenblicklichen parlamentarischen Lage, insbesondere zu dem Austritt der nationalen Opposition aus der Reichstagsarbeit, über. Er sprach die Zuversicht aus, daß die Deutschnationalen die nationale bürgerliche Mitte bei der Entscheidung über den Wehretat gegen die Linke unterstützen würden. Die Stellungnahme zur nationalsozialistischen Bewegung faßte er dahin zusammen, daß in dieser großen Bewegung wertvolle Kräfte seien, die aber leider durch unverantwortliche Führer auf einen falschen Weg gebracht würden. Die Zusammenarbeit mit der Regierung Brüning, die keinerlei Bindung mit der Sozialdemokratie bedeutet, geht von der Voraussetzung aus, daß durch sie die Abkehr vom bisherigen System planmäßig durchgeführt wird. — Was die Tributfrage anbelangt, so hob der Redner hervor, daß wir so schnell wie möglich zu gesunden Grundlagen für unsere Finanzen und Wirtschaft gelangen müssen, um die Revision des Youngplanes in Gang zu setzen. Aufgabe unserer Außenpolitik ist es, unseren Vertragsgegnern das große Entweder-Oder entgegenzuhalten: Entweder ihr helft uns, oder ihr geht mit uns zu Grunde! Einem Diskussionsredner der nationalen Opposition rief Oberst a. D. Buchholz zu: „Es ist jetzt nicht mehr an der Zeit, nach den Schuldigen zu suchen, die uns in unsere Not verstrickt haben, sondern in gemeinsamer Arbeit den Weg zu finden, der zur Befreiung des deutschen Volkes führt.“ Wir müssen eingedenk sein der Worte, die am Kaiserdenkmal am Deutschen Eck stehen: „Nimmer wird das Reich zerstört, wenn Ihr einig seid und treu!“ Das Deutschlandlied schloß den so wertvollen Abend.

* **Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband.** Am Mittwoch, abends 8 Uhr, findet im Gesellschaftshaus Stöbe, Lindenstraße, eine Versammlung statt, in welcher der Geschäftsführer des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Landesausschuß Oberschlesien, Provinzialverwaltungsrat Schneider, einen Vortrag über „Die Not im deutschen Osten“ halten wird.

* **Stadtverordnetensitzung in Bauerwitz.** Vom Jahresbericht der Stadtverordnetenversammlung wird Kenntnis genommen. Die Vorstandswahl ergab das gleiche Bild wie 1930. Beschlossen wird, die Mitgliedschaft zum Schles. Städtetag zu kündigen. Die Versammlung nimmt Kenntnis von der erfolgten Revision der Kämmereikasse. Zwecks Prüfung der Vorlage zur Ermäßigung der Gaspreise wird diese an den Magistrat zurückgereicht. Umwandlung der kurzfristigen Anleihe von 35 000 Mark in eine langfristige. Der Magistrat soll mit der Provinzialbank in Verhandlungen treten, ob nicht eine höhere Auszahlung der kommunalen Goldanleihe als zu 90 Prozent möglich wäre. Der Magistrat wird ersucht, sich bei der Kreissparkasse um Gewährung eines langfristigen Darlehens in Höhe von 35 000 Mark zu bemühen.

Kreuzburg

* **Reifeprüfung.** An der gymnasialen Abteilung der hiesigen Gustav-Freytagschule fand unter dem Vorsitz von Oberschulrat Dr. Grabowski die Reifeprüfung statt, der sich 9 Prüflinge unterzogen. Es bestanden: G. Peterwitz, H. Ochmann, St. Beschoner, H. Jendreczek, R. Jagella, L. Mucha, M. Walla und W. Wietzig.

* **Wintervergnügen der Verkehrstruppen.** Zu einem recht gelungenen Wintervergnügen vereinigten sich die Angehörigen der Mitglieder ehem. Pioniere und Verkehrstruppen im Saale des Vereinshauses. Nach einleitenden musikalischen Vorträgen und Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden folgten zwei Theaterstücke, die bei den zahlreichen Zuschauern lebhaften Beifall auslösten. Nun trat der Tanz in seine Rechte.

* **Stahlhelmbewegung marschiert.** Zwecks Gründung einer Stahlhelm-Ortsgruppe in Jeroltschütz hatte die Kreisleitung Kreuzburg zu einem Werbeabend eingeladen, der sich eines guten Besuches erfreute. Einleitend hielt der Kreisgruppenführer Kämpf einen ausführlichen Vortrag über die Stahlhelmbewegung. Hierauf folgte ein Lichtbildervortrag vom letzten Reichsstahlhelmtag am Rhein, der den gewaltigen Aufmarsch der 140 000 anschaulich zeigte. Hierauf schritt man zur Gründung einer Ortsgruppe, der sofort 29 Kameraden beitraten.

* **Stadtverordnetensitzung Konstadt.** Im Rathause fand eine Stadtverordnetensitzung statt, die Vorsteher Dr. Pfitzner leitete. Zur Eröffnung der Sitzung gab der Vorsteher bekannt, daß Regierungsassessor von Saint-Paul, der bisher die kommissarische Leitung der Stadtverwaltung inne hatte, an die Regierung in Oppeln versetzt sei und an seine Stelle Regierungsassessor Dr. Michels berufen wurde. Hierauf wurde der neue Leiter der Konstädter Kommune den Stadtvätern vorgestellt. Nachdem die Versammlung von einer außerordentlichen Durchsicht der Stadthauptkasse und einem Erlaß des preußischen Innenministers über den Ausschluß von Stadtverordneten Kenntnis genommen hatte, wurde der Verwaltungsvoranschlag für die Stadtsparkasse für das Rechnungsjahr 1931 auf 26 000 Mark festgesetzt. Ferner beschloß die Versammlung zwecks ständiger Beratung des Kanalisationsbetriebes dem staatlichen Beratungsamt beim Flußwasseruntersuchungsamt in Breslau beizutreten Für die Herstellung des Kanalisationsanschlusses der evang. Kirche an das städtische Rohrnetz und für ausstehende Dachreparaturen wurde der Patronats-

Der Tarifstreit im oberschlesischen Handel beendet

Beuthen, 24. Februar

Die Arbeitgeber und Angestellten haben jetzt ihre Zustimmung zu dem kürzlich ergangenen Schiedsspruch für die Angestellten des oberschlesischen Handels erklärt. Dieser Schiedsspruch sieht ab 1. Februar 1931 eine Verkürzung der Gehälter um 5 Prozent vor. Diese Regelung gilt bis zum 31. Dezember 1931. Damit gelten gegenwärtig dieselben Gehaltssätze, die bis zum 11. April 1928 in Kraft waren.

Protestversammlung der Biskupitzer Mieter

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 24. Februar.

Auf Verlangen der Mieter des Stadtteils Biskupitz fand eine gut besuchte Mieterversammlung statt, die vom Kaufmann Schneider einberufen und geleitet wurde. Der Stadtverordnete Diepold hielt einen lehrreichen Vortrag über den Werdegang der Mieterschutzgesetze und erklärte in sehr verständlicher Weise die durch die Notverordnung vom 1. 12. 1930 eingetretenen Aenderungen des Mietrechts. In scharfen Worten geißelte der Vortragende die Wohnungsbaupolitik der Regierung, die der Ansicht ist, daß durch eine erhebliche Verminderung des Wohnungsbaues die bestehende Wohnungsnot schon 1934 behoben ist und bemängelte, daß die von den Mietern aufgebrachte Hauszinssteuer statt zum Wohnungsbau immer mehr zur Ausbalancierung der Etats verwendet wird. Hierauf nahm die Versammlung eine Entschließung an, in der **gegen die Vernachlässigung von Erstellung von Wohnungen für die Wohnungsuchenden des Stadtteils Biskupitz protestiert wird.** Den im Stadtteil Biskupitz wohnhaften, in Borsigwerk beschäftigten Arbeitern kann es nicht zugemutet werden, Wohnungen in Alt-Hindenburg zu beziehen. **Diese Wohnungsuchenden sind dadurch geschädigt, indem sie durch die erhebliche weitere Entfernung von ihrer Arbeitsstätte nicht unerhebliche Unkosten für Straßenbahnfahrten haben.** Auch werden die Gewerbetreibenden durch den Wegzug der hier ansässigen Wohnungsuchenden naturgemäß benachteiligt. **Der Magistrat wird daher ersucht, auch im Stadtteil Biskupitz alsbald mit Erstellung von einfachen und geräumigen Neubauwohnungen mit tragbaren Mieten zu beginnen.** Weiter wird die Aufhebung der Notverordnung vom 1. 12. 1930 über die Lockerung des Mieterschutzes und die alsbaldige Schaffung eines sozialen Wohn- und Mietrechtes gefordert und verlangt, daß das gesamte Aufkommen aus der Hauszinssteuer für den Wohnungsneubau verwendet und die Neubaumieten den Altbaumieten angepaßt werden. Ferner muß eine sofortige Senkung des bisherigen Mietzinses eintreten. Jeder Preisabbau ohne Mietsenkung ist illusorisch. Die Versammlung beschloß einstimmig die sofortige Gründung einer Ortsgruppe unter Anschluß an den Mieterverein in Hindenburg, unter Vorsitz des Stadtverordneten Diepold. Es trat sofort eine Anzahl Mieter der Ortsgruppe bei. Als Vorsitzender der Ortsgruppe ging einstimmig Kaufmann Schneider hervor. Als Beisitzer wurden Dobslav und Frey gewählt. Die Sprechstunden finden wöchentlich einmal in Biskupitz statt.

Die Jahresarbeit des Kaufmännischen Vereins Kreuzburg

Kreuzburg, 24. Februar

Der Kaufmännische Verein hielt seine Hauptversammlung ab, die der 1. Vorsitzende Kaufmann Speer leitete. Im vergangenen Jahre hatte sich der Verein besonders mit der Errichtung einer Handelsschule mit einjährigem Lehrgang und den Wahlen zur Industrie- und Handelskammer Oberschlesien zu befassen. Für Handlungslehrlinge fanden im Frühjahr und Herbst Gehilfenprüfungen statt, denen sich 38 Teilnehmer unterzogen, die auch sämtlich bestanden Wie der Vorsitzende erläuterte, **hat der Verein schon zu einem fünfprozentigen Preisabbau beigetragen durch die Wiedereinführung des Rabattmarkensystems im Rabattsparverein.** Wie wertvoll sich diese Einrichtung ausgewirkt hat, beweist die Tatsache, daß im November 44 000 Mark vom Bankhaus Eichborn für Rabattsparbücher ausgezahlt worden sind. **Rechnet man zu diesem Betrage noch die Barabzüge der fünf Prozent hinzu, so dürften 60 000 bis 65 000 Mark durch den Rabattsparverein an die Kundschaft zurückvergütet worden sein.** Ein Beweis, welchen Anklang diese Einrichtung in der Bürgerschaft gefunden hat. Hierauf hatte die Versammlung die geschäftsfreien Sonntage für das vorliegende Jahr zu beschließen. Die Versammlung setzte folgende Sonntage fest: 29. März, 17. Mai, 13. und 20. Dezember, von den noch zur Verfügung stehenden Sonntagen wurde der 1. November vorgemerkt. Die Versammlung wandte sich dann gegen die Doppelverdiener und den Hausierhandel. In der Hauptversammlung wurde die Geschäftszeit auf 8 bis 19 Uhr festgesetzt. An den Markttagen soll schon um ½8 Uhr geöffnet werden. Die Versammlung bat den Vorstand, an die Polizeiverwaltung ein Gesuch zu richten, damit der Marktbeginn im Sommer auf ½8 Uhr verlegt wird. Mit der Zeit des Geschäftsschlusses wurde auch die Frage des Strompreises angeschnitten und erwogen, nach Ladenschluß auch jegliche Fensterbeleuchtung einzustellen. Nun schritt man zur Vorstandswahl, die folgende Zusammensetzung ergab: 1. Vorsitzender W. Speer, 2. Vorsitzender Giesder, Schriftführer Koschulla und Seeliger, Kassenführer Ruzyczka, und Beisitzer Tauber, Kuklinsky und Schubert.

Die ostdeutschen Altertumsforscher in Oppeln

Oppeln, 24 Februar

Der Ostdeutsche Verband für Altertumsforschung hat für Sonntag, den 1. März, eine Sondertagung nach Oppeln einberufen, und zwar aus Anlaß der frühgeschichtlichen Funde am Oppelner Piastenschloß. Außer einer Besichtigung der Funde ist ein Vortrag von Dr. Raschke über die Ausgrabungen vorgesehen.

---

anteil bewilligt. Auf Grund eines Magistratsbeschlusses sollen von den Grundstücken, die nur zum Teil an die Kanalisation angeschlossen sind, nur 50 Prozent der Gebühren erhoben werden. Die Versammlung erteilte zu diesem Beschlusse ihre Zustimmung. Für den Ausbau des Rohrnetzes auf der Poststraße stellte die Versammlung die erforderlichen Mittel zur Verfügung. Als Mitglied der Kassenprüfungskommission wählte die Versammlung den Kaufmann Mokros. Die vom Magistrat vorgenommene Wahl in den Ortsausschuß für Leibesübungen wurde von der Versammlung gutgeheißen.

Guttentag

* **Raubüberfall.** Am 11. Februar gegen 7 Uhr wurde auf der Kunststraße Schierokau-Mollnau der 17 Jahre alte Landwirtssohn Peter Brzesina aus Mollna von einem Radfahrer angehalten, mit Erschießen bedroht, gemißhandelt und beraubt. Der Täter fuhr Richtung Schierokau weiter und wurde als der Landwirtssohn Frassek aus Lomnitz, Kreis Rosenberg, erkannt. Die von Landjägern sofort aufgenommene Verfolgung führte zu seiner Verhaftung im elterlichen Gehöft. Die dem B. geraubten Stiefeln wurden in der Wohnung des Fr. aufgefunden, auch der Revolver, den Fr. beim Erscheinen der Landjägerbeamten im Hofe weggeworfen hatte. Die bei Fr. vorgefundene Pistole stammte von einem Diebstahl her, der kurz vorher in Lomnitz verübt worden ist. Der Täter ist in das Amtsgericht Rosenberg eingeliefert worden.

* **Tagung der Landwirte.** Der landwirtschaftliche Kreisverein hielt eine überaus stark besuchte Tagung ab, mit der der Frühjahrssaatenmarkt verbunden wurde. Amtsrat Hepner, Bziunkau, begrüßte die Erschienenen, u. a. Kammerpräsident Franzke und Abteil.-Direktor Sappok, Oppeln, Landrat Ulliczka, Direktor Dr. Göldner, Obersteuerinspektor Jantzen, die Vertreter der Oberschlesischen Vielverwertungs- und Eierzentrale, Vertreter des Bauernvereins u. a. m. Der Vorsitzende wies in seinen Eingangsworten auf die Notlage der Landwirtschaft hin, die unter den gegebenen Verhältnissen zur Umstellung ihrer Betriebe gezwungen sei. Abteilungsvorsteher Sappok sprach alsdann über „Schieles Reichsbestellungsplan für Oberschlesien, betriebswirtschaftlich und technisch beleuchtet." Hierauf sprach Dipl.-Landwirt Laux, Gleiwitz, über Ziel und Zweck der Viehverwertungsgenossenschaft, die darnach strebe, dem Landwirt Absatz und vollwertigen Preis zu sichern. Zum Schluß gab der Vorsitzende noch bekannt, daß die Kartoffelflockenanlage des Dominiums Radan auch der Lohntrocknung von Kartoffeln zur Verfügung stehe. Der gleichzeitig stattfindende Saatenmarkt war reich beschickt und erregte berechtigtes Interesse. Anschließend folgte um 11 Uhr eine große Tagung des Oberschlesischen Bauernvereins. Als erster Redner hielt Kammerpräsident Franzke seine programmatische Rede. Den Abschluß der großzügig angelegten Bauerntagung bildet ein Referat des stellv. Geschäftsführers des Bundes, Dr. Florian, der die Bauernschaft auch zu einem politischen Zusammenschluß dringend aufforderte, zur Bekämpfung der Gegenströmungen, die auf Sturz der derzeitigen Regierung und Sabotage ihrer Maßnahmen hinzielten.

Konstadt

* **Hauptversammlung des Stahlhelms.** Die Ortsgruppe hielt in der Germania ihre Hauptversammlung ab, welche der Ortsgruppenführer Koska leitete. Aus dem erstatteten Jahres- und Kassenbericht war zu ersehen, daß der Vorstand im abgelaufenen Jahre eine Fülle von Arbeit zu leisten hatte. Bei der Wahl wurde Kamerad Günther zum 1. Ortsgruppenführer, Kamerad Koska zum Stellvertreter gewählt. Kamerad Mesik bleibt weiter Kassenführer.

Rosenberg

* **Bestandene Prüfung.** Unter Vorsitz von Frau Oberschulrat Heinemann fand in Breslau an den Frauenberufsschulen die Lehrerabschlußprüfung im Handarbeitsunterricht statt. Diese Prüfung bestand auch eine Kreuzburgerin, Frl. Ruth Gaebel.

* **Personalien.** Zoll-Assistent Ciolek wurde nach Beuten versetzt. Nach Zawisna wurden versetzt: Zoll-Assistent Brotkorb aus Zawadzki und Zollassistent Alter aus Cziasnau.

* **Kraftpost Pitschen—Seichwitz—Landsberg.** Vom 1. März ab wird die Kraftpost Pitschen—Seichwitz bis Landsberg weitergeführt. Durch diese Erweiterung der Kraftpost wird der Ostteil der Kreise Rosenberg und Kreuzburg erschlossen. Es besteht nun eine Bahn- bezw. Autobusverbindung zwischen den Städten Pitschen und Rosenberg.

* **Protestversammlung der Kriegsrentner.** Unter großer Beteiligung der Mitglieder hielt die Ortsgruppe des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener eine Protestversammlung gegen die beabsichtigte Kürzung der Renten ab. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden und der Verlesung des Protokolls behandelte der Vorsitzende die geplante Rentenkürzung durch die Reichsregierung. Der Redner beleuchtete die Vorarbeiten am Haushaltsplan des Reiches im Reichstage und erwähnte die Sparmaßnahmen in der Versorgung, die eine Kürzung der Renten um einige Prozent mit sich bringen. Der Redner verkannte die Notwendigkeit von Sparmaßnahmen nicht, mußte aber betonen, daß diese Ersparungen auch an anderer Stelle gemacht werden können.

Neiße

* **Keglerverband.** Die bisherigen fünf Vorläufe um die Verbands- bezw. Deutsche Meisterschaft zeitigten bei 500 Kugeln folgende Ergebnisse: Schneider 3695, Bernard 3631, Klein 3627, Großpietsch 3599, Kohlsdorf 3595, Arndt 3593. Heeger 3592, Feuereisen 3588, Marmätschke 3584, Wilczek 3570 Holz. Kegelbruder Klein, Ziegenhals, gelang beim letzten Vorlauf in Konradsdorf bei 200 Kugeln die vorzügliche Leistung von 1503 Holz, also 103 Holz über den Durchschnitt. Da noch 5 Vorläufe zum Austrag gelangen, ist mit spannenden Kämpfen und Verschiebungen in der Spitzengruppe zu rechnen.

* **Warnung vor einer Schwindlerin.** Dieselbe Frauensperson, die kürzlich eine ältere kranke Frau in Neiße durch schwindelhafte Angaben um den Betrag von 40 RM schädigte, entwendete einer Witwe auf der Breslauer Straße in ihrer Wohnung den Betrag von 80 RM. Die Täterin kam in die Wohnung der Geschädigten, um ihr einen Auftrag zum Stricken oder Federschleißen zu geben. Die 70jährige Witwe saß krank auf ihrem Bettrande und hatte auf

Filme der Woche

Beuthen

„Der Bettelstudent" in den Kammerlichtspielen

Diese berühmte Operette von Carl Millöcker, die Generationen entzückt hat, heute aber auf vielen kleinen Bühnen etwas antiquisiert wirkt, lebt in diesem Aafa-Film von neuem auf, wurde spritzig modernisiert von Viktor Janson und entfesselt die heitersten Lachstürme. Den Inhalt darf man als bekannt voraussetzen. Er ist eine echte Operettenhandlung im Wiener Stile, wo es Oberste gibt und Festungswächter, die es mit der militärischen Disziplin nicht allzu genau nehmen, wo lustige Studenten zu jedem Schabernack bereit sind, wo man tanzt und singt, der Sekt in Strömen fließt und der Kaviar mit Löffeln gegessen wird. „Ach, ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküßt", dieser unwiderstehliche Schlager und die heitere Untat, aus der er geboren ward, ist der Anfang des ganzen lustigen Spiels und der rote Faden, der alles umschlingt. Es wird herrlich gespielt und gesungen. Nur einige Namen: Hans-Heinz Bollmann als Symor ist (auch übertragen) gesanglich hervorragend, wie auch von dem Schmelz Jarmilla Novotnas Sopran (die Künstlerin wirkt an der Staatsoper Berlin) fast nichts verloren geht. Mehr nach der schauspielerischen Seite hin zeichnen sich aus: vor allem Truus van Aalten, Paul Westermeier und Hermann Picha. Man unterhält sich köstlich! Zudem wird die Stimmung durch einen ganz ausgelassenen Micky-Film grundlegend vorbereitet.

„Zapfenstreich am Rhein" im Deli-Theater

Soldatenleben, Bilder vom Kasernenhof, Offiziersfeste, das bringt die Delog-Tonfilmoperette „Zapfenstreich am Rhein", die zur Zeit im Delitheater läuft. Jaap Speyer hat den Militärfilm in die herrliche Umgebung des Rheinlandes gestellt und ihm dadurch einen besonderen Reiz verliehen. Im Mittelpunkt der Handlung steht Oberleutnant Oskar von Rastenfeld, der, nach dem Rheinland strafversetzt, hier von der Frau Oberst verheiratet werden soll. Aber mehr als die Macht der Allgewaltigen vermag die List der Operettendiva Daisy, in die der fesche Oberleutnant verliebt ist. Offiziere, Oberst, General, alle werden genarrt und müssen am Schluß gute Miene zum bösen Spiel machen. Diese Handlung wird durch entzückende Situationskomik unterbrochen. Ernst Verebes als Kapellmeister, Paul Westermeier als Unteroffizier und Siegfried Arno als Zauberkünstler und Rekrut wissen durch ihre reizenden Einfälle zu unterhalten. Eine gute Musik und neue Schlager „Süß singt dein Mädel, gut' Nacht", „Wenn am Rhein die Reben blühn", „Träume in schwüler Nacht", „Bubi, sag du zu mir" und „Es muß doch an der Liebe etwas dran sein", finden neben den hübschen Tanzvorführungen besonderen Beifall. Charlotte Susa singt hübsch und spielt mit angeborener Vornehmheit. Hans Stüwe als Oberleutnant forsch und entschlossen, dabei auffallend hübsch, findet sich wohler als Hans Junkermann, der Oberst unter dem Pantoffel seiner Frau. Die unglückliche Tochter des Weingutsbesitzers gibt Maria Solveg jugendlich und frisch.

„Gauner im Frack" in den Thalia-Lichtspielen

Von den drei zur Vorführung gelangenden beachtenswerten Bildstreifen älterer Hervorbringung übt die Hochstapler-Komödie „Gauner im Frack" eine besondere Anziehungskraft aus. Man beschäftigt sich gern mit den waschechten Hochstaplern, die den Beschauer dieses eindrucksvollen Bildwerks in große Spannung versetzen und ihn gut unterhalten. Diese Hochstapler sind nicht nur kühn in der Beschaffung hervorragender Stellungen, sondern auch kühn in der Liebe. Daneben genießt man ein wenig die Pariser Nachtluft. Die Spielhandlung bringt einen Hochstapler in den Verdacht, einen Mord begangen zu haben. Ein Mörder ist er zwar nicht, aber für seine Hochstapeleien muß er ein paar Jährchen büßen. Der Film ist mit schönem Schwung gemacht. Bekannte Darsteller, wie Paul Heidemann, Nils Asther, Suzy Vernon, Mary Kid und Asta Gundt verhelfen ihm zum Erfolge. Der zweite Sowkinofilm „Bett und Sofa" zeigt ein Sittenbild über Moral und Ehe in Sowjetrußland. Dann folgt noch das Lustspiel von herzerfrischendem Humor „Der Sprung ins Glück" mit Carmen Boni in der Hauptrolle und einem Dutzend anderer guter Darsteller.

„Die Brücke von San Luis Rey" in der Schauburg

Alice D. G. Miller hat diesen Film nach dem Roman von Thornton Wilder ganz glücklich verarbeitet, ohne ihm aber das Düstere und Grausame zu nehmen. Es ist eine unendlich tragische Geschichte von einer alten Marquesa, deren heißgeliebte Tochter sich nach Spanien verheiratet. Es gibt eigenartige Verwickelungen, Schicksalsschläge, unglückselige Liebschaften. Am Schlusse gehen fünf Menschen durch den Einsturz der Brücke von San Luis Rey zugrunde, deren Schicksal es wollte, daß sie Gezeichnete waren.

Der Film fesselt und erschüttert. Wer schwerere Kost auch im Lichtspieltheater liebt und sich an der üblichen „happy-ends" satt gesehen hat, der hat hier das, was er sucht. Schauspielerisch ist der Metro-Goldwyn-Mayer-Film mit Lily Damita, Raquel Torres, Don Alvarado und Emily Fitzroy erstklassig besetzt.

Das Reichsbannerfiasko

Wenn man den Prophezeiungen in der Reichsbannerpresse Vertrauen schenken sollte, konnte man sich am Sonntag in Berlin auf eine Kundgebung gefaßt machen, wie sie die Reichshauptstadt selten erlebt hat, und die Hetzreden Prominenter, Hörsings voran, in den letzten Wochen versprachen auch entsprechende Leidenschaft. Die Polizei hatte sich darauf eingerichtet. Nicht nur waren alle Kundgebungen anderer Verbände untersagt worden, sondern es wurden auch Absperrungen größten Stils vorgenommen. Die harmlosen Besucher der Museen am Lustgarten wurden zu Umwegen genötigt. Ein riesiges Schupoaufgebot war zur Umstellung des Lustgartens notwendig.

Die Schutzpolizei hat nicht einzugreifen brauchen. Auch die Spannung der Berliner wurde schwer enttäuscht, denn der Riesenaufmarsch des Reichsbanners entsprach auch nicht im geringsten den Ankündigungen. Ziemlich übereinstimmend berichten die Blätter, die dem Reichsbanner nahestehen, von einer Teilnehmerzahl von 5000. 5000 sind aber in einer Viermillionenstadt und nach diesen Vorbereitungen und zu diesen propagandistischen Zwecken sehr wenig. Es war ein Reinfall, wie er schlimmer kaum zu denken war. Der Polizeipräsident und der Kommandeur der Schutzpolizei, die die Schau vom Balkon des Schlosses aus hielten, von dem am 1. August 1914 der Kaiser die ausrückenden Truppen begrüßte, sahen erstaunt und verärgert auf

das Häuflein.

Angesichts dieser Blamage war auch die Ansprache des Bundesführers Hörsing matt und eindruckslos, so sehr auch der Redner sich bemühte, die teils gelangweilten, teils sich belogen fühlenden Zuschauer von der Stärke seiner Truppen zu überzeugen. Er sprach von **„160 000 Mann, die in den von ihm geschaffenen Schufos und Stafos in 32 Gauen marschbereit“** stünden. In Berlin, das etwa ein Fünfzehntel der deutschen Bevölkerung ausmacht, waren es, noch dazu mit Einschluß der Provinz Brandenburg, etwa 4000. Hörsing wird sich nicht wundern können, wenn man seiner Prophezeiung nicht traut, **sondern von der Zahl von 160 000 eine Null abstreicht.** Nachrichten aus dem Reiche können das nur noch bestärken. Aus Leipzig wird eine Beteiligung von 2500 Mann gemeldet. In Hamburg sollen es 5000 gewesen sein. In Frankfurt am Main, wo der frühere österreichische Bundeskanzler Renner und ein französischer sozialistischer Abgeordneter zu den begeisterten deutschen „Schützern der Republik“ — wie sie sie auffassen — sprachen, waren 10 000, aber mit Einschluß der Zuschauer, erschienen.

Was Hörsing in seiner Ansprache sonst noch sagte, war recht belanglos. Er kündigte die Verringerung der Arbeitslosigkeit an, leider ohne die Mittel zu zeigen und hatte die Kühnheit zu behaupten, „das Reichsbanner sei und bleibe der überparteiliche Schutz der Republik und der Demokratie“. Wichtiger war das, was Hörsing nicht sagte und vor allem seine

Zurückhaltung gegenüber den Kommunisten.

Bekanntlich hatten diese sich schon darauf vorbereitet, an der Kundgebung des Reichsbanners auf ihre Weise teilzunehmen. Aber die Polizei hatte sie daran gehindert. Gerade bei dieser Gelegenheit, wo man **die rote Fahne einmal zu Hause gelassen und die schon eingestaubte, schwarzrotgoldene aus der Ecke hervorgeholt** hatte, wäre dieser Freundschaftsbeweis der linken Nachbarschaft doch recht peinlich gewesen. Aber die Zurückhaltung Hörsings und die Mäßigung, die sich die kommunistische Presse neuerdings dem Reichsbanner gegenüber auferlegt hat, gibt zu denken. **Der Ruf nach der proletarischen Einheitsfront ist kein leeres Schlagwort mehr.**

---

ihrem Nachttische beim Bett ihre Geldtasche liegen. Die Diebin, die die Gelegenheit zum Diebstahl erkannt hatte, erbat sich von der Witwe eine Tasse Kaffee. Während diese sich zum Ofen begab, um der Bitte zu entsprechen, stahl die Unbekannte aus der Geldtasche 80 RM. in 4 Zwanzigmarkscheinen. Die Täterin ist in den dreißiger Jahren, 1,55—1,60 Meter groß, schlank, trug graue Mädikappe, dunkelblauen Mantel. Es wird dringend vor dieser Schwindlerin, die auch anderwärts auftreten dürfte, gewarnt. Sie sucht sich mit Vorliebe alleinstehende ältere Frauen auf.

Oppeln

* **75jähriges Geschäftsjubiläum.** Installationsfirma und Zentralheizungsgeschäft von R. Hipper können am 1. März das 75jährige Geschäftsjubiläum begehen.

* **Von der Schützengilde.** Im neuen Schützenhaus hielt die Priv. Schützengilde eine Generalversammlung ab, die von Schützenmeister, Eisenbahnoberinspektor Ditterla, geleitet wurde. Im Interesse der Gilde, aber auch der Schausteller wurde beschlossen, das Königsschießen erst am 2. und 3. Sonntag nach Pfingsten abzuhalten.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Soll Huberman kommen?

Der Ausfall des Huberman-Konzertes wird in Kreisen oberschlesischer Kunstfreunde bedauert. Gegen die angeführten Gründe zu dem Ausfall des Konzertes ließen sich Einwände erheben. Huberman gehört als Jude einer nationalen Minderheit in Polen an, und es wäre kaum anzunehmen, daß ein Konzert zur Verschärfung der deutsch-polnischen Verhältnisse beitragen könnte. M. F.



Siegmund Ruud steht 81 Meter

Prächtige Sprungleistung in Davos

(Eigene Drahtmeldung.)

Davor, 24. Februar.

Einen sensationellen Verlauf nahm die Internationale Skisprungkonkurrenz, die am Dienstag auf der neuen Bolgenschanze in Davos durchgeführt wurde. Der Held des Tages war wieder einmal der in Zürich lebende Norweger Siegmund Ruud. Ruud mußte sich in der Konkurrenz selbst mit dem zweiten Platz begnügen hinter dem Schweizer Kaufmann. Aber außer Wettbewerb schoß er den Vogel ab. Schon beim ersten Versuch kam Siegmund Ruud auf eine Weite von 81 Meter. Der Aufschlag war aber zu heftig, so daß Ruud stürzte. Der kleine Norweger ließ sich jedoch nicht entmutigen und ging noch einmal über den Hügel. Diesmal glückte ihm sein Vorhaben. **Unter dem Jubel der 4 000 Zuschauer stand er einen zweiten 81-Meter-Sprung in prächtiger Haltung.** Es ist dies der bisher am weitesten gestandene Skisprung, denn Siegmund Ruuds jüngerer Bruder, Birger Ruud, der Sieger des Sprunglaufs von Oberhof, hatte es nur auf 76½ Meter gebracht, während er bei 82½ Meter stürzte. Als Weltrekord kann der Sprung nicht bezeichnet werden, da beim Skispringen die Bauart der Schanze von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Polnische Skimeisterschaft

Bei der Beskiden-Ortschaft Wisla begannen die Wettbewerbe um die Polnische Skimeisterschaft mit dem wegen des herrschenden Tauwetters auf 15 Kilometer verkürzten Langlauf. Sieger blieb der bekannte Tscheche Musil in 1:20:26 vor dem Polen Motyka mit 1:23:47 und dem tschechischen Meister Barton mit 1:24:29.

HC. Davos schlägt Berliner Schl.-Club 2:1

Am 2. Tage des Berliner Eishockey-Turniers standen sich im ersten Spiel Davos I, der Schweizer Meister, und BSC I, der Deutsche Meister, gegenüber. Es wurde eines der schönsten und spannendsten Spiele dieser Saison. **Die Schweizer gewannen verdient, wenn auch der Schlittschuh-Club mit etwas Glück hätte ausgleichen können.** Davos bot die bessere Gesamtleistung und Kombination, sein bester Mann war unstreitig Torriani, den man ohne Bedenken als bedeutendsten und vor allem uneigennützigsten Stürmer Europas bezeichnen kann. Berlins beste Leute waren Lincke (Tor), der wirklich überragendes zeigte, Brück und Jaenecke. — Das zweite Spiel des Abends bestritten Ungarn und die 2. Mannschaft des Berliner Schlittschuh-Clubs. Die Ungarn siegten durch ihr schnelleres und sicheres Spiel mit 4:0 (1:0, 2:0, 1:0).

Weltmeisterschaften im Eiskunstlaufen

Die Besten aus neun Nationen im Wettstreit

Die Eislaufsaison erreicht mit den am Wochenende im Berliner Sportpalast stattfindenden Weltmeisterschaften im Kunstlaufen ihren Höhepunkt und Abschluß. Für die unter der Schirmherrschaft des Außenministers Dr. Curtius stehende Veranstaltung stiftete Reichspräsident von Hindenburg einen Ehrenpreis, der dem Sieger in der Herrenmeisterschaft zufallen wird. Das bisherige Meldeergebnis verspricht eine großartige Besetzung. Die Besten aus Amerika, Frankreich, Deutschland, Oesterreich, Ungarn, der Tschechoslowakei, Norwegen, Finnland und Schweden geben sich ein Stelldichein. Zur **Herrenmeisterschaft** liegen 11 Anmeldungen vor. Dem Titelverteidiger Karl Schäfer, Wien, stehen sein Landsmann Dr. Distler, die Amerikaner Turner und Hill, die Deutschen Mayer-Labergo, Haertel und Bayer, die Tschechen Josef und Anton Sliva, der Finne Nikkanen und der Ungar Vadas gegenüber. Unter den 12 Bewerberinnen um die **Damen-Weltmeisterschaft** findet man allein fünf Norwegerinnen, neben der vorjährigen Meisterin Sonja Henie noch Egedius, Randem, Andersen und Gullichsa. Dazu gesellen sich die deutsche Meisterin Frl. Flebbe sowie Fritzi Burger, Hilde Holovski, Ilse Hornung (Wien), Vivanne Hulthén (Schweden), Maribel Winson (Amerika) und Yvonne de Ligne (Belgien). Für die **Paarlaufmeisterschaft** stehen bisher 10 Paare bereit: die Ungarn Rotter/Szollas, Organista/Szallay, Geschw. Nemecz, die Wiener Papetz/Zwack, Gaillard/Vetter, Kart/Kaiser, die Amerikaner Winson/Hill, die Deutschböhmen Ehepaar Hoppe (Troppau), die Tschechen Ehepaar Wesely (Prag) und die Deutschen Ehepaar Gaste. Soweit die vorläufige Meldeliste, die sicherlich noch einige wertvolle Nachnennungen erfahren dürfte.

Leipzigs Turner wollen aus der DT. austreten

Zu schwerwiegenden Beschlüssen kam es auf der stark besuchten Gautagung der Leipziger Turner. Man billigte einmütig den Beschluß des Gauturnrates, der verlangt, aus der Turnerschaft auszutreten. Und der Grund? Nach einer Verfügung des DT.-Vorstandes soll der Druck der DT.-Zeitung nicht mehr in Leipzig, sondern in Dresden erfolgen. Allzu ernst darf man die Austrittsdrohung wohl kaum nehmen. Leipzigs Turner wollen damit anscheinend nur einen Druck auf den DT.-Vorstand ausüben.

10000 Deutsche in Paris

Große Kartenbestellungen für das Länderspiel am 15. März

In Verbindung mit dem am 15. März in Paris stattfindenden Fußballänderspiel Frankreich — Deutschland gehen aus den verschiedenen deutschen Landesgebieten Sonderzüge nach Paris. Von deutschen Zeitungen, Reisebüros usw. wurden beim französischen Fußball-Verband nicht weniger als 15 000 Karten bestellt. Vom Verband wurden für die deutschen Besucher 10 000 Plätze zur Verfügung gestellt, um das eigene Publikum nicht zu benachteiligen.

Nach den Mitteilungen der französischen Presse wurden in Deutschland bereits 6000 Karten fest verkauft.

Diese Zahlen lassen das außergewöhnliche Interesse deutlich erkennen, dem dieses Spiel auch in Deutschland begegnet. Es dürfte sich hierbei zweifellos um die größte Besucherziffer handeln, die jemals von Deutschen bei einer Sportveranstaltung in Paris erreicht wurde.

Wer wird Oberschlesischer Boxmeister?

Die Vor- und Zwischenrunden um die Meisterschaften des Oberschlesischen Amateurboxverbandes brachten in Mikultschütz harte Kämpfe, endeten aber mit Favoritensiegen. Die Entscheidungskämpfe kommen am 28. Februar in Gleiwitz zum Austrag. Für diese haben sich in den einzelnen Klassen folgende Anwärter qualifiziert: **Fliegengewicht:** Langer, Heros Beuthen — Reinert, ABC. Gleiwitz. — **Bantamgewicht:** Mlynek II, Heros Beuthen — Krautwurst II, Heros Beuthen. — **Federgewicht:** Jamrose, HBC. Hindenburg — Mlynek I, Heros Beuthen. — **Leichtgewicht:** Krautwurst I, Heros Beuthen — Biewald, HBC. Hindenburg. — **Weltergewicht:** Lamosik, Heros Beuthen — Barth, VfL. Beuthen. **Mittelgewicht:** Wessolowski, VfL. Beuthen — Loch, Heros Beuthen. — **Halbschwergewicht:** Jesch, Ariston Ratibor — Mikrowitz, HBC. Hindenburg. — **Schwergewicht:** Nowara, HBC. Hindenburg — Kosubek, Heros Beuthen.

Keine Weltmeisterschaft Schwarz-Weiß

Al Brown — Teddy Baldock nicht erwünscht

Jeff Dickson, der die Bantamgewichts-Weltmeisterschaft zwischen dem englischen Champion Teddy Baldock und dem amerikanischen Neger Al Brown nach London bringen wollte, erhielt jetzt von dem sogen. Secretariat Etat of Home Office einen Brief, in dem es heißt, daß in englischen Kreisen ein Titelkampf zwischen einem Weißen (ließ Engländer) und einem Neger nicht erwünscht sei. Dickson wurde „gebeten“, unter diesen Umständen von der Verwirklichung seines Planes Abstand zu nehmen. — Kommentar überflüssig, wenn man hier auf die Zusammenschlußbestrebungen des englischen Boxing Board of Control mit der IBU. und der amerikanischen Boxsportbehörde (wie von uns vor einiger Zeit gemeldet werden konnte) hinweist.

Germania 04 Hindenburg — BC Schmeling Miechowitz 10:6

Unter Leitung des Verbandssportwartes Wieczorek, Ratibor, trugen die beiden Vereine in Hindenburg einen Klubkampf aus. Die Hindenburger erwiesen sich als die besseren Boxer, doch kann Miechowitz mit dem Endergebnis durchaus zufrieden sein. Im **Fliegengewicht** endete die Begegnung Zwing, Hindenburg — Kopietz, Miechowitz, unentschieden. Janta, Miechowitz, siegte im **Federgewicht** gegen Buchalla, Hindenburg, nach Punkten. Im **Leichtgewicht** erkannten die Schiedsrichter auf unentschieden, trotzdem Blasa II, Hindenburg, leichte Vorteile gegen Wildner, Miechowitz, hatte. Ueberlegen punktete Orzol, Hindenburg, im **Weltergewicht** Pluta, Miechowitz, aus. In der gleichen Klasse gewann Kolotzek, Hindenburg, in der ersten Runde durch k. o. über Lelm, Miechowitz. Der Mittelgewichtler Blasa I, Hindenburg, zwang Mrosek, Miechowitz, zur Aufgabe. Zolonder, Miechowitz, mußte im **Halbschwergewichtskampf** disqualifiziert werden und Otzisk, Hindenburg, den Sieg überlassen. Der Hindenburger Schymatik gab im **Schwergewicht** gegen Sowka, Miechowitz, wegen einer Daumenverletzung auf.

Hein Müller wieder nach USA.

Ende März wird der neue Deutsche Schwergewichtsmeister Hein Müller, Köln, in Begleitung seines Managers Stadtländer wieder nach Amerika abdampfen. Die Chicagoer Stadiongesellschaft hat dem Rheinländer einige vorteilhafte Angebote gemacht, und bei geschickter Führung sollte es Müller nicht schwer fallen, sich nach vorn zu arbeiten.

Verbandstag der Amateurboxer

Anläßlich der zu Ostern in Hamburg stattfindenden Deutschen Amateur-Boxmeisterschaften hält der Reichsverband seinen 10. Ordentlichen Verbandstag am Ostersonntag, nachmittags 2 Uhr, bei Sagebiel ab. Aus der 15 Punkte umfassenden Tagesordnung sind neben der Berichterstattung die Genehmigung des Terminkalenders, die Besprechung über die Olympischen Spiele 1932 und die Neuwahlen besonders hervorzuheben.

Handelsnachrichten

Frankfurter Börse

Allgemein befestigt

Frankfurt a. M., 24. Februar. Die Abendbörse setzte auf höhere New-Yorker Eröffnungskurse und auf Deckungen der Kulisse etwas fester ein. Verlauf unverändert. Schluß behauptet. Von Anleihen notierten Altbesitz 53, Neubesitz 5¼, Silbermexikaner 7½, dreiprozentige Silbermexikaner 5⅜, 2. Serie Bagdad

Privatdiskont 4⅞ Prozent für beide Sichten.

4,10, Schutzgebietsanleihe 2,05. Am Aktienmarkt schlossen Bayerische Hypothekenbank 134, Darmstädter 135, Deutsche und Disconto-Gesellschaft 106⅜, Reichsbank 155, Verkehrswesen 48½, Hapag 64, Aku 68, AEG. 102½, Bemberg 63, Buderus 48, Licht und Kraft 115, Farben 137¾, Felten 81, Gelsenkirchener 76, Gesfürel 111, Goldschmidt 38, Holzmann 78½, Salzdetfurth 200, Westeregeln 135½, Lahmeyer 126, Mannesmann 67½, Mansfeld 35, Metallgesellschaft 76½, Phönix 55½, Rheinstahl 71¾, Rütgerswerke 49, Siemens 180½, Tietz 112, Aschaffenburger Zellstoff 70, Laurahütte 33½, Junghans 32¼, IG. Chemie Basel 116½.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 24. Februar 1931

Weizen	
Märkischer	280—282
„ März	292—294
„ Mai	299 301
„ Juli	301½—303½
Tendenz sehr fest	
Roggen	
Märkischer	159 - 161
„ März	177½—178
„ Mai	186¾—187½
„ Juli	188½—189¾
Tendenz fest	
Gerste	
Braugerste	204—213
Futtergerste und Industriegerste	190 - 204
Tendenz behauptet	
Hafer	
Märkischer	141—147
„ März	154½—157
„ Mai	165¾—167½
„ Juli	173—174½
Tendenz sehr fest	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	33—39½
Tendenz sehr fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23,75—26,50
Tendenz: behauptet	

Weizenkleie	11¼—11½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz still	
Roggenkleie	9,8—10,3
Tendenz: fester	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	—
Kl. Speiseerbsen	22,00—24,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	21,00—24,00
Ackerbohnen	17,00—19,00
Wicken	18,00—21,00
Blaue Lupinen	13,00 - 15,50
Gelbe Lupinen	21,00 - 24,00
Seradelle alte	—
„ neue	50,00—55,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	15,00—15,30
Trockenschnitzel prompt	6,60 - 6,90
Sojaschrot	13,90—14,00
Kartoffelflocken	12,60 - 13,00
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 24. Februar. Roggen 18—18,50, Weizen 25,50—26,50, Roggenmehl 32—34, Weizenmehl 0000 40—50, Weizenmehl luxus 50—60, Roggenkleie 12—12,25, Weizenkleie mittel 14—15, Weizenkleie grob 15—16, Hafer einheitlich 20—21, Rapskuchen 19—20, Felderbsen 25—29, Peluschken 34—36, Umsätze klein, Stimmung erhalten.

Metalle

Berlin, 24. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 98¾.

Berlin, 24. Februar. Kupfer 90 B., 87½ G., Blei 28½ B., 27 G., Zink 26½ G., 25 G.

London, 24. Februar. Kupfer, Tendenz ruhig, Standard per Kasse 46¾—46⅞, per drei Monate 46 13/16—46⅞, Settl. Preis 46⅞, Eelktrolyt 49¾—50¼, best selected 48¼—49½, Elektrowirebars 50¼, Zinn, Tendenz stetig, Standard per Kasse 122⅜—122½, per drei Monate 123¾—123⅞, Settl. Preis 122½, Banka 126¾, Straits 125¼, Blei, Tendenz ruhig, ausländ. prompt 13 15/16, entf. Sichten 14, Settl. Preis 13⅞, Zink, Tendenz kaum stetig, gewöhnl. prompt 12¾, entf. Sichten 13 1/16, Settl. Preis 12¾, Antimon Regulus, chines. per 22—22½. Quecksilber 22⅝, Wolframerz cif 11¼, Silber 12 11/16, Lieferung 12 9/16.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	24. 2. Geld	24. 2. Brief	23. 2 Geld	23. 2 Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,378	1,382	1,380	1,384
Canada 1 Canad. Doll.	4,201	4,209	4,202	4,210
Japan 1 Yen	2,082	2,086	2,082	2,086
Kairo 1 ägypt. St.	20,93	20,97	20,93	20,97
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,416	20,456	20,415	20,455
New York 1 Doll.	4,2020	4,2100	4,2035	4,2115
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,363	0,365	0,363	0,365
Uruguay 1 Gold Pes.	2,927	2,933	2,917	2,923
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,58	168,92	168,63	168,97
Athen 100 Drchm.	5,445	5,455	5,445	5,455
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,59	58,71	58,58	58,70
Bukarest 100 Lei	2,499	2,505	2,498	2,502
Budapest 100 Pengö	73,29	73,43	73,30	73,44
Danzig 100 Gulden	81,65	81,81	81,65	81,81
Helsingf. 100 finnl. M.	10,577	10,597	10,577	10,597
Italien 100 Lire	21,985	22,035	22,00	22,04
Jugoslawien 100 Din.	7,395	7,409	7,400	7,414
Kowno	41,98	42,06	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	112,40	112,62	112,39	112,61
Lissabon 100 Escudo	18,84	18,88	18,84	18,88
Oslo 100 Kr.	112,41	112,63	112,40	112,62
Paris 100 Frc.	16,465	16,505	16,468	16,508
Prag 100 Kr.	12,449	12,469	12,453	12,473
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,04	92,22	92,03	92,21
Riga 100 Lats	80,94	81,10	80,92	81,08
Schweiz 100 Frc.	80,97	81,13	81,01	81,17
Sofia 100 Leva	3,044	3,050	3,044	3,050
Spanien 100 Peseten	44,91	44,99	44,74	44,82
Stockholm 100 Kr.	112,47	112,69	112,49	112,71
Tallinn 100 estn. Kr.	111,89	112,11	111,89	112,11
Wien 100 Schill.	59,04	59,16	59,045	59,165

Eintracht-Braunkohle wieder 10 Prozent Dividende

In der gestrigen Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der zum 14. März einberufenen Generalversammlung wieder eine Dividende von 10 Prozent auf das Aktienkapital von 24 Millionen in Vorschlag zu bringen.

Von Gleichberechtigung darf keine Rede sein!

Frankreich muß rüsten, rüsten...!

Kriegsminister Maginot spricht in der Kammer zum Heereshaushalt

Die französische Kammer hat am Dienstag die Beratung des Heereshaushaltes begonnen und im Laufe dieser Beratung wie üblich **wieder die ungereimtesten Verdrehungen über die deutsche Reichswehr aufgestellt.** Der Berichterstatter für diesen Teil des Haushalts, der Abgeordnete Bouilloux-Lafont (Radikale Linke) wiederholte u. a. die Behauptung, daß Deutschland 200 000 oder sogar 250 000 Mann unter Waffen stehen habe. Diese Behauptung ist völlig unzutreffend, sie beruht auf dem alten französischen Brauch, die 150 000 Mann Schutzpolizei zu den 100 000 Mann Reichswehr hinzuzuzählen und auf diese Weise die deutsche Heeresstärke zu vermehren. Tatsächlich hat aber Frankreich, ganz abgesehen von seiner allgemeinen Dienstpflicht und der Bewaffnung mit allen schweren und modernen Angriffs- und Verteidigungsmitteln, die Deutschland vollkommen fehlen, noch mehr Berufssoldaten als die schlecht bewaffnete deutsche Reichswehr, der jeder weitere Rückhalt in einer Bewaffnung des Volkes fehlt. Zu den starken Kräften der französischen Armee kommt dann noch die französische Kolonialarmee hinzu, die in ihrer Mehrzahl aus Berufssoldaten besteht.

Gegenüber den Behauptungen von der Herabsetzung der Rüstungsausgaben wies der sozialdemokratische Abgeordnete Cheuffet dem Kriegsminister Maginot nach, daß

außer dem offiziellen Heereshaushalt von 13 Milliarden noch weitere 6 Milliarden in den Haushaltsplänen anderer Ministerien versteckt

seien, so im Luftfahrtministerium, die Kosten für die Gendarmerie beim Innenministerium, Wohnungsausgaben beim Gesundheitsministerium und Pensionsausgaben beim Pensionsministerium. Als dem Kriegsminister Maginot aufs neue vorgeworfen wurde, daß er einen Teil der Heeresausgaben verstecke, erklärte er, daß man bei der Beratung des Wehrhaushaltes sich „nur mit den normalen Ausgaben beschäftigen dürfe, aber nicht mit den außerordentlichen Ausgaben zur Organisation der Landesverteidigung, der Grenzen und der Auffrischung der Vorräte".

In der weiteren Beratung sprach ein sozialistischer Abgeordneter seine Beunruhigung darüber aus, daß der Vorsitzende der Heereskommission **eine Herabsetzung der Heeresausgaben als unmöglich** bezeichnet habe. Angesichts der bevorstehenden Abrüstungskonferenz und nachdem die französischen Delegierten in Genf die Möglichkeit einer Rüstungsherabsetzung zugegeben hätten, müsse diese Aeußerung Beunruhigung hervorrufen. Eine Herabsetzung der militärischen Ausgaben sei die Voraussetzung für eine Organisation des Friedens.

Schließlich ergriff Kriegsminister Maginot das Wort, um zu erklären, daß eine Rüstungsbeschränkung eine gute Sache wäre, **aber natürlich**

für Frankreich nicht möglich

sei, da es langgestreckte Grenzen gegen „mächtige Militärnationen" zu verteidigen habe. Maginot betete dann die seit Jahren bekannte Phrasenreihe herunter, die man in Deutschland allmählich **nicht mehr ertragen kann,** ohne von einem Gefühl des Ekels über diese Anhäufung von Lügen und Verleumdungen erfaßt zu werden. So habe nach Maginots Ansicht Frankreich **im Laufe eines halben Jahrhunderts zwei Einfälle erdulden müssen,** es habe die Zahl seiner Truppen und die Dienstzeit herabgesetzt und könne unmöglich noch weiter abrüsten. Schließlich stellte er als wesentlichste Forderung für jede weitere Abrüstungsberatung auf, **daß an der Rüstungsbeschränkung, wie sie Deutschland in Versailles diktiert worden sei, festgehalten werden müsse.** Wenn Deutschland das Recht bekäme stärker zu rüsten, so würde auch Frankreich seine Rüstungen außerordentlich verstärken müssen. Man könne die Abrüstung der Völker nicht dadurch erreichen, daß man bestehende Abmachungen aufhebe.

Man dürfe nicht sagen, daß alle Nationen auf den Fuß der Gleichberechtigung gestellt werden müßten.

Da der Vertrag von Versailles allerdings diese Forderung aufstellt und von Deutschland die vollkommene Abrüstung nur verlangt unter der Zusicherung, daß die anderen Staaten auf diesem Wege folgen werden, so sagte dieses Dokument, was sicher auch Maginot als das Grundwerk jeder politischen Entwicklung ansieht, etwas, was noch seiner Meinung überhaupt nicht gesagt werden darf; eine sehr peinliche Kritik an dem Versailler Vertrag, die die Schöpfer dieses schlechtesten Buches der Geschichte Herrn Maginot wahrscheinlich übelnehmen werden.

Schließlich bezeichnete Maginot es als gerecht und notwendig, daß denen, die die Angreifer gewesen seien, — eine Frage, über die zwar das Versailler Diktat aber noch lange nicht die Geschichte ihr Urteil gefällt hat — den strengsten Beschränkungen unterworfen würden, damit die anderen Nationen versichert sein könnten, daß sie nicht neuen Angriffen ausgesetzt würden. Unter diesen Vorbehalten werde Frankreich alles tun, was von ihm abhinge, damit die nächste Abrüstungskonferenz zu einer Verständigung gelange.

Schluß mit der Herrschaft des Tarifs!

Forderungen bei der Berghaushalt-Beratung im Landtag

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. Februar. Zu Beginn der heutigen Landtagssitzung beantragt

Abg. Schmidt-Hoepke (Wirtsch.-P.), mit der Beratung des Bergetats einen Antrag wegen der Streitigkeiten zwischen Gewerkschaften und Unternehmern in Duisburg-Meiderich zu verbinden. Die Verbindung wird abgelehnt. In der Aussprache zum Bergetat gibt

Abg. Pohl (Deutsche Fraktion) der Hoffnung Ausdruck, daß Wissenschaft und Technik endlich die Zahl der Bergwerkskatastrophen herabdrücken mögen. Die Ursache der Weltwirtschaftskrise sieht der Redner in einer übertriebenen Rationalisierung und in dem Umstande, **daß die Maschine dem Menschen übergeordnet wurde.** Der Niedergang der Industrie sei nicht zuletzt auch durch die Not der Landwirtschaft begünstigt.

Straube (Dnat.) spricht der Grubensicherheitskommission Anerkennung aus und schildert die Not des niederschlesischen Gebietes. Betriebsstillegungen müßten vermieden und der **polnische Handelsvertrag zugunsten des ober- und niederschlesischen Bergbaues geändert werden.**

Dr. von Waldthausen (Dnat.) wendet **sich gegen die Auffassung, als ob das deutsche Unternehmertum „mit Vergnügen die Betriebe stillege". Das Unternehmertum sei der am meisten Leidtragende bei den Stillegungen, weil große Kapitalien damit brachgelegt würden. Seine Freunde würden angesichts des Falles in Duisburg-Meiderich verlangen, daß das Tarifrecht außer Kraft gesetzt werde, damit in den Fällen, in denen die Mehrheit der Belegschaft bei drohender Stillegung sich bereit erklärt, zu neuen Arbeitsbedingungen zu arbeiten, auch wenn die Gewerkschaften Einspruch erheben, weiter gearbeitet werden kann.**

„Dank" an die Teno

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. Februar. In der Abendsitzung des Haushaltsausschusses wurde der Etat des Reichsministeriums des Innern weiterberaten. **Von dem Fonds zur Unterhaltung und Durchführung der „Technischen Nothilfe" wurden auf sozialdemokratischen Antrag 100 000 Mark gestrichen.** Diese 100 000 Mark sollen zur einen Hälfte den Zwecken der studentischen Wirtschaftshilfe, zur anderen Hälfte der Behebung der Notstände der deutschen Kunst zugute kommen.

*

Die oberschlesische Bevölkerung hat vor wenigen Monaten Gelegenheit gehabt, die Bedeutung der Arbeit der Technischen Nothilfe kennen zu lernen. Ohne den Einsatz der freiwilligen Kräfte wären die Schäden im gesamten Hochwassergebiet der Oder und ihrer Nebenflüsse noch wesentlich schlimmer geworden. Keiner der freiwilligen Helfer hat damals nach der Parteizugehörigkeit dessen gefragt, der der Hilfe bedurfte, aber der ganzen Lage nach ist anzunehmen, daß es sich überwiegend um Kreise gehandelt hat, die dem von der Sozialdemokratie angeblich besonders gepflegten Proletariat nahestehen. Jetzt zeigt die SPD. in dem Streichungsantrag den Dank an die Technische Nothilfe, der freilich noch lange nicht den eigentlichen Wünschen der Partei entspricht, die am liebsten die ganze Einrichtung auflösen lassen würden, um um sie dann vielleicht durch eine Parteigarde, die natürlich auch nur zur Unterstützung von Parteigenossen antreten würde, zu ersetzen.

Trauerstunde in Eschweiler

(Telegraphische Meldung)

Eschweiler, 24. Februar. In der großen schwarz drapierten Zechenhalle fand am Dienstag die **Trauerfeier für die 32 Opfer der Eschweiler Bergwerkskatastrophe statt.** Die Feier begann mit einem Choral. Dann betrat der Generaldirektor Westermann die Tribüne. Er gab im Namen des Eschweiler Bergwerksvereins das Versprechen ab, **alles Menschenmögliche zu tun, um von den Hinterbliebenen die schwerste Not abzuwenden.** Nachdem dann Vertreter der Gewerkschaften und des Betriebsrates den Toten letzte Grüße nachgerufen hatten, sprach Ministerialdirektor Dr. Grieser vom Reichsarbeitsministerium im Namen des Reichspräsidenten und der Reichsregierung den Angehörigen die wärmste Anteilnahme aus. Zum Schluß hielten Weihbischof Dr. Straeter für die katholische Kirche und Konsistorialrat Schröder im Namen des rheinischen Konsistoriums Ansprachen. Dann wurden die Särge auf 10 große Wagen gesetzt und unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung setzte sich der Trauerzug, an dem die gesamte Geistlichkeit, die Schulen und Vereine teilnahmen, zum Friedhof in Bewegung. Kommunistische Redner versuchten auf dem Friedhof die Feier zu stören, wurden aber von der Polizei daran gehindert.

Der Reichspräsident hat als Hilfe für die Opfer der Eschweiler Grubenkatastrophe aus seinem Dispositionsfonds einen Betrag von 10 000 Mark bewilligt und dem Regierungspräsident in Aachen zur Verfügung gestellt. Im Einvernehmen mit den zuständigen Behörden nimmt die Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Nothilfe, Berlin W. 8, Wilhelmstraße 62, **Geldspenden für die Hinterbliebenen und Verletzten des Grubenunglücks** auf der Grube „Eschweiler-Reserve" entgegen. Die Ueberweisung von Spenden wird erbeten auf das Postscheckkonto „Deutsche Nothilfe" Berlin Nr. 156 000 oder auf das Konto „Deutsche Nothilfe", „Sonderkonto-Eschweiler-Reserve" bei der Zentrale der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft Berlin.

Berliner Börse vom 24. Februar 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	64⅜	63½
Hansa Dampf.		
Nordd. Lloyd	66	65⅝
Barm. Bankver.	100¼	100¼
Berl. Handels-G.	123½	123¼
Comm.& Priv.-B.	107½	107
Darmst.&Nat.-B	134¾	134½
Dt. Bank u. Disc.	106	106
Dresdner Bank	106	106
Aku	69	68⅝
Allg.Elektr.-Ges.	102¼	101½
Bemberg	62	62¾
Bergmann Elek.		114
Buderus Eisen	48	48
Charl. Wasserw.	89½	89½
Daimler-Benz	23¾	23½
Dessauer Gas	115¾	115½
Dt. Erdöl	67½	66½
Elekt. Lieferung	120	119
I. G. Farben	138¼	136
Gelsenk. Bergw.	76	76
HarpenerBergw.	71	72
Hoesch Eis.u.St.	63½	63½
Holzmann Ph.	79¼	79

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.	172½	172½
Kaliw. Aschersl.	129⅜	128
Karstadt	60⅜	61⅛
Klöcknerw.	55¾	55¾
Köln.-Neuess. B.	69¼	69¼
Mannesmann	67¾	67¼
Mansfeld. Bergb.	36⅛	35½
Masch.-Bau-Unt.	35¾	35¾
Metallbank		75½
Oberbedarf	35⅛	36
Oberschl.Koksw	73⅝	73½
Orenst.& Koppel	47	47
Ostwerke		148
Otavi	35	34¾
Phönix Bergb.	54¾	55⅜
Polyphon	152	150¼
Rhein. Braunk.	157¼	159¾
Rheinstahl	72⅞	71⅜
Rütgers	49¼	48⅝
Salzdetfurth	201½	200
Schl. Elekt. u. G.	110¾	109½
Schultheiß	174½	172⅞
Siemens Halske	182¼	181
Svenska	260	258½
Ver. Stahlwerke	57¾	57¼

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	866	860
Allianz Lebens.	159	153
Allianz Stuttg.	161	160
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	49⅞	53
Allg.Lok. u. Strb.	121	121
Canada		22¾
Dt. Reichsb. V.A.	88	88
Gr. Cass. Strb.	54	54
Hapag	64	64⅛
Hamb. Hochb.	67	68
Hamb. Südam.	128	128½
Hannov. Strb.	91	90
Hansa Dampf.	103	106¾
Magd. Strb.	45½	45½
Nordd. Lloyd	65¾	67
Schantung	94	90½
Schl. Dpf. Co.	38	38¼
Zschipk. Finst.	127	127

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	95¼	95½
Bank f. Br. Ind.	115½	115¾
Bank f. elekt. W.	97	97
Barmer Bank-V.	100¾	100
Bayr. Hyp. u. W.	134½	134
do. Ver.-Bk.	135	135
Berl. Handelsges.	123	123¼
Comm. u. Pr. B.	107	108¼
Darmst. u. Nat.	134½	134½
Dt. Asiat. B.	33	33
Dt. Bank u. Disc.	105½	105½

	heut	vor.
Dt. Hypothek. B.	134½	134½
do. Ueberseeb.	73	73¼
Dresdner Bank	105½	105¾
Oesterr.Cr.-Anst	27⅜	27⅜
Preuß. Bodkr.	134	134
do. Centr. Bod.		
do. Pfandbr. B.	160¼	160¼
Reichsbank	251¼	252
SächsischeBank	138¼	130½
Schl. Bod. Kred.	133¼	133½
Wiener Bank-V.	9½	9⅝

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	380	375
Dortm. Akt.-B.	170	172½
do. Ritter-B.	193	195½
do. Union-B.	190	193
Engelhardt-B.	142	142¾
Leipz. Riebeck	103	103½
Löwenbrauerei	161	161
Reichelbräu	184	180¼
Schulth.Patzenh.	174¼	[illegible]
v. Tuchersche	107½	109

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	111	114
Adler P. Cem.		37
A. E. G.	102	103
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust.	13¾	13
Alfeld-Dellig	34½	35
Alg. Kunstzijde	69	72
Ammend. Pap.	88	89
Anhalt.Kohlenw	52¼	53½
Aschaff. Zellst.	70¾	70
Augsb. Nürnb.	62¾	62¼

	heut	vor
Bachm. & Lade.	74	72½
Barop. Walzw.	29	30
Basalt AG.	22⅛	22¾
Bayer. Motoren	71	72
Bayer. Spiegel	32½	32½
Bemberg	63	63½
Berger J., Tiefb.	240¾	241
Bergmann	115⅞	116¼
Berl. Gub. Hutf.	150¾	150½
do. Holzkont.	25¾	25¾
do. Karlsruh.Ind.	56	52¼
do. Masch.	34½	36
do. Neurod. K.	48	47¾
Berth. Messg.	26	26
Beton u. Mon.	68	66⅝
Bösp. Walzw.	38	38
Braunk. u. Brik.	112	110¼
Braunschw.Kohl.	220	220
Breitenb. P. Z.	70	74
Brem. Allg. G.	130	130
Buderus Eisen	47½	48⅞
Byk. Guldenw.	42½	42½
Carlshütte Altw.		26
Charl. Wasser.	89	89½
Chem. F. Heyden	48½	48
do. Ind. Gelsenk.	48	49
do. Schuster	33¼	33½
I. G. Chemie	168¼	168⅞
Christ.&Unmack		
Compania Hisp.	286	287
Conc. Spinnerei	37½	36
Cont. Gummi	113	113
Daimler	23¼	24
Dessauer Gas	116	116⅜
Dt. Atlant. Teleg.	94	96
do. Erdöl	67	67⅞
do. Jutespinn.	52	41¼
do. Kabelw.	50	49⅝
do. Linoleum	97¾	98
do. Schachtb.	90¼	89
do. Steinzg.	115	117
do. Telephon	90	92
do. Ton u. St.	82	82
do. Wolle	4	4½
do. Eisenhandel	38	39⅜
Doornkaat		73
Dresd. Gard.	43¾	42¾
Dynam. Nobel	66½	68
Eintr. Braunk.	114	112½
Eisenbahn-Verkehrsm.	146¾	148½
Elektr.Lieferung	120	119½
do. Wk.-Lieg.	117	117
do. do. Schles.	62	61½
do. Licht u. Kraft	115½	115¾
Erdmsd. Sp.	26	23
Essener Steink.		
Fahlbg. List C.	36	36½
I. G. Farben	138	139¼
Feldmühle Pap.	109¼	109¾
Felten & Guill.	81½	82¾
Flöther Masch.		29
Fraust. Zucker	45¼	45
Froeb. Zucker	70	72
Gelsenk. Bg.	75½	76¼
Genschow & Co.	53	53
Germania Ptl.	82	80½
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	111	112

	heut	vor
Goldina	23½	23½
Goldschm. Th.	38	38
Görlitzer Wagg.	82¾	83½
Gruschw. Text.	49¼	49¼
Hackethal Dr.	55	57
Hageda	88¾	88½
Hamb. El. W.	108	108¾
Hammersen	80	75
Hannov. Masch.		19¾
Harb. E. u. Br.	50	50
Harp. Bergb.	72½	71
Hedwigsh.		69
Hemmor Ptl.	117	123¾
Hilgers	40¼	39½
Hirsch Kupfer	121¼	123
Hoesch Eisen	64½	64½
Höffm. Stärke	53¼	53¼
Hohenlohe	45	48½
Holzmann Ph.	79½	79
Horchwerke	9⅜	9
Hotelbetr.-G.	98	99
Huta. Breslau	61	60¾
Hutschenr. C. M.	42⅝	43
Ilse Bergbau	171½	170
do. Genußschein.	104½	105½
Jeserich	32¼	31⅝
Jüdel M. & Co.	114¼	114¼
Jungh. Gebr.	32¾	31½
Kahla Porz.	25½	24
Kais. Keller	45	45
Kali. Aschersl.	130	133
Kali-Chemie	101¼	101¼
Karstadt	60½	61
Kirchner & Co.	34½	34
Klöckner	56½	56⅝
Koehlmann S.	58	58
Köln-Neuess. B.	70	70
Köln Gas u. El.	40¼	40¼
Kölsch-Walzw.		22
Körting Gebr.	29	29½
Kromschröd.	90¾	93¼
KronprinzMetall	32	32
Kunz. Treibriem.	44	42
Lahmeyer & Co.	126½	127½
Laurahütte	33⅞	34
Leipz. Pianof. Z.	7½	7½
Leonh. Braunk.	134	134
Leopoldgrube	29½	30
Lindes Eism.	147½	146¾
Lindström		390
Lingel Schuhf.	51¾	51½
Lingner Werke	73½	73
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	54½	54½
Magdeburg. Gas	30	27½
do. Bergw.		32
do. Mühlen	38	38
Magirus C. D.	12¾	12½
Mannesmann R.	67⅛	68
Mansfeld. Bergb.	36	36¼
Mech. W. Lind.	48	49⅛
Meinecke	54	53

	heut	vor
Meißner Ofen	34½	53¾
Merkurwolle	92	91⅞
Metallgesellsch.	75½	76¾
Meyer H. & Co.	104¾	105
Meyer Kauffm.	18¼	18
Miag	63½	62½
Mimosa	207¾	206
Minimax	43½	43½
Mitteldt. Stahlw.	101	103
Mix & Genest	105	105
Montecatini	44¾	44⅝
Motor Deutz	46	49¾
Mühlh. Bergw.	84	86
Nationale Auto	7½	7½
Natr. Z. u. Pap.		40
Niederlausitz. K.	113¼	114
Niederschl. Elek.		10
Nordd. Wollkäm.	57⅜	57¼
Oberschl. Eisb.B.	36	37¼
Oberschl. Koksw	74¼	74⅞
do. Genußsch.	67½	67½
Orenst. & Kopp.	47¾	48
Ostwerke AG.	150	151
Phönix Bergb.	55	55½
do. Braunk.	54	53½
Pintsch L.	129	
Plau. Tüll u. G.	28¼	28¼
Põge H. Elektr.		12½
Polyphon	152¼	153
Preußengrube	111	111
Rauchw. Walt.		
Rhein. Braunk.	159½	161
do. Elektrizität	113	113
do. Möb. W.		37
do. Textil		27
do. Westf. Elek.	132¼	130
do. Sprengstoff		53
do. Stahlwerk	72½	72½
Riebeck Mont.	80½	82
J. D. Riedel	47	47
Roddergrube	600	600
Rosenthal Ph.	54	54⅞
Rositzer Zucker	33¼	34
Rückforth Nachf	52¼	51¾
Ruscheweyh	46½	46½
Rütgerswerke	49½	50¼
Sachsenwerk	80¼	81½
Sächs. Gußst. D.		
Sächs.-Thür. Z.	54	56
Salzdetf. Kali	200¾	204
Sarotti	89½	89½
Saxonia Portl. C.	68	68
Schering	295	296
Schles. Bergb. Z.	37	35½
Schles. Bergwk. Beuthen	72	71¾
do. Cellulose	39	37½
do. Gas La. B	111¾	111
do. Lein. Kr.	4⅞	4⅞
do. Portl.-Z.	84	84
do. Textilwerk	5¾	5¾
Schubert & Salz.	148¾	151½
Schuckert & Co.	122⅜	123⅞
Schwanebeck Portl.-Zement	56	55¾
Sieg.-Sol. Gußst.	8⅛	7⅞
Siegersd. Werke	42½	43
Siemens Halske	182¼	182½
Siemens Glas	86	85½
Staßf. Chem.	34¾	34⅞
Stett. Chamott	45¼	43

	heut	vor.
do. Portl. Z.		45
Stock R. & Co.	61½	61¼
Stöhr & Co. Kg.	71½	73
Stolberg. Zink.	45	45½
StollwerckGebr.	49¾	49¾
Stralsund.Spielk	164¾	164¾
Svenska	258¼	253
Tack & Cie.	90¾	90½
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	25½	25
Thöris V. Oelf	49¼	48⅝
Tietz Leonh.	110	113¾
Trachb. Zucker	34½	34½
Transradio	122	124
Triptis AG.	31	29½
Tuchf. Aachen	103	103¼
Union Bauges.	25	25
Union F. chem.	56	50
Varz. Papierf.	54¼	53½
Ver. Berl. Mört.	52	54
do. Dtsch.Nickw.	116	116
do. Glanzstoff	90	90⅞
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	31½	31½
do. Stahlwerke	57⅞	57½
do. Schimisch.Z.	93½	91
do. Schmirg.M.	23⅛	23⅛
do. Smyrna T.	118½	118½
Viktoriawerke	48	47¼
Vogel Tel. Dr.	48½	49
Vogtl. Masch.	35	35
do. Tüllfabr.	43	43
Wanderer W.	40	41
Wenderoth	53	54¼
Westereg. Alk.	136¾	138
Westfäl. Draht	67	67
Wicking Portl.Z.	55¼	57
Wunderlich & C.	58	58½
Zeitz Masch.	59	59
Zeiß-Ikon	94⅞	94¾
Zellstoff-Ver.	42	43
do. Waldhof	98	96¾

*

	heut	vor.
Neu-Guinea	205	200
Otavi	34⅞	35⅝

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	61½	61
Faber Bleistift	75–77	77½
Kabelw. Rheydt	144	147
Lerche &Nippert		62½
Linke Hofmann	70½	65–66
Manoli	180	180
Neckarsulm	53	53
Oehringen Bgb.	196	196
Stoewer Auto	25¼	23¾
•		
Nationalfilm	100	100
Ufa	88	88
•		
Burbach-Kali	122	123
Wintershall	106½	108

	heut	vor.
Diamond ord.	5	4¾–5
Kaoko	90	90
Salitrera	107½	105
•		
Chade 6%		330

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	53	53
do. Anl. Auslos.	5¼	5¼
do. Schutzgeb.A.	2	2
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	94	
6% Dt. Reichsanl.	85	84
7% Dt. Reichsanl.	98,6	98,6
Dt.Kom.-Samme		
Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do.m. Ausl. Sch. I	51,6	51,8
8% Land C.G.Pfd.		96
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	96,9	96,9
8% Pr. Bodkr. 17	100	100
do. Ctrlbdkr. 27	99¾	99,75
do. Pfdbr. Bk. 47	99¼	99,25
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	99	99
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	96	96
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	99¼	98,25
do. do. III	97¾	97,75
do. do. V	97½	97,5
do. Kom. Obl. XX	93	93
8% Pr. Ldpf. R.19	100½	100,5
do. 17/18	100	100
do. 13/15	99½	99,5
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.10	96½	96½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor
I.G. Farben 6%	93	94
Linke-Hofmann	95½	96
Oberbedarf		95,75
Obschl. Eis.-Ind.		95,6
Schl. Elek. u. Gas		96

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor
5% Mex.1899 abg.	11⅜	11
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	39¼	39¼
4% do. Goldrent.	24¼	24,6
4% Türk. Admin.	3	3
do. Bagdad	4,15	4,05
do. von 1905	4	4
do. Zoll. 1911	4,2	4,1
Türk. 400 Fr. Los	9,2	9,2
4% Ungar. Gold	20	20
do. do. Kronenr.	1⅛	1,2
Ung. Staatsr. 13	17	17,2
4½% do. 14	19,8	20,1

*

	heut	vor
4½% Budap. St 14	59½	59½
Lissaboner Stadt	17	16¼

*

	heut	vor
3% Oesterr. Ung.		20,8
4% do. Gold-Pr.	3,3	3,35
4% Dux Bodenb.		11,9
4% KaschauOder		11½
4½% Anatolier Serie I	13⅛	13¼
do. Serie II	13⅛	13¼
do. Serie III	14⅝	14½

Breslauer Börse

Breslau, den 24. Februar.

Breslauer Baubank	30½
Carlshütte	23
Deutscher Eisenhandel	38
Elektr. Werk Schles.	62
Fehr Wolff	—
Feldmühle	109
Flöther Maschinen	26
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	50
Hohenlohe	—
Huta	61
Komm. Elektr. Sagan	59
Königs- und Laurahütte	33
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	19
O.-S. Eisenbahnb.	—
Ost-Werke Aktien	148
Reichelt-Aktien F	—

Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	283
Schles. Elektr. Gas It. B	—
Schles. Leinen	5
Schles. Portland-Cement	86
Schles. Textilwerke	5½
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19,4
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,00
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 24. Februar. Polnische Noten: Warschau 47,15 – 47,35, Kattowitz 47,10 – 47,30, Posen 47,10 – 47,30, Gr. Zloty 46,85 – 47,25, Kl. Zloty –

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2%, Warschau 7½%.

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie ⚒

Die wirtschaftliche Bedeutung des Schenkervertrages

Urbanus, eine der Deutschen Reichsbahn nahestehende und gut unterrichtete Persönlichkeit, äußert sich zu den Einwendungen gegen den umkämpften Schenkervertrag wie folgt:

Das Vertragswerk zwischen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und der Schenker & Co. GmbH. hat erheblichen politischen Staub aufgewirbelt, weil die Reichsbahn sich dabei offenbar über die Kompetenz des Reichsverkehrsministeriums wenigstens in einem Punkt hinweggesetzt hat, und weil der Reichsverkehrsminister nun nachträglich zu einem Abschluß seine Zustimmung geben soll, der — wie er behauptet — ohne ihn zustandegekommen sein soll und der jetzt in der Oeffentlichkeit stark umkämpft wird. Besonders das in erster Linie betroffene Speditionsgewerbe macht lebhaften Widerspruch gegen die geplante Neuregelung geltend und bezeichnet sie als den Ruin eines blühenden selbständigen Gewerbes. Es mag unerörtert bleiben, ob nicht auch im Speditionsgewerbe eine Anzahl überzähliger wirtschaftlicher Existenzen vorhanden ist. Sicher ist aber so viel, daß auf alle Fälle das Speditionsgewerbe durch den Schenker-Vertrag stark in Mitleidenschaft gezogen wird, zwar nicht so, wie man vielfach befürchtet, daß nunmehr alle Speditionsfirmen nur Agenturen der Schenker GmbH. würden, aber doch immerhin so, daß künftig überall da die Firma Schenker in die Erscheinung tritt, wo es nicht gelingt, örtliche Speditionsfirmen zur Annahme der gleichen Bedingungen zu bewegen.

Nach den Veröffentlichungen der Reichsbahn darf man von dem Schenker-Vertrag

eine ganz erhebliche Herabsetzung der Kosten für den Frachtgutverkehr

erwarten. Die künftigen Einheitsgebühren sollen sich etwa auf der Höhe der niedrigsten, jetzt geltenden Sätze für An- und Abfuhr halten. Nimmt man hinzu, daß eine einheitliche Festsetzung (Höchstpreise) für das ganze Reich durchgeführt werden soll, dann erkennt man, welche gewaltigen wirtschaftlichen Vorteile diese Neuregelung bieten würde, und zwar in erster Linie für die kleinen und mittleren Verfrachter, denn die großen Verfrachter haben jetzt schon Sonderabmachungen mit Speditionsfirmen getroffen, deren Sätze weit unter den bahnamtlichen Normaltarifen liegen. **Die Rollgeldsenkung würde also in erster Linie dem Mittelstand zugute kommen und daher eine durchaus wünschenswerte Ergänzung der Regierungspolitik bilden.**

Die Reichsbahn hat auf dem Gebiete der unmittelbaren Tarifsenkung in Anbetracht ihrer eigenen stark angespannten Finanzlage nicht viel tun können. Sie hat sich darauf beschränken müssen, gewisse Frachtermäßigungen für einzelne Gebiete und für einzelne Warengattungen eintreten zu lassen. Sie versucht nun ihre Pflicht im Rahmen der allgemeinen Preissenkungsaktion dadurch zu erfüllen, daß sie durch die jetzt geplante Maßnahme auf Umwegen eine fühlbare Senkung der Gesamtfrachtkosten erzielt. Gegenüber den heutigen Mindestsätzen würden sich die Rollgebühren für die An- und Abfuhr durchschnittlich um 30 bis 60 Prozent erniedrigen. Wenn man die Gesamtfrachtkosten, also An- und Abrollgebühr, und Reichsbahnfracht zusammennimmt, so ergibt sich eine Ermäßigung, die bei kleinen Strecken bis zu 30 Prozent, im Durchschnitt immerhin 15 bis 22 Prozent, und auch bei ganz langen Strecken noch etwa 10 Prozent beträgt.

Für den Verfrachter, der gezwungen ist, seine Unkosten genau zu kalkulieren, besteht ein Vorteil der neuen Regelung auch darin, daß auf Grund der vereinheitlichten Rollgebühren eine Freihaus- und Haus-Haus-Beförderung eingeführt werden soll, die alle Verbindungen von irgendwelcher Verkehrsbedeutung innerhalb des Reiches in sich schließen wird. Es bleibt dem Verfrachter dann die Möglichkeit, die Gesamtkosten selbst zu bezahlen, oder zu Lasten des Endempfängers gehen zu lassen. Auch diese Neuerung wird sicherlich von den Verfrachtern begrüßt werden, weil sie die Quelle mancher jetzt bestehenden Unzuträglichkeiten verstopft.

Für die Reichsbahn kommt auch der Gesichtspunkt in Frage, daß sie mit Hilfe dieser Neuregelung eine erhebliche Werbekraft für ihren Güterverkehr entwickeln kann. Man weiß, daß die jetzigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Reichsbahn-Gesellschaft zum guten Teil auf dem Wettbewerb anderer Verkehrsmittel, in erster Linie des Lastkraftwagenverkehrs, beruhen. Es ist bisher noch nicht gelungen, einen gerechten Ausgleich der hier widerstreitenden Interessen zu finden. Im Reichsverkehrsministerium wird gegenwärtig ein Gesetzentwurf vorbereitet, der diesem Ziele dienen soll. Eine gewisse Rationalisierung ist auch auf diesem Gebiete erforderlich, da Deutschland es sich nicht leisten kann, seine Reichsbahn, die Hauptträgerin der Reparationslasten, notleidend werden zu lassen. Selbstverständlich muß diese Regelung so getroffen werden, daß

lebenswichtige Interessen anderer Zweige des Wirtschaftslebens davon nicht entscheidend berührt

werden. Bei gutem Willen und allseitiger Einsicht müßte es aber möglich sein, auch in diesem Falle, bei dem Abschluß des Vertrages mit der Schenker & Co. GmbH., der in den allgemeinen großen Rahmen der deutschen Verkehrspolitik hineingehört, einen solchen Ausgleich zu finden. Denn wie immer man zu den Einzelheiten stehen mag: Das ganze Vertragswerk ist geboren aus einem Zwang zur Verbilligung und Vereinfachung, und es kann dazu dienen, die Bemühungen der Reichsregierung um eine Senkung des Preisniveaus wirksam zu unterstützen.

*

Einige Beispiele mögen die Senkung der Rollgebühren im Bezirk der Reichsbahndirektion Oppeln nach Eintreten des Schenkervertrages erläutern. **Ein Zentner Stückgut (50 kg) von Berlin Schlesischer Bahnhof nach Gleiwitz** kostet heute an reiner Reichsbahnfracht 8,20 M. Die Kosten für die An- und Abfuhr betrugen bisher 1,10. Insgesamt waren also 9,30 M. zu zahlen. Künftig wird der Gesamttransport einschl. An- und Abfuhr nur **8,80 M.** kosten und zwar 8,20 M. Fracht und 0.60 M. Rollgebühren. Die Kosten für die Rollfuhr sinken also um 45,5 Prozent. Dadurch werden die gesamten Transportkosten um 5,4 Prozent vermindert. Ein anderes Beispiel: **100 kg Frachtstückgut von Breslau nach Gleiwitz** kosteten bisher 3,60 M. reine Reichsbahnfracht. An Rollgeldgebühren für die An- und Abfuhr kamen dazu 1,80 M., also insgesamt 5.40 M. Künftig wird die Rollgeldgebühr für die An- und Abfuhr nur noch insgesamt 1,00 M. betragen, d. h. um 44,4 Prozent billiger sein. Die Gesamttransportkosten ermäßigen sich von 5,40 auf **4,60 M.**, d. h. um 14.8 Prozent. Ein weiteres Beispiel: **100 kg Frachtstückgut von Ratibor nach Beuthen** kosteten bisher reine Reichsbahnfracht 2,40 M., Gebühren für die An- und Abfuhr 1.60, insgesamt also 4.00 M. Künftig werden die Kosten für An- und Abfuhr von 1,60 M. auf 1,00 M. gesenkt. Der Gesamttransport kostet also statt 4,00 M. nur **3,40 M.**, d. i. eine Senkung um 15 Prozent.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: stetig

	24. 2.	23. 2.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	27,70	27,70
76 „	27,90	27,90
72 „	27,20	27,20
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	16,30	16,30
72,5 „	—,—	—,—
68,5 „	15,80	15,80
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,70	15,70
Braugerste, feinste	24,50	24,50
„ gute	21,50	21,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	19,70	19,70
Wintergerste	—,—	—,—
Industriegerste	—,—	—,—

Hülsenfrüchte Tendenz: stetig

	24. 2.	20. 2.		24. 2.	20. 2.
Vikt.-Erbs.	26-28	26-28	Pferdebohn.	18 19	18 19
gelb.Erbs.m.			Wicken	18 20	18-20
kl.gelb.Erbs.			Peluschken	23 25	23 25
grüne Erbs.	29-31	29-31	gelbe Lupin.	21 23	21 23
weiße Bohn.	24-26	24-26	blaue Lupin.	13,5 14,5	13,5 14,5

Futtermittel Tendenz fest

	24. 2.	20. 2.
Weizenkleie	11—12	10¾ - 11¾
Roggenkleie	10½—11½	10¼—11¼
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz ruhig

	24 2	20. 2.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	0,90	0,90
„ „ bindfgepr.	0,75	0,75
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	1,00	1,00
„ „ bindfadgepr	0,90	0,90
Roggenstroh Breitdrusch	1,30	1,30
Heu, gesund, trocken	2,30	2,40
Heu, gesund, trocken	2,60	2,70
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken neu	—	—

Mehl Tendenz: stetig

	24. 2.	23. 2.
Weizenmehl (Type 70%)	39.00	39.00
Roggenmehl*) (Type 70%)	26,00	26,00
Auzugmehl	45,00	45.00

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 24. Februar 1931

Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	48—51
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	45—48
2. ältere	—
c) fleischige	40—44
d) gering genährte	34—38
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	44—47
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	41—43
c) fleischige	39—40
d) gering genährte	36—38
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	32—37
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	24—30
c) fleischige	22—28
d) gering genährte	18—21
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	42—45
b) vollfleischige	38 41
c) fleischige	32—35
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	32—40
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	54—59
c) mittlere Mast- und Saugkälber	48—55
d) geringe Kälber	32—43
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	52—55
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	46—50
c) gut genährte Schafe	38—40
d) fleischiges Schafvieh	42—45
e) gering genährtes Schafvieh	32—36
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	50—53
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	51—52
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	50—52
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	47—50
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	44—46
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	48—49

Auftrieb: Rinder 1171, darunter: Ochsen 265, Bullen 306, Kühe und Färsen 600, Kälber 3000, Schafe 2983, Ziegen —, Schweine 14441. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2884, Auslandsschweine 924.

Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, Schluß langsam, Kälber ziemlich glatt, Schafe und Schweine ruhig.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 16. bis 22. 2. 1931

Auch in der abgelaufenen Woche beschränkte sich der Verkehr unterhalb Breslau bei dem winterlichen Wetter fast ausschließlich auf einige Eildampfer und Motorschiffe. Die Instandsetzungsarbeiten an den Schleusen der oberen Oder sind beendet; da ferner gegen Ende der Woche Frühjahrswetter eintrat und die Schneeschmelze reichliche Wasserführung für Oder und Neiße brachte, dürfte in der nächsten Woche mit dem Aufstauen der oberen Oder und anschließend mit der Aufnahme der Schiffahrt zu rechnen sein. Auch im Oder-Spree-Kanal ist das Eis gebrochen worden. Dagegen ist der Hohenzollern-Kanal noch vereist und reicht auf der Ostoder die Eisversetzung von Stettin bis Hohensaathen. Ueber den schwachen Talumschlag in den oberen Häfen geben die nachstehenden Zahlen Aufschluß: Coselhafen 660,5 t Getreide, Oppeln 55 t Getreide, Breslau 11111 t einschließlich 7162 t verschiedene Güter, Maltsch 1676 t einschließl. 721 t verschiedene Güter. Stettin ist still; einzelne Standgeschäfte wurden getätigt; Kahnraum wird knapper. Auch in Hamburg liegt nur geringe Nachfrage nach Raum für Eilverladung vor; die Elbe ist eisfrei und vollschiffig.

Wasserstände:

Ratibor am 17. 2. 1,16 m, am 23. 2. 3,06 m.

Dyhernfurth am 17. 2. 1.76 m, am 23. 2. 3,14 m.

Neiße-Stadt am 17. 2. —0.66 m, am 23. 2. —0.36 m.

Warschauer Börse

vom 24. Februar 1931 (in Złoty):

Bank Polski	153,75	
Węgiel	32,00	
Modrzejow	8,50—	8,25
Starachowice	11,00	

Devisen

Dollar 8,91, Dollar privat 8,91¼, New York 8,917, London 43,36, Paris 34.98½, Wien 125,37, Prag 26,43, Italien 46,73½, Belgien 124,46, Schweiz 172,01, Holland 358,08, Berlin 212,15, Pos. Investitionsanleihe 4% 96, Pos. Konversionsanleihe 5% 50, Bodenkredite 4½% 52,50—52,25, Bauanleihe 3% 50, Dollaranleihe 6% 71,50, Tendenz in Aktien und Devisen schwächer.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 12,29. Tendenz stetig. März 11,69 B., 11,67 G., Mai 12,00 B., 11,99 G., Juli 12,24 B., 12,21 G., Oktober 12,53 B., 12,51 G., Dezember 12,72 B., 12,67 G., Januar 1932: 12,78 B., 12,77 G.

Berliner Produktenmarkt

Bei kleinem Angebot wieder fest

Berlin, 24. Februar. Nach ruhigem, aber behauptetem Vormittagsverkehr kam es zu Beginn der Produktenbörse auf fast allen Marktgebieten erneut zu kräftigen Preissteigerungen. Wie an den Vortagen, nahm die Bewegung ihren Ausgang vom Weizenmarkt; bei geringem Inlandsangebot und allgemein lebhafter Nachfrage mußten im Promptgeschäft etwa drei Mark höhere Preise als gestern angelegt werden, und auch auf diesem Stand war die Bedarfsdeckung sehr schwierig, da der Hauptteil des Offertenmaterials bereits von den Provinzmühlen aufgenommen wird. Am Lieferungsmarkt betrugen die Preisbesserungen gleichfalls bis drei Mark. Roggen wurde von der Bewegung mitgezogen, zumal die anscheinend keineswegs reichlich versorgten Mühlen einige Nachfrage bekundeten. Am Prompt- und Lieferungsmarkt lag der Preisstand 1 bis 1½ Mark über gestrigem Schluß. Weizenmehl ist in den Offerten ziemlich beträchtlich erhöht, die Umsätze halten sich aber in engen Grenzen; für Roggenmehl sind höhere Forderungen schwer durchzuholen. Hafer liegt bei mäßigem Angebot im Promptgeschäft freundlicher; am Lieferungsmarkt ergaben sich auf Deckungen Preissteigerungen von 1 bis 3½ Mark. Gerste ruhig, aber behauptet.

Breslauer Produktenmarkt

Sehr fest

Breslau, 24. Februar. Die Tendenz am Brotgetreidemarkt war insbesondere für Weizen sehr fest, und es wurde nicht nur die Abschwächung von gestern nachmittag wieder eingeholt, sondern darüber hinaus etwa 1 bis 2 Mark mehr geboten. Auch Roggen ist befestigt und es ist eine Mark mehr als gestern zu erzielen. Nach Hafer besteht gute Nachfrage bei sehr minimalem Angebot, und es wird selbst Hafer mit Geruch schlank aufgenommen. Gersten liegen unverändert. Am Futtermittelmarkt ist keinerlei Belebung zu verzeichnen. Die Offerten in Kraftfutter sind erhöht, doch sind die Käufer nicht geneigt, die höheren Forderungen zu bewilligen. Kleie ist weiter gefragt und fest, im übrigen ist die Börse unverändert.

Posener Produktenbörse

Posen, 24. Februar. Roggen 75 To. Parität Posen Transaktionspreis 18, Roggen 15 To. Parität Posen Transaktionspreis 18,85, Roggen 15 To. Parität Posen Transaktionspreis 19,00, Roggen Orientierungspreis 17,75—18, Weizen 15 To. Parität Posen Transaktionspreis 23,40, Weizen Orientierungspreis 22,75—23.25. Roggenmehl 28,50, Weizenmehl 37—40, Roggenkleie 12,50—13,50, Weizenkleie 13—14, Serradelle 62—68, Rest der Notierungen unverändert. — Stimmung ruhig.

Berliner Börse

Verstimmt und unlustig — Leicht abbröckelnd — Nachbörse ohne Geschäft

Berlin, 24. Februar. Von wenigen Auslandsorders abgesehen, eröffnete die Börse am heutigen Liquidationstag in ziemlich geschäftsloser Haltung. Die Anfangsnotierungen zeigten kein ganz einheitliches Aussehen; fester eröffneten Ilse, Zellstoff Waldhof, Berlin-Karlsruher Industrie, Elektrische Lieferungen, EW. Schlesien und Svenska. Letztere waren sogar 5 Mark gebessert. Für Reichsbankanteile bestand zu etwas höherem Kurse gute Nachfrage. Andererseits waren Schubert & Salzer, Wicking-Zement, Kunstseideaktien, Oberbedarf, Kali-Aschersleben, Schlesische Gas, Thüringer Gas und Akkumulatoren bis zu 3½ Prozent abgeschwächt. Völlig aus dem Rahmen fielen AG. für Verkehrswesen, die auf die Meldung, daß die Industriebau- Heldt & Franke AG., deren Aktienmajorität die AG. für Verkehrswesen besitzt, in neue akute Schwierigkeiten geraten sei und vermutlich die Zahlungen einstellen dürfte, mit Minus-Minus-Zeichen erschienen. Die Notiz stellte sich dann auf 49½ nach gestern 52¾.

Im Verlaufe verstimmte neben dieser Sonderbewegung die Befürchtung innerpolitischer Schwierigkeiten. Die Kurse bröckelten um etwa 1 Prozent ab, ohne daß das Geschäft lebhafter wurde. Rheinische Braunkohlen, Klöcknerwerke, Reichsbank- und Chade-Aktien lagen etwas fester. Gegen 1 Uhr gelangten **Schlesische Portland-Zement und Schantung Handels-AG. je etwa 3 Prozent niedriger zur Notiz.** Es wurde vielfach schon per Ultimo März gehandelt, und das Geschäft lag hauptsächlich bei der Spekulation und der Arbitrage. Gelegentlich wurde noch etwas Ware aus Prämiengeschäften angeboten. Ostwerke werden heute letztmalig per Termin notiert. Anleihen gut behauptet. Ausländer geschäftslos. Mexikaner, Anatolier, Tehuantepec und Türken fester. Lissaboner Stadtanleihe bis ¼ Prozent schwächer. Am Devisenmarkt lagen Pfunde weiter fest, Madrid erholt und Schweiz schwach. Geld bei unveränderten Sätzen relativ leicht, Geld über Ultimo 6 bis 8 Prozent. Am Kassamarkt war die Tendenz uneinheitlich, besonders Braunkohlenwerte waren beachtet, während Zementwerte auf die unbefriedigenden Absatzziffern schwach lagen. Am Privatdiskontmarkt hat das Angebot nachgelassen, die Sätze blieben unverändert. Bei Spezialwerten gingen die Gewinne bis zu 40 Punkten. Ausgehend vom Farbenmarkt, an dem plötzlich wieder Dividendentaxen von nur 10 Prozent auftauchten, wurde die Tendenz gegen Schluß der Börse allgemein schwächer.

Die Tendenz an der Nachbörse ist lustlos.

Breslauer Börse

Still

Breslau, 24. Februar. Die Tendenz der heutigen Börse war still. Am Aktienmarkt kamen zwei Geschäfte per Ultimo zustande, und zwar in Dresdner Bank, die mit 105¼ niedriger notiert wurden, und Oberkoks, die auf 72½ gedrückt waren. Am Anleihemarkt behaupteten sich 8% Landschaftl. Goldpfandbriefe auf 97. Liquidations-Landschaftl. Pfandbriefe zogen auf 85,35, die Anteilscheine 11,65, Liquidations-Bodenpfandbriefe 88, die Anteilscheine 11½. Roggenpfandbriefe 6,00.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 24. Februar. Tendenz stetig. Februar 6,70 B., 6,60 G., März 6,75 B., 6,70 G., April 6,80 B., 6,75 G., Mai 6,85 B., 6,80 G., Aug. 7,35 B., 7,30 G., Okt. 7,50 B., 7,45 G., Nov. 7,60 B. 7,50 G., Dez. 7.65 B., 7,55 G.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.